

Solinger Tageblatt

Bezugpreis halbmöndlich 80 Rpt. und 20 Rpt. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.- M., einschließlich 48 Dfg. Postzeitungsgebühren, hierzu zu beifügen. Anzeigenpreis: 1000 Rpt. 1. Dfg., auswärts 13 Dfg., 2. Dfg. 10 Dfg., auswärts 12 Dfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 5-14, Telefon 2. Nr. 33 51. Postfachkonto Köln 306 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße 44a, Deutscherhofstraße, Telefon 245 28. Gräblich: Dg. Drecht, Freidrichstr. 41, Telefon 244 53. Ohlitz: Däfeldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: S. Rothberg, Auf der Höhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur: C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wuppertal u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigen: H. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. W. Kruse. Berliner Anzeigen-Verwaltung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anz. (1, Steinplatz 6613. - Druck und Verlag: D. B. Solingen. - Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 265

Samstag, den 11. November 1933

125. Jahrgang

Wir alle sagen Ja!

Wir sagen Ihnen auch, warum.

Das deutsche Volk steht mitten in einem Befreiungskampfe, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat. Waffenlos inmitten eines Ringes bis an die Zähne bewaffneter Nachbarn, verlangt es, daß ihm endlich Gleichberechtigung zuteil wird, die man ihm versprochen hat, aber dauernd vorenthält. Es hat der erdrückenden Uebermacht der anderen nichts entgegenzustellen als sein Recht und einen unbeugsamen Lebenswillen. Trotzdem, es wird diesen ungleichen Kampf gewinnen, wenn es zusammensteht wie ein Mann, gewinnen mit den Waffen des Rechts und des glaubensvollen Willens, der Berge versetzt.

Es gibt keinen Menschen in Deutschland, der nicht die tiefe Tragik der letzten 15 Jahre begriffen hätte. Mit dem Augenblick, als die Waffen niedergelegt wurden im Vertrauen auf die Zusagen des amerikanischen Präsidenten Wilson, begann ein Leidensweg von unerhörten Ausmaßen. Unter Bruch der Versprechungen wurde Deutschland der Vertrag von Versailles aufgezwungen, der ihm nicht nur die Freiheit nahm, indem er es zur Wehrlosigkeit verurteilte, sondern auch die Ehre zu rauben versuchte durch das erprete Geständnis der Schuld am Kriege. Kontributionen wurden ihm in einer so phantastischen Höhe auferlegt, daß jedermann von vornherein wußte: solche Summen waren niemals zu bezahlen. Dabei wurde nicht einmal die Gesamtsumme festgelegt. Deutschland sollte frohnen durch mehrere Generationen hindurch. So behielt man es dauernd in der Gewalt und konnte ihm stets die Hand an die Gurgel legen. Nicht genug damit: eine unvernünftige Grenzziehung im Osten sorgte dafür, daß die Spannung zwischen uns und unseren Nachbarn nicht nachließ. Statt Frieden Unfrieden, statt Recht Unrecht — das war das furchtbare Werk von Versailles.

Mit zusammengebißenen Zähnen, ohnmächtig durch innere Zwietracht, sind wir den bitteren Leidensweg gegangen. Um nicht noch tiefer in den Abgrund hineingestoßen zu werden, wurden die Forderungen der Gegner erfüllt bis zur Selbstpreisgabe. Jahre eines ungeheuer übersteigerten Exports brachten eine Scheinblüte, hinter der sich in Wirklichkeit eine mit Riesenschritten fortschreitende Verarmung verbarg. Alle Versuche, des unerträglichen Drucks des Friedensvertrages ledig zu werden, schlugen fehl. Wohl machte man uns hier und da eine Geste, aber dabei blieb es auch. Man versprach und versprach und hielt nicht, was man versprach; erfüllte selbst nicht den Vertrag, dessen Erfüllung hundertprozentig von dem besiegten Deutschland erzwungen wurde.

Man muß es sich immer wieder vor Augen führen, daß jahrelang Kontrollkommissionen in Deutschland herumführten, um die Zerstörung der Waffen zu überwachen, daß unsere ganze Rüstung systematisch vernichtet wurde. Bis endlich die Kontrollkommissionen selbst bekennen mußten, daß Deutschland nichts mehr abzurufen habe, daß alle Schießereien zwecklos seien. Und was taten die Sieger? Sie rüsteten nicht etwa ab, wie sie es im Versailles Vertrag zugesagt hatten, sondern sie vermehrten ihre Rüstungen Jahr um Jahr. Ansummen gaben sie für Bewaffnung und Befestigungen aus. Deutschland hat sie immer wieder an ihre Pflicht gemahnt, hat immer wieder gefordert, daß die eigene Abrüstung nur als die Vorstufe für die allgemeine Abrüstung zu gelten habe. Volle sechs Jahre nach dem Inkrafttreten des Versailles Vertrages wurde endlich eine „Vorbereitende Abrüstungskonferenz“ einberufen, nachdem Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerbund die Zusicherung der Gleichberechtigung gegeben worden war. Sieben Jahre hindurch haben die Sieger in dieser Abrüstungskommission ein verflüchtiges Spiel getrieben, haben lächerliche Vorwände gefunden, um sich selbst der Abrüstung zu entziehen. Bis es schließlich der deutschen Regierung mit dieser widerwärtigen Komödie zu dumm wurde und am 14. Oktober dieses Jahres ein klares und energisches Nein ausgesprochen wurde. Deutschland hat die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen, nachdem es so viel bittere Enttäuschungen erlebt und den Glauben an die Versprechungen der Anderen verloren hatte. Das Nein, das Reichskanzler Adolf Hitler den Trugmännern entgegensetzte, war dem ganzen deutschen Volke aus der Seele gesprochen. Jeder sagte:

wir waren es unserer Ehre und Selbstachtung schuldig, uns nicht weiter an der Nase herumführen zu lassen.

Die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß dieses notwendige Nein ausgesprochen werden konnte, war keiner Regierung bisher gelungen. Sie war nur gegeben, wenn das deutsche Volk zu einer Einheit zusammengeschweift wurde, wenn seine ganze innere Kraft, sein Lebenswille zu einem Strom zusammengefaßt wurde, der unwiderstehlich wurde. In harter achtmönatlicher Arbeit hat die nationalsozialistische Regierung das erreicht, wozum sich seine Vorgängerinnen vergebens bemühten. Der Traum der Jahrhunderte ist Wirklichkeit geworden: wir haben ein geeintes deutsches Volk. Diese unerhörte staatsmännische Leistung Adolf Hitlers mutet fast wie ein Wunder an. Mögen dem einen oder anderen die Zugriffe hart erschienen sein, des gewaltigen Enderfolges wird sich jeder freuen, der sein Volk und Vaterland liebt. Welchen Weg die Regierung in Etappen gegangen ist, um dies große Ziel zu verwirklichen, ist allen Volksgenossen durch die Reden der Führer so deutlich vor Augen gestellt worden, daß es hier nicht wiederholt zu werden braucht.

Als aber das große Werk der inneren Erneuerung vollbracht war und Deutschland seine unbeugsame Entschlossenheit in die Waagschale warf, sich nicht länger als Nation zweiter Ordnung behandeln zu lassen, setzte das Intrigenspiel des Auslandes ein. Zunächst unterschob man dem neuen Führer des deutschen Volkes kriegerische Absichten. So lächerlich ein solcher Vorwand angesichts unserer Wehrlosigkeit und der riesenhaften Bewaffnung der anderen auch war, Hitler legte in immer wiederholten Proklamationen der Welt seinen Friedenswillen dar. Deutschland will nicht aufrüsten, sondern es will, daß die anderen endlich abrüsten, wie es der Vertrag von Versailles ver-

langt. Dem fortgesetzten französischen Verlangen nach Sicherheit hat der Reichskanzler jegliche Grundlage entzogen durch das Wort: „Wir sind bereit, dem französischen Volk die Hand zur Versöhnung zu bieten.“ Als man angesichts dieser hingestreckten Friedenshand von kriegerischen Plänen der Regierung nicht mehr reden konnte, da versuchte man einen Gegenstoß zu konstruieren zwischen Regierung und Volk. Dem Volk sei es mit der Friedensliebe nicht ernst, so unkte man jenseits unserer Grenzen.

Daß es ihm aber bitterer ist damit, daß es reißlos hinter dem Wort seines Führers steht, das gilt es morgen der Welt zu beweisen. Niemand von uns ist so töricht, daß er nicht wüßte: nur der Frieden macht die gewaltige Aufbauarbeit möglich, die noch zu leisten ist. Man soll uns arbeiten und unser Brot verdienen lassen. Wir haben alle Kraft nötig, um das Heer unserer Erwerbslosen wieder in die Arbeit zu bringen, um die schwere Not zu lindern, in die uns der Unfriedensvertrag hineingetrieben hat. Die notwendige Vorbedingung aber zum Gelingen dieses großen Werkes ist unsere Freiheit, unsere Gleichberechtigung mit den anderen Nationen. Unser Ehrgefühl trägt es nicht mehr, als minderwertig angesehen und behandelt zu werden. Wir können nicht in Ruhe leben, wenn wir als entwaffnetes Volk überall von schwerbewaffneten Staaten umgeben sind, die dauernd weiter aufrüsten. In solcher Unsicherheit kann ruhige Arbeit nicht gedeihen, kann Vertrauen unter den Völkern niemals wieder aufkommen, kann an die Stelle des Unfriedens und Hasses niemals rechter Frieden und Versöhnung treten.

Frieden, Freiheit und Ehre ist aber unser aller Wille und Ziel. Und wenn der Führer erklärt hat: „Wir wollen mit allen Frieden haben“, so ist das der tiefste Wunsch des gesamten Volkes. Der Frieden aber kann sich nur aufbauen auf den gleichen Rechten der Nationen. So hat es Reichskanzler Adolf Hitler erklärt, so will es das ganze deutsche Volk. Das zu dokumentieren, ist jedes Einzelnen Pflicht, damit das Ausland restlos Klarheit darüber erhält, wohin wir streben. Wer will sich bei dieser Rundgebung abseits stellen? Jeder, Mann für Mann und Frau für Frau, hat sich selbst, seinem Volk und Vaterland gegenüber die heilige Verpflichtung, morgen mit einem kräftigen Ja die deutsche Front zu stärken und dem Auslande zu zeigen, daß es in diesem Punkte nur einen einzigen Willen in Deutschland gibt.

Und noch ein anderes tut not. An die Stelle des alten Rumpfparlaments soll ein neuer Reichstag gewählt werden, der die Regierungsarbeit stützen soll. Die praktischen Leistungen der nationalsozialistischen Reichsregierung sind so gewaltig und liegen so klar zutage, daß auch der anfangs Zögernde und Zurückhaltende davon überzeugt werden mußte, daß die rechten Führer das Schicksal des deutschen Volkes lenken. Wenn nun diese Führer Männer für den neuen Reichstag auswählen und sie auf die Politik der Regierung verpflichten, dann verdienen auch diese unser Vertrauen und unser Ja-Wort. Es geht ja nicht mehr wie früher um Sonderziele einzelner Parteien und Gruppen, es geht einzig und allein um die Gesamtheit des Volkes. Die Zeit, da Interessentenhaufen um die Wahlstimmen warben, ist glücklicherweise vorbei. Es gibt nur noch ein geeintes deutsches Volk, in dem der Grundsatz herrscht: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ Dieses Wort steht auch über dem neuen Reichstag und ist Leitfaden für jedes seiner Mitglieder. Und darum verdienen sie unser volles Vertrauen. Die Reichstagswahl hat aber auch noch eine andere Seite: Die durch die Volksabstimmung herbeigeführte außenpolitische Entscheidung wird wesentlich an Eindrucksstärke gewinnen und einen um so stärkeren Widerhall im Auslande finden, je geschlossener das deutsche Volk auch hinter die zum Reichstag vorgeschlagenen Männer tritt.

Ein Verräter, der sich morgen der Regierung und damit dem Volke verläßt. Wir alle wollen Frieden, Freiheit und Brot und rufen daher morgen ein einmütiges, fröhliches Ja in die Welt hinaus.



Es geht nicht um Parteien, sondern um das Vaterland! — Stimmt mit Ja!

400 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffung bereits durch die Deffa gebilligt.

WTB. Berlin, 10. Nov. Vorstand und Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten haben in dieser Woche im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehen im Betrage von rund 24 Millionen Mark bewilligt.

Insgesamt hat die Deffa nunmehr Kreditzulagen über 400 Millionen Reichsmark gegeben, d. h., daß rund vier Fünftel der Mittel, die ihr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni zur Verfügung stehen, den Trägern der Arbeiten zugestimmt sind.

Reichspost hilft Mittelstand durch den Winter.

Weitere Zuschüsse in Höhe von 25 Millionen Reichsmark.

WTB. Berlin, 10. Nov. Die Reichsbahn hat im Dienste der Arbeitsbeschaffung für die kommenden Wintermonate Zuschüsse in Höhe von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt für Arbeiten, die sofort in Auftrag gegeben werden. Der größte Teil dieser Aufträge kommt den mittleren und kleineren Handwerksbetrieben zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Herrichten von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstätten handelt. Gerade in den kalten Wintermonaten sind diese Mittelstandsunternehmen in der Lage, eine Gewähr zu geben, daß dieses Ziel erreicht wird, sollen die neuen Aufträge bis spätestens 31. März 1934 erledigt sein.

Auch als selbstständiger Arbeitgeber hat die Deutsche Reichsbahn dafür gesorgt, daß in diesem Jahre 62 000 Reichsbahnarbeiter, die sonst nur während der günstigen Sommermonate beschäftigt wurden, auch in den Wintermonaten Arbeit und Brot erhalten.

Deutschland.

Neuerliche Unterbrechung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. Bern, 10. Nov. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung einen Bericht des Vorsitzenden des Volkswirtschaftsdepartements über den Stand der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen entgegengenommen. Er hat mit Bedauern festgestellt, daß die bisherigen Ergebnisse für die Schweiz unbefriedigend sind. Er erteilt der schweizerischen Delegation die Weisung, neuerdings mit Nachdruck zu betonen, daß für die Schweiz der selbst nach Abzug der Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete des Kapital- und Fremdenverkehrs verbliebene Warenimportüberschuß nicht weiterhin tragbar ist und dieser unbedingt durch besondere Erleichterungen für den schweizerischen Export nach Deutschland und für den Fremdenverkehr ausgeglichen oder unbedingt stark reduziert werden muß. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Delegation die schweizerische Erklärung ihrer Regierung zwecks Erteilung notwendiger Instruktionen unterbreiten wird und die Verhandlungen zu diesem Zweck neuerdings auf eine Woche unterbrochen werden.

Mehr als 40 000 landwirtschaftliche Genossenschaften.

WDZ. Berlin, 10. Nov. Wie das WDZ-Büro meldet, befinden sich nach den Feststellungen des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen) am 1. November d. J. insgesamt 40 392 landwirtschaftliche Genossenschaften in Deutschland. Der verhältnismäßig größte Anteil von den mehr als zehn einzelnen Arten der Genossenschaften wurde mit mehr als 19 000 von den Spar- und Darlehnskassen gestellt. Ferner waren u. a. vorhanden rund 5500 Molkereigenossenschaften, mehr als 5000 Elektrizitätsgenossenschaften, mehr als 4000 Bienen- und Abzuchtgenossenschaften und über 2000 „sonstige“ Genossenschaften. Es bestanden ferner 535 Viehverwertungsgenossenschaften, 501 Eierverwertungsgenossenschaften, 320 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften, 403 Wingerdenossenschaften, 871 Drecks-, 211 Maschinen-, 441 Wasserleitungs- und 317 Weidengenoossenschaften. Zu der Gesamtzahl kommen noch 515 Zentralgenossenschaften. Insgesamt hatte sich der effektive Bestand um 158 Genossenschaften vermehrt.

Mehr als 165 000 Landhelfer.

WDZ. Berlin, 10. Nov. Wie das WDZ-Büro meldet, waren am 15. Oktober, dem letzten bisher amtlich ermittelten Termin für die Beschäftigung in der Landhilfe, insgesamt im deutschen Reichsgebiet 165 484 Landhelfer tätig. Obwohl seit dem letzten Stichtag, dem 16. September, bei Vergleich mit früheren Jahren der Arbeitskräftebedarf in der Landwirtschaft immer geringer geworden war, hat sich diesmal auch in der Landwirtschaft auf dem neuen Gebiete der Landhilfe die Tendenz zur stärksten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bemerkbar gemacht. Die Zahl der Landhelfer ist nicht nur nicht gesunken, sondern gegenüber dem Stande von 16. 9. (165 265) sogar noch um einige hundert gestiegen.

NSKK — eine Gliederung der SA.

ENB. Berlin, 10. Nov. Der Oberste SA-Führer hat neue Richtlinien für das NSKK verfügt.

Das NSKK ist von jetzt ab eine Gliederung der SA und untersteht dem Chef des Stabes Röm. Im NSKK sollen alle diejenigen Mitglieder der NSDAP vereint sein, die Kraftfahrzeug oder Führerschein besitzen, ferner auch solche außerhalb der Partei stehende deutsche Männer, die treue Freunde und Förderer der deutschen Kraftverkehrswirtschaft und des Kraftfahrzeuges sind.

Die gespannte Lage in Afghanistan.

ENB. Neu-Delhi, 9. Nov. Der Ernst der Lage in Afghanistan nach der Ermordung des Königs Nadir Schah wird in verantwortlichen Kreisen voll erkannt. König Mohammed Zahir, der Sohn des ermordeten Herrschers, steht einer schwierigen Aufgabe gegenüber, da er seine Stellung gegenüber anderen, die Anspruch auf den Thron erheben, zu behaupten hat. So besteht auch die Gefahr eines Aufstandes der verschiedenen Stämme, die wieder zu einer Plünderung von Kabul und zu Rückzügen auf die gespannte Atmosphäre an der indischen Nordwestküste führen kann. Man befürchtet, daß die Ermordung nur eine Teilaktion der Fehde ist, die zwischen dem früheren König Amanullah und seinem Nachfolger herrschte und die bereits zu einer Reihe von Hinrichtungen in Kabul geführt hatte. Es heißt, daß Amanullah beabsichtigt, einen Versuch zu machen, den Thron wieder zu besteigen und daß er versuchen wird, nach Afghanistan zurückzukehren, wo er von einigen Kreisen sehr geschätzt werden soll. Neuter zufolge sei die Mehrheit des Landes jedoch weiterhin für den Sohn Nadir Schahs, der ebenfalls als ein sehr energischer Verteidiger der afghanischen Unabhängigkeit angesehen werden kann. Aus Konstantinopel berichtet Reuters, daß die Nachricht von der Ermordung des Königs Nadir Schah einen tiefen Eindruck gemacht hat. Dieser sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die

Keine Initiative Mussolinis in der Abrüstungsfrage.

WTB. Rom, 10. Nov. Die Agenzia Stefani meldet: Eine schweizerische Nachrichtenstelle hatte die Meldung verbreitet, Ministerpräsident Mussolini habe den englischen und französischen Botschafter empfangen, um die Ansicht der von ihnen vertretenen Staaten über eine eventuelle Einberufung der Signatarmächte des Vierzepfates kennen zu lernen. Diese Meldung erachtet jeder Begründung. Mussolini hat lediglich den englischen Botschafter empfangen, der ihm einen Höflichkeitsbesuch abstattete.

Abwartende Haltung Italiens in der Abrüstungsfrage.

WTB. Rom, 10. Nov. Die Agenzia Stefani meldet: Die verantwortlichen Kreise in Italien verfolgen aufmerksam die durch den Besuch des preussischen Ministerpräsidenten Göring hervorgerufenen Kommentare. Tatsache ist, daß der Brief des Reichskanzlers keine konkreten Vorschläge hinsichtlich der Abrüstungskonferenz enthielt, sondern eine retrospektive Prüfung der Lage und eine Erklärung der Gründe, die Deutschland bestimmten, Genf zu verlassen. Ministerpräsident Göring erläuterte einige Punkte im Briefe des Reichskanzlers. Die verantwortlichen Kreise in Italien sind der Ansicht, daß die Lage noch nicht so weit gediehen ist, daß man wieder in eine neue Prüfung des Abrüstungsproblems und der durch Deutschlands Ausscheiden in Genf entstandenen Frage eintreten könnte.

WTB. Genf, 9. Nov. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag seine Verhandlungen unter Vorsitz von Henderson wieder aufgenommen. Es wurde beschlossen, einen Unterausschuß einzusetzen, der die Aufgabe hat, an Hand des englischen Abrüstungskonventionsskizzenentwurfes dem Büro Vorschläge zu unterbreiten über die Art und Weise, wie die zur Behandlung stehenden Materialien an technische Unterkomitees verteilt werden könnten. Das Büro wird schon am Samstag seine nächste Sitzung abhalten.

Antrag auf Einsetzung neuer Unterausschüsse des Abrüstungsbüros.

WTB. Genf, 11. Nov. Das vom Büro der Abrüstungskonferenz eingesetzte engere Komitee, das aus dem Konferenzpräsidenten Arthur Henderson, dem Vizepräsidenten Politis und den Vertretern Polens, Spaniens und Norwegens besteht, beendete am Freitagabend seine Arbeiten mit der Annahme von Vorschlägen für die Aufstellung eines Arbeitsprogramms für die kommenden Wochen. Das Komitee beantragte, in dem heute (Samstag) zusammentretenden Büro der Konferenz zwei neue Komitees zu ernennen. Das eine davon, das unter dem Vorsitz des schwedischen Diplomaten Westman tagen und sich aus Ver-

Die Wahlbeteiligung der Auslandsdeutschen in Genf.

ENB. Genf, 11. Nov. Die Beteiligung der Auslandsdeutschen in Genf und der Reichsdeutschen an der Wahl am 12. November wird etwa dreimal so stark sein wie bei der letzten Wahl. Der größte Teil der deutschen Wähler wird sich in ihrer Heimatstadt befinden. Außerdem haben viele Deutsche ihre Kraftwagen zur Verfügung gestellt um den Wählern eine billige Fahrt nach Deutschland zu ermöglichen. Diese außerordentlich starke Beteiligung wird allgemein als eine besonders eindrucksvolle Kundgebung des Auslandsdeutschtums für die Politik der Regierung angesehen.

Englisches Interesse am deutschen Wahlresultat.

WTB. London, 11. Nov. (Zuspruch.) Ueber den deutschen Wahlresultat hat die englische Presse ihre Aufmerksamkeit dauernd auf dem Laufenden gehalten. Auch über die gestrige große Wahlrede wird sehr ausführlich berichtet. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ stellt fest, daß der Kandidat noch nie mit solcher Ueberzeugung und solchem Freimuth habe sprechen hören. Hitler habe gesprochen wie ein Arbeiter unter seinen Kameraden. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ findet das Fehlen aller politischen Schutzmahnahmen erwähnenswert und die enge Fühlung zwischen dem Kanzler, seiner Zuhörerschaft und den Volksgenossen, die die Straßen säumten. Für das große Interesse an den morgigen Wahlen ist bezeichnend, daß die Blätter die Leser ausführlich über die Technik der deutschen Wahl aufklären. „Daily Mail“ bringt sogar photographische Wiedergaben der beiden Stimmzettel.

Brief eines englischen Rechtsanwalts an die „Times“.

WTB. London, 10. Nov. In einem Brief an die „Times“ sagt Rechtsanwalt C. R. Hughes, eines der ältesten Mitglieder der englischen Anwaltschaft: General Göring soll im Reichstagsbrandprozeß über die Londoner Unternehmung gelacht haben, er möchte wissen, was Engländer, Franzosen oder Amerikaner denken würden, wenn sie einen politischen Prozeß führen und die Deutschen sich in einer solchen Weise einmischen würden. Diese Frage war sehr wohl am Platze. In meiner Eigenschaft als früherer Vorsitzender des Abolitenrates und auf Grund von Gesprächen mit vielen englischen Rechtsanwälden über diese Frage kann ich sagen, daß nach Ansicht der englischen Anwälte die Unternehmung in London eine große Unhöflichkeit gegenüber den Gerichtshöfen einer Nation ist, mit der unsere Nation freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten sucht. Wir in England

treten Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Ungarns, der Sowjetunion, Polens und Schwedens zusammenlegen würde, solle sich mit den Fragen der Truppenbestände befassen, das zweite — unter der Leitung des belgischen Delegierten Prof. Bouquin —, in dem sich die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japans, Polens, Argentiniens, Jugoslawiens, der Türkei, Belgiens und Norwegens befinden würden, solle sich mit der Frage der Kontrolle der künftigen Abrüstungsverpflichtungen und der Sanktionen im Falle einer Verletzung befassen.

Französische Blätter zum Abrüstungsthema.

WTB. Paris, 11. Nov. (Zuspruch.) Aus den heutigen Pressestimmen zur Abrüstungsfrage ist zu ersehen, daß „Echo de Paris“ es für nötig hält, noch einmal auf die Guindhall-Rede Macdonalds zurückzukommen. Das Blatt bezeichnet sie als eine Erniedrigung für England. Die radikale „Volonté“ rechnet es sich zur Ehre an, bereits beim Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund direkte Verhandlungen mit der Reichsregierung gefordert zu haben. Die radikale „Republique“ spricht von deutschen Verhandlungsangeboten, deren keine von Frankreich abgelehnt werden dürfe. Sehr gefällig zeigt sich „Le Nouvelliste“, der erklärt, auch der Kaiser habe Friedensreden gehalten; deshalb behauptet sie, Frankreichs Mißtrauen gegenüber den C-Ärungen des Reichskanzlers sei entsetzlich.

Nach stärker im Ton gebärdet sich die ausgesprochene Rechtspreffe. „Le Petit Parisien“ schreibt im „Populaire“, falls Frankreich nicht alles tue, um der Konferenz zu einer vollkommen gerechten Lösung zu verhelfen, dürfe man weder auf Einigung der Mächte noch auf Zustimmung der Weltmeinung rechnen.

Die Opiumkommission in Genf bedauert das Ausscheiden Deutschlands.

WTB. Genf, 9. Nov. Die Opiumkommission hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, in dem Bericht über ihre gegenwärtige Tagung folgenden Absatz über den Austritt des deutschen Delegierten aus der Kommission einzufügen:

Die Kommission legt Wert darauf, ihr lebhaftes Bedauern über den Austritt des deutschen Vertreters auszudrücken. Sie ist der Ansicht, daß die Mitarbeit Deutschlands, das eines der wichtigsten Länder in Bezug auf die Herstellung und den Handel mit Rauschgiften ist, für den Erfolg der Arbeiten von entscheidender Bedeutung ist, und sie hofft aufrichtig auf eine baldige Wiederaufnahme dieser Mitarbeit, die in der Vergangenheit sich als so wertvoll erwiesen hat. U. a. schlägt die Kommission vor, den auf diese Weise leer gewordenen Sitz unbelegt zu lassen.

Nieder mit den Sklavenketten, Deutschland will die Gleichberechtigung!

Wissen, daß diese Unterjochung keine offizielle Billigung hatte. Da sie aber in der Halle der Law Society abgehalten wurde und da zwei hervorragende Mitglieder der englischen Anwaltschaft daran teilnahmen, fällt es den Deutschen schwer, zu glauben, daß sie von unserer Regierung nicht angeklagt oder gefördert war.

Mehrstündige Unterredung Roosevelt — Lwinow.

Noch kein Abschluß der Verhandlungen.

WTB. Washington, 11. Nov. Präsident Roosevelt unterhielt sich am gestrigen Freitag nach dem Abendbrot mehrere Stunden allein mit Lwinow, der heute seine Beratungen mit den Sachverständigen der Ministerien fortsetzen wird.

Im Weißen Hause wurde gestern bestätigt, daß die am Vortage in der Presse geäußerten Vermutungen, daß die Beratungen am Freitag zum Abschluß kommen würden, „verfrüht“ gewesen seien. Es bleiben noch zwei Punkte zu klären, nämlich erstens die Regelung der finanziellen Ansprüche amerikanischer Bürger an Rußland aus der Kerenki-Zeit und den ersten Monaten des Sowjetregimes und zweitens die Frage langfristiger Kredite an Rußland zum Ankauf von Baumwolle und Maschinen in den Vereinigten Staaten. Die Finanzfrage stellt schon aus dem Grunde ein Problem dar, weil Roosevelt, wie in dem gemeldeten Kommuniqué über die panamerikanische Konferenz in Montevideo erklärt wurde, zur Zeit nicht gewillt ist, sich auf eine Stabilisierung der Währung, endgültige Festlegung der Zölle und Vereinbarungen über die Einfuhrquoten einzulassen.

Japan und amerikanisch-rußischen Verhandlungen.

WTB. Tokio, 10. Nov. In führenden politischen Kreisen Japans wird erklärt, daß man an den Verhandlungen zwischen Washington und Moskau kein besonders betontes Interesse nehme. In den Blättern herrscht die Ansicht vor, daß die Vereinigten Staaten nach wie vor nicht geneigt seien, sich politisch zu binden; dagegen sei Rußland natürlich befreit, die Amerikaner politisch zu engagieren. An amtlicher Stelle wurde noch bemerkt, Japan sei seit seinem Austritt aus dem Völkerbund auf alle etwa auftauchenden Schwierigkeiten gefaßt.

Die Opfer des Aufstandes in Havanna.

Ueber 150 Tote und 300 Verwundete.

WTB. Havanna, 10. Nov. Die Zahl der Opfer des Aufstandes, der gestern mit der Kapitulation der Rebellen endete, beläuft sich auf über 150 Tote und 300 Verwundete. Die Aufständischen sind in zwei Zerkungen gefangen gesetzt worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das Leben in Havanna beginnt wieder seinen normalen Gang zu nehmen.

Indien sperrt den Khaber-Bah.

WTB. New Delhi, 10. Nov. Die Regierung von Britisch-Indien hat den Khaber-Bah, die wichtige Verbindung zwischen den Nordwestprovinzen und Afghanistan, gesperrt. Diese Maßnahme wurde mit Rücksicht auf die Unruhen in Afghanistan und auch auf die allgemeine Lage in den Nordwestprovinzen getroffen. Der strategisch wichtige Bah, über den seit einigen Jahren die von den Engländern gebaute Automobilstraße führt, hat bei kriegerischen Verwicklungen zwischen Afghanistan und Indien immer eine bedeutende Rolle gespielt. Im Winter 1841/42 wurde hier ein ganzes britisches Heer von den Afghanen ausgerieben.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Solingen antwortet dem Führer

Ja!

Ein langjähriger Besucher des „Solinger Tageblattes“ schreibt uns: „Als einer von den Millionen — nicht als Mittläufer, sondern als Anhänger des neuen Führers des neuen Deutschlands und in engster Verbundenheit mit der großen sozialen Aufgabe — möchte ich im Anschluß an die gestrige Rede Adolf Hitlers zu den Solinger Wählern sprechen und würde mich freuen, wenn Sie die kurzen Ausführungen in Ihre Samstags-Ausgabe aufnehmen wollten.“

Wir kommen diesem Wunsch gern nach und geben unsern Leser das Wort:

Die Rede unseres Reichstanzlers ist sicherlich auf keinen Hörer ohne tiefen Eindruck geblieben. Mit innerer Befriedigung mußte wohl auch der Letzte noch in Abwartung stehende Deutsche feststellen, wie ernst der Wille des Führers ist, unter allen Umständen und auch in erster Linie dem Verfallenen zu helfen. Wer heute die Beweggründe des von einer festen Überzeugung durchdrungenen Kämpfers noch nicht erkennt, dem kann nicht mehr geholfen werden. Kein Zweifel kann mehr darüber bestehen, daß der Grundgedanke der ist, jedem Bürger ein Dasein zu schaffen, welches den alten Hoffnungen wieder aufkommen läßt. Unbedingte Pflicht eines jeden Wählers muß es sein, diesen von uns ausgewählten Kämpfer mit allen Kräften zu unterstützen. Nur die geeinte Kraft bürgt, wie immer wieder von dem Reichstanzler betont, für die ruhige und gesunde Entwicklung nach innen und nach außen. Wir Solinger Wähler wollen deshalb in der Gefolgschaft in erster Reihe stehen und damit fund tun, daß auch die Stadt der Arbeiter sich verbunden fühlt mit dem großen Organisator der Zukunft. Wenn wir zurückdenken an die Bitterkeit der irre geleiteten Verfallenen gerade in Solingen, so darf es am 12. November nicht allein für unseren Volkführer, sondern auch für unser neu gewähltes Stadtoberhaupt Dr. Otto nur ein Wahlergebnis geben:

Solingers Bürger stehen geschlossen hinter Adolf Hitler.

Mit diesem Rekrut geben wir dem Führer des deutschen Volkes und auch dem Führer der Solinger Bürger die lebendige Kraft, die notwendig ist, um für alle an sie gestellten Anforderungen Rückendeckung zu haben. Nicht die Verbitterung muß dem Einzelnen aus dem Gesicht leuchten, sondern die überzeugte Hoffnung, daß wir einer besseren Zukunft entgegengehen. Frage sich jeder Solinger Arbeiter, wohin er gekommen ist. Wenn er selbst noch nicht die Antwort geben kann, dann sprechen für ihn die traurigen Familienverhältnisse. Woher aber sind diese hervorgegangen? Nicht durch die kurze Tätigkeit des großen Kämpfers Adolf Hitler, sondern durch die alles vernichtende Hemmungspolitik der so häufig wechselnden Führer in den vergangenen Jahren. Es gibt, vernünftig gedacht, nur dann einen einzigen Weg und einen einzigen Erfolg, wenn wir dem Manne folgen, der den Weg aus der Wüste heraus kennt und erleuchtend gezeichnet hat. Keiner lasse sich beirren in der Entscheidung, die uns bevorsteht. Niemand meinte es besser und fühlt so ergreifend für den Arbeiter wie Adolf Hitler. Seine herzagewinnenden Worte in all den letzten Reden müssen meines Erachtens den letzten Mann erfüllt haben. Keiner von all den Wählern darf sich in der bedeutungsvollen Stunde verlassen fühlen auch dann nicht, wenn er kein Mitglied der Partei ist und kein Brautheimgträger. Vergeßen wir alle nicht, daß Millionen außer der Reihe stehen und immer wieder im Kampf durch ihre Stimme mitgeholfen haben, den vorwärts drängenden Kämpfer hochzuschrauben. Wir bekennen uns sämtlich zugehörig zu der Idee des Reichstanzlers und wollen uns alle würdig zeigen als Deutsche. Niemand kann dabei verlieren, sondern nur gewinnen.

Wie viele Millionen Deutscher habe ich die gestrige Rede des Reichstanzlers Wort für Wort auf mich einwirken lassen. Es gibt für mich persönlich keine andere Feststellung als diejenige, daß wir in Adolf Hitler einen Führer gefunden haben, der das Wohl jedes Einzelnen im Auge hat und durchgedacht will. Für ihn gibt es nicht rechts noch links, sondern nur den Blick nach vorn mit dem Endziel Frieden in der Welt und damit Frieden und Glück bis herunter in die kleinste Familie. In dem eifrigsten Schritt nach vorwärts müssen Hemmnisse beseitigt werden, die den gewaltigen Vortrieb auch nur eine Minute aufhalten. Mit jedem Schritt aber nach vorne gewinnt der Einzelne, und im Endpunkt verliert dann nicht die urdeutsche Kraft, die wir notwendig haben, um uns auch nach außen hin Wege zu bahnen, die wir für unsere Wirtschaft und gerade für Solingen im Export frei haben müssen. Niemand darf stolpern über eine Anordnung, die in der Auswirkung vielleicht mal fehlerhaft sein kann. Ausdrücklich wurde vom Führer erklärt, daß erneut zugehört wird, sobald der verurteilende eingeschlagene Weg nicht gangbar ist. Aus um Zug werden dann neue Wege gesucht. Jeder muß sich darüber klar sein, daß wir nur einen Adolf Hitler haben, der bei der unübersehbaren Arbeit nicht jedem Anleitenden sofort helfen kann und der auch nicht in der Lage sein kann, bis herunter zu dem kleinsten Beamten dessen Mitarbeit zu verweigern. Unser verehrter Reichstanzler hat nun einmal nicht so und so viel „Meine Herren“ in Rede. Dementsprechend stehen ihm aber Männer zur Seite, die ebenfalls in ihrer bewußt getragenen idealen Auffassung darum besorgt sind, daß nicht allein der Gedanke im Volk Wurzel schlägt, sondern auch vom Gedanken zur Tat übergegangen wird. Seien wir alle unbefangt, im Laufe der Zeit überläßt auch der neu erwählte Führer die gesamte Situation, und wo es drückt, wird er helfen, solange es mit der vorgezeichneten Linie vereinbar ist.

An alle Wähler richte ich nun nochmals die dringende Bitte, einzutreten für den Mann, der Tag und Nacht nicht ruht, um uns allen und auch dem Arbeiter zu helfen. Also in bekanntem ruhigen festem Schritt am 12. November zur Wahlurne, und jeder mit der Hoffnung für uns Solinger Wähler, daß das Resultat nur lautet:

Solingen antwortet geschlossen mit „Ja“.

M. W.

Aufruf der deutschen Gemeinden.

Der Deutsche Gemeindegewalt erläßt folgenden Aufruf: 60 000 deutsche Gemeinden und Gemeindeverbände arbeiten mit jähem Entschlossenheit und freudiger Hoffnung für das wirtschaftliche geistige und körperliche Wohl ihrer Einwohner. Diese Arbeit, getragen von dem Vertrauen und der Mithilfe aller Gemeindeglieder, kann nur erfolgreich sein, wenn die deutsche Nation den anderen Kulturvölkern gleichberechtigt gegenübersteht. Darum stehen die deutschen Städte, Landgemeinden und Provinzen einmütig und geschlossen hinter der Reichsregierung.

Wer den harten Kampf führt gegen Arbeitslosigkeit und für Arbeitsbeschaffung, für die Ernährung und Betreuung der Armen, für die Pflege der deutschen Kultur und Wissenschaft, Bildung und Kunst, für die wirtschaftliche Versorgung der breiten Massen, der weiß, daß nur im friedlichen Wettstreit der Völker, in freier, stolzer Gleichberechtigung der Nationen das Glück der Menschheit erkämpft werden kann. Wir wollen keine

Waffen, sondern Frieden, Arbeit, Brot und Kultur. Die Gemeinden und Gemeindeverbände gründen den Führer des deutschen Volkes, Reichstanzler Adolf Hitler. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage bauen sie ihre Arbeit auf. Der Deutsche Gemeindegewalt mit seinen Unterverbänden und allen in ihnen zusammengefaßten Gemeinden und Gemeindeverbänden gelobt der deutschen Regierung Gefolgschaft, freudige Mithilfe und verantwortungsbewußte Arbeit.

Die rheinische evangelische Kirche zur Wahl.

„wps: Das evangelische Konsistorium der Rheinprovinz hat im Anschluß an die Kundgebung des Reichsbischofs zum 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers die Reichsgemeinden und Geistlichen aufgefordert, bei jeder Gelegenheit auch in Gottesdiensten und bei kirchlichen Feiern die Gemeindeglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht bei der Wahl am 12. November zu rufen. Das Konsistorium hat dabei fundgetan, daß es Pflicht eines jeden evangelischen deutschen Mannes und einer jeden evangelischen deutschen Frau ist, am 12. November Ja zu sagen zu dem deutschen Ehren- und Friedensbekenntnis und sich fürbittend hinter den Führer Deutschlands, Adolf Hitler, zu stellen.“

Die Wahlpflicht der deutschen Frauen.

„wts: Um allen Irrtümern vorzubeugen, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß, wie bei allen früheren Wahlen, auch bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November die Frauen im selben Maße stimmberechtigt sind wie die Männer. Es ist also Pflicht jeder deutschen Frau, ihr Stimmrecht auszuüben.“

Drückebergerei gib's nicht.

„wts: Vielfach bestehen irrige Anschauungen darüber, ob der Wahlberechtigte dadurch, daß er sich von der Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Wahlschein ausstellen läßt, sich einer Kontrolle über die Ausübung seines Wahlrechtes entziehen kann. Bekanntlich muß der Wähler, der auf Grund eines Wahlscheines außerhalb des für seinen Wohnort zuständigen Abstimmungsraumes seine Stimme abgibt, den Wahlschein dem Abstimmungsleiter ausschändigen. Wenn dieser Wahlschein an die Gemeindebehörde, die ihn ausgestellt hat, nach der Wahl zurückgegeben wird, dann ergibt sich aus den nicht zur Ablieferung gelangten Wahlscheinen, wer der Wahl und Abstimmung ferngeblieben ist.“

Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten.

„wts: Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg spricht, wie wir schon meldeten, heute abend zwischen 19 Uhr und

Die Solinger Beamtenschaft spendet 43 000 Mk.

für das Winterhilfswerk.

Das Amt für Beamte der NSDAP im Kreise Solingen teilt uns mit:

Einen deutlichen Beweis ihrer Opferwilligkeit und ihrer Verbundenheit mit den nothleidenden Volksgenossen haben die Solinger Beamten und Behördenangestellten durch ihre Spende zum Winterhilfswerk erbracht. Bekanntlich bringen die Gehalts- und Lohnempfänger ihr Opfer durch freiwilligen Verzicht auf einen Teil ihres Gehalts oder Lohnes. Die Erhebungen über die Höhe der von den Beamten- und Behördenangestellten des Kreises Solingen geleisteten Beiträge ergab die recht ansehnliche Summe von 43 000 RM.

Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als dieser Betrag neben der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gesammelt worden ist, die auch rd. 30 000 RM. erbrachte. Wer macht es nach?

Aus dem Solinger Bezirk

Luther-Gedächtnisfeier in der Lutherkirche.

Auf Anregung des rheinischen Konsistoriums war noch in letzter Stunde für den gestrigen Abend eine liturgische Feier zum Gedächtnis des 450. Geburtstages unseres Reformators in der Lutherkirche eingerichtet worden. Durch die rege Propagandatätigkeit der Kurnde, die sich für diese Feier in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, war die Gemeinde eingeladen worden, und bereits um 8 Uhr war die Kirche gefüllt. Nach einem Präliminum von J. E. Bach, geleitet von Organist Giesler, und dem gemeinsamen Gesang „Nun freut euch, lieben Christengemein“ trug die Kurnde unter Leitung von Selmut Wintehagen mehrstimmige Lutherlieder nach Kantaten von J. E. Bach vor. Sie waren in die Liturgie des Abends hineingearbeitet.

Die Ansprache, die Pfarrer Ludwigs hielt, schloß sich an Lutherworte über Glauben und Gotteswort an. Der 10. November dieses Jahres sei ein Tag, den nicht nur das evangelische Deutschland, sondern die evangelische Christenheit der ganzen Welt begeh. Persönliche Erlebnisse haben den Redner zu einem Verehrer und aufrichtigen Bewunderer dieses echten deutschen und wahrhaft frommen Christen gemacht. Als Junge hat er den 400. Geburtstag Luthers miterlebt und den damaligen Festgottesdienst nie mehr vergessen können. Als Student hat er in der Universitätsbibliothek in Göttingen gewohnt, die als einen ihrer kostbarsten Schätze eine früh gedruckte Lutherbibel aufbewahrt, die Luther jahrelang benutzt und mit Anmerkungen versehen hat. Als Pfarrer hat er vor wenigen Jahren in der Lutherstadt Eisenach und auf der Wartburg unvergessliche Augenblicke erlebt. Wie bedeutungsvoll ist es für unser Leben, diesen großen Mann und seinem Geist zu begegnen! Das ist der Segen eines solchen Jubiläums, wie wir es jetzt erleben, daß es vielen zum Anlaß wird, sich mit dem zu beschäftigen, was Luther für unser Volk und die evangelische Christenheit bedeutet. Diese Bedeutung tritt uns lebendig vor die Augen, wenn wir uns an die drei Lutherstätten erinnern: Worms, Wartburg, Wittenberg. In Worms tritt der schlichte, schüchtern ercheinende Mönch in die glanzvolle Versammlung des Reichstags und tröstet im Glauben stark der kaiserlichen Mächtig. Auf der Wartburg findet er Zeit, dem deutschen Volk die Bibel, zunächst das Neue Testament, zu schenken. Das ist nicht eine der ionit schon geleisteten

104 620 Stimmberechtigte im Stadtkreis Solingen.

Nach einer von der Stadtverwaltung errechneten Zusammenstellung beträgt der Zahl der Stimmberechtigten in

Solingen	41 561
Dhlgs	23 204
Wald	20 371
Hölsheid	11 554
Gräfrath	7 930

Insgesamt 104 620

19.10 Uhr über alle Sender zum deutschen Volk. Diese Ansprache des Reichspräsidenten findet das größte Interesse auch im Ausland. Nach den bereits vorliegenden Meldungen wird sie übernommen von den beiden großen nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften National Broadcasting Company und der Columbia Radio Corporation, ferner in Südamerika von Rio de Janeiro, Buenos Aires und Pernambuco, weiter von der British Broadcasting, dem großen englischen Sendersystem, und endlich mit dem Richtstrahl nach Bangkok in Hinterindien gesendet. Um 21.45 Uhr geht die Ansprache von Wachsplatten noch einmal über alle deutschen Sender.

Wahlhilfe für Kranke und Gebrechliche in Solingen.

Die Ortsgruppe Solingen-Mitte der NSDAP teilt mit, daß am Wahltag den Kranken, den irgendwie Behinderten sowie den alten Volksgenossen Kraftwagen zur Verfügung stehen, damit sie ihrer Wahlpflicht genügen können. Diese Volksgenossen werden gebeten, ihre Anschrift der Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Solingen-Mitte, unter Fernruf Nr. 260 01 Nebenstelle 259 bekanntzugeben. — Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Abholdienst nur vormittags von 9 bis 13 Uhr in Anspruch genommen werden darf.

Die Ortsgruppe Solingen-Nord der NSDAP, deren Gebiet sich vom Kriegerdenkmal bis zum Wasserturm und von der Kohlfurt bis Mittelgöndrath einschließlich Mangenberg erstreckt, weist darauf hin, daß alle Gebrechlichen und Kranken, die nicht in der Lage sind, am Wahlsonntag zur Wahlurne zu gehen, mit Auto dorthin und wieder zurück gefahren werden. Meldungen mit gleichzeitiger Zeitangabe, wann der Transport zum Wahlort erfolgen soll, werden bei Walter Leiche, Solingen, Hauptstraße 235 (Fernspr. 249 21) heute und morgen entgegengenommen. Dort stehen am Wahlsonntag zu jeder Zeit Autos zur Verfügung. — Alle Parteigenossen und Volksgenossen werden aufgefordert, nach Möglichkeit bereits in den Vormittagsstunden ihrer Wahlspflicht zu genügen, damit um die Mittagszeit ein besserer Überblick über die Wahlbeteiligung möglich ist.

Ueberlegungsarbeiten, sondern Luther hat die Bibel in die deutsche Gedankenwelt übertragen. Und in Wittenberg wohnt er der Augustinermönch gewesen, der die Theien anhielt, der Professor der Theologie an der neu gegründeten Universität, aber vor allem der Familienvater in seinem Hause geworden. Sein Haus, seine Kinder, seine Freunde sind der Jungbrunnen gewesen, aus dem er für die äußeren und inneren Kämpfe sich immer neu stärkte. Hier ist er der Dichter und Sänger geworden. Ohne ihn hätten wir keine deutschen Gottesdienste, ohne ihn hätten wir keinen Bach und Händel. „Musik habe ich allezeit lieb gehabt, wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt.“ „Die Musik ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine, geschickte Leute.“

Woge unserer evangelischen Kirche als Luthers Erbe stets erhalten bleiben die rechte Liebe zu Gottes Wort und die durch Gottes Wort zu einer Hütte in echten Glaubens werden! Woge sie allezeit eine Pflegsstätte wahrer deutscher Kunst in Klang und Sang werden zum Lobe Gottes! Dann gilt von ihr das Wort: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

So wurde die Feier, die mit der Bekanntgabe der Rundfunkansprache des Reichsbischofs abschloß, zu einem Auftakt zu den eigentlichen Gedächtnistagen am 19. und 20. November.

Martinszüge in Alt-Solingen.

„Lustig, lustig, trallalalero“ klingt's von weitem. Durch das neblige Abenddunkel geistern Lichter. Dann kommt er näher, der Martinszug der katholischen Schule Krakenhöhe. An der Spitze reitet St. Martin im Bischofsgewand, geleitet von Fackelträgern und von Herolden in mittelalterlicher Tracht. Ihm folgen Zwerge, die ein Wägelchen mit den Martinsgaben ziehen. Und nun schließt sich der Zug der Schulkinder an, die Kleinsten voran. Alle tragen Martinlampen, darunter sehr hübsche selbstgebastelte. Da sah man Nachbildungen der St. Josephs- und St. Clemenskirche, bergische Häuser, Schleiftotten, den Mond, ein Kreuz — kurz die verschiedensten Formen, wie sie eben die kindliche Phantasie ersann. Unter dem munteren Gesang der schönen alten Martinslieder ging's durch die Straßen des Schulbezirks, dessen Bewohner ihre Häuser zum Teil mit Lampen und bunten Lichtern beleuchtet hatten.

Schließlich führte der Zug wieder zurück zum Schulhof, wo Lehrer Ewald Schmitz eine kurze Ansprache an die Kinder und die Schulgemeinde hielt. Er gedachte des mildtätigen Wirtens St. Martins, zu dessen Gedächtnis allenthalben das Martinsfest gefeiert werde, und pries den Geist der Nächstenliebe, dem erfreulicherweise auch unsere heutige Regierung durch den von ihr vertretenen Grundgesetz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ Ausdruck verleihe. Dieser Wille zu gegenseitiger Hilfe müsse uns alle durchglücken als eine heilige Flamme. — Bei diesen Worten wurde ein Holzstoß entzündet, und im Schein des hochauflodernden, funtensprühenden Martinsfeuers sangen die Kinder das Lied: „Flamme empor!“ Noch einmal nahm dann der Redner das Wort und ermahnte die Kinder zu hilfreichem, brüderlichem Zusammenhalten, wodurch allein unserem deutschen Volk „Einigkeit und Recht und Freiheit“ gesichert sei. Nach der gemeinsam gesungenen dritten Strophe des Deutschlandliedes dankte er allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen hatten.

Die Feier endete mit der Verteilung einer Gabe an alle Schulkinder und bedürftige Kinder des Schulbezirks durch St. Martin in den einzelnen Klassen. Frohgemut zogen die Kleinen heim, wo die Mutter „nach altem Brauch“ die frühgebackenen Martinskuchen bereit hielt, die nach dem langen Marsch aus der warmen Stube doppelt gut munden.

Wahldienst des „Solinger Tageblattes“

Wie bei allen früheren Wahlen wird auch am morgigen Sonntag das „Solinger Tageblatt“ nach Beendigung der Abstimmung die Ergebnisse

bekanntgeben. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß gerade Zahlen sich dem Gedächtnis besser einprägen, wenn man sie „schwarz auf weiß“ vor sich sieht, als wenn man sie nur hört, bleiben wir bei dem bewährten

Aushang auf Tafeln

an unseren Geschäftsstellen in Solingen, Ohligs und Wald

Dort werden zunächst die Solinger Ergebnisse und später die Ergebnisse aus dem Reich jeweils sofort nach Eingang bekanntgegeben.

Um den vielen Mitbürgern, die sich an Wahltagen stets vor den Geschäftsstellen des „Solinger Tageblattes“ einzufinden pflegen, die Wartezeit zwischen der Bekanntgabe der zuweilen langsam einlaufenden Ergebnisse zu verkürzen, haben wir

in Solingen und Wald einen Lautsprecher

aufgestellt, durch den wir im Laufe des Abends

Unterhaltungs - Musik und politische Meldungen

Wahlzeit von 9 bis 6 Uhr

□ Groß und wirkungsvoll war auch der Martinszug, der sich am gestrigen Abend durch den inneren Stadtbezirk von Alt-Sölingen bewegte und seinen Ausgang von der Schule Augustastr. nahm. Die Beteiligung an dem Zuge war bedeutend stärker als in den Vorjahren, und auch die Bürgerchaft brachte dem bunten lebhaftesten Bild, mit seinen zahlreichen Kindern im Mittelpunkt, ein starkes Interesse entgegen. So waren besonders die Haupt- und Kölnerstraße von einer dichten Menschenmenge umläut. Mitten in der Menge sah man auch außer den Kindern, die am Zuge teilnahmen, viele kleine Jungen und Mädchen mit einer Fackel.

Der Zug selbst bewegte sich durch die vorgesehenen Straßen. Die kleinen Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten sich sehr angekleidet, um mit ihren, zum Teil selbst angefertigten, Fadeln möglichst große Ehren zu erlangen. Unter den vorüberziehenden Fadeln sah man verschiedene kleine Kunstwerke, darunter mehrtürmige Kirchen, ein Abbild der „alten Dehse“, weiter ausgehöhlte Früchte und sonstige Erzeugnisse fleißiger Arbeit und Basteiarbeit. Eingeleitet wurde der Zug durch einige Reiter der Hittlerseiler, dann folgte die große Kinderchar, in ihrer Mitte St. Martin mit einem mächtigen weißen Bart und dem Bischofsstab, auf einem Schimmel reitend. Frohe Martinslieder erschallten auch hier in den grauen nebligen Novemberabend. Viele Erwachsene begleiteten die Kinder bei dem Zuge, der an dem festlich beleuchteten Schulgebäude seinen Abbruch fand.

Immer noch kommunistische Umtriebe.

Weitere 7 Verhaftete.

Die Maßnahmen gegen Kommunisten haben anscheinend noch nicht abschließend genug gewirkt. Noch in der vergangenen Nacht wurde an verschiedenen Stellen durch Verteilen und Ankleben von Zetteln mit hochverräterischem Inhalt gegen die augenblickliche Regierung gearbeitet. Dank der umfassenden Maßnahmen der SA, SS sowie auch der Staatlichen Polizei gelang es, einen 21jährigen Kommunisten in der letzten Nacht in Solingen zu verhaften, der Flugblätter mit hochverräterischem Inhalt, der sich auf die kommende Wahl bezieht, verteilte. Er wurde festgenommen und in Polizeigewahrsam geführt. Weiter wurden noch 6 Personen in Alt-Solingen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen.

★ **San.-Rat Dr. Quint**, der weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannte Solinger Augenarzt, wird am 13. November 70 Jahre alt. Sanitätsrat Quint ist gebürtiger Saarländer (Sankt Wendel). Am Gymnasium zu Trier bestand er Ostern vor fünfzig Jahren die Reifeprüfung und besog dann die Universitäten Würzburg, Berlin und Freiburg. Nach Abschluß seines Studiums war er zuerst Assistent an der Augenklinik von Geheimrat Hoeberath in Saarbrücken und später an der von Professor Laqueur geleiteten Universitätsaugenklinik zu Strassburg. Im Herbst 1881 ließ er sich in Solingen als Augenarzt nieder, wo er seitdem eine umfangreiche Praxis entfaltet. Er ist allgemein beliebt wegen seines vornehmen und freundlichen Wesens, erwarb sich aber als ärztlicher Berater das besondere Vertrauen der Bevölkerung durch sein mit ausgereitetem Wissen verbundenes augenärztlich-operatives Können. Neben seiner rastlosen Tätigkeit widmet er sich bis heute noch rein-wissenschaftlichen Arbeiten, vor allem mikroskopischer Art, die ihm ein ungewöhnlich hohes Ansehen in den Kreisen der Ärzte und Gelehrten seines Fachgebietes verschafften. Er ist ständiger Mitarbeiter wissenschaftlicher Zeitschriften und seit vielen Jahren stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer der Rheinisch-westfälischen Gesellschaft für Augenheilkunde. Bekannt ist seine Tätigkeit an der Seilanstalt Bethesda, die er mit ins Leben rief und wo er auch das dort im Weltkrieg eingerichtete Lazarett als Stabsarzt leitete. Für seine Verdienste um die Seilung argenverletzter Kriegsteilnehmer wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen. Erwähnt sei schließlich noch, daß San.-Rat Dr. Quint Mitbegründer der „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ (früher Solinger Leীগesellschaft) ist, die er auch mehrere Jahre als Vorsitzender führte.

8. **NSD. Winterhilfswerk Solingen** Die Ortsgruppe Altstadt benötigt dringend noch einige Scherenschnäbchen und bittet sie leihweise zur Verfügung zu stellen. Ordnungsmäßige Behandlung wird gewähr-

leistet. Meldung wird erbeten an das Volkswohlfahrtshaus, Ortsgruppe Altstadt, Zimmer Nr. 3.

Der Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken. Am morgigen Sonntag sind die **Dorper-, Krähenhöfche- und die Hirsch-Apothek.** Kirchplatz geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag kommenden Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

20. **Uns Anlag des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers** und
gefiert am Abend ein sehr stark besuchter **Gedächtnisgottesdienst** statt, in
welchem Pfarrer Kneuber im Anschluß an das Bibelwort Galater 5, 1
die bleibende Bedeutung Luthers für uns Deutsche, die in seinem Werk
und in seiner Persönlichkeit liegt, darlegte. Ausgehend von dem Wort
Goethes: „Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation
alles zu verdanken haben. Wir sind fähig geworden, zur Quelle zurück-
zufahren und das Christentum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben
wieder den Mut, mit festen Füßen auf Gottes Erdboden zu stehen“, zeigte er,
wie Luther die **Religion aus dem Banne der äußerlichen
Geistlichkeit** der Werte herausgeführt und sie als freie Gabe und Gnade
Gottes verstanden hat, die uns gegeben ist, damit wir zur wahren, herr-
lichen Freiheit gelangen können. Der wahre Glaube führt nicht aus
der Welt **hinaus**, sondern mitten in die Welt **hinein**. Es hat wenig
Leute gegeben, die ihr Volk so tief verstanden haben, wie Luther. In
ihm und einem Werk spiegelte sich gemissermaßen die Sehnsucht seines
Volkes. Er hat der deutschen Sprache und dem deutschen Geiste das
unvergängliche Siegel seines Geistes aufgedrückt. Wir brauchen jetzt nicht
mehr das, was wir denken und fühlen, mit geborgtem Klang auszu-
sprechen, sondern können es durch **eigenes** Sprechtum zum Ausdruck
bringen. In Luther finden wir das **Deutsche** und das **Christliche**
harmonisch vereint. Er ist ein Führer und Wegweiser auch in **unserer**
Zeit. Darum gilt auch nach 450 Jahren uns, den Nachfahren der
Reformation, die Mahnung: Zurück zu Luther! Zurück zu den Quellen
der Reformation! Der erhebende Gottesdienst wurde durch den **Kirchen-
chor** unter der Leitung von Musikdirektor Alfred Eich verköhnt.

Der geistige St. Martinzug der lath. Schule Bogenstraße
erreichte sich einer sehr starken Beteiligung auch von Kindern anderer
Schulen. Die Straßen der Unterstadt gehörten am Abend den kleinen
und großen Kindern, die alldäbige alte Weisen in den Nachthimmel
sangen, vor allem: „Lacht uns froh und munter sein“, das Tralleraliera-
Lieb, das von dem Büßelbörser Hauptlehrer Stapper gedichtet
worden ist. Der Zug wies eine Anzahl schöner, selbstgehaltener Fackeln
auf. Nach Beendigung erhielten die Kinder einen Bequem.

«**80 Jahre alt** wurde gestern der Kleider Ernst Müller, Strauben. Das alte Geburtstagskind erfreut sich einer guten Gesundheit und liebt noch täglich seine Zeitung.

»Spende für die Winterhilfe. Die hiesige Firma Güttes lieferte Waren im Werte von 600 Mark für die Winterhilfe.

Aus dem Walder Bezirk

St. Martin auf dem Mangenberger Bergrücken.

Noch zu Koff, angetan mit einem weißen Gewande, den Bischofsstab in der Hand, erschien gestern abend Sanct Martin, hinter ihm eine fröhliche Kinderhgar, welche unter Begleitung der Solinger Stadtkapelle Martinslieder sang. Wir sahen schon gestellte Fackeln, die ihren Verfertignern alle Ehre machten, einige angehende Elektrotechniker hatten ihre Martinslampen mit elektrischem Licht versehen. Die Straßen waren mit Zuschauern dicht besetzt, ein Zeichen, daß die althergebrachte Sitte auf dem Mäuenberger Bergrüden immer mehr Anklang findet. Das zeigte sich auch in der Beleuchtung der Häuser. Einzelne waren von oben bis unten mit Lichtern geschmückt. Sanct Martin bittet, in den nächsten Jahren alle Fenster und Häuser zu beleuchten, damit sein Fest zu einem Volksfest werde.

Auf dem **Leinpfad** wurde ein großes **Martinsfeuer** abgebrannt. Zunächst wurden Martinslieder gesungen. **Pfarrer Brochhaus** hielt dann eine Ansprache an die Kinder und alle Versammelten, worin er das Leben des heiligen Martin, Bischof von Tours, schilderte. Er stellte den Heiligen als ein Vorbild des Glaubens hin. **Hauptlehrer Ritz** brachte die Verbundenheit von Kirche, Schule und Staat zum Ausdruck in einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichsfürst **Wolff Hitler**, worauf die Anwesenden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied sangen. Zum Schluß brachte der **M.-G.-B., Cäcilia** von **Wanaenberg**, noch einige Lieder zu Gehör. Dann erfolgte der Abmarsch zur Schule, wo eine kleine Martinsgabel vertheilt wurde. In denkwürdiger Weise hatte die Frei-

Dem Führer das Vertrauen!

June 12. November 1933.

Ist wirklich nun das deutsche Volk erwacht?
Begeisterung durchbraust das deutsche Land
Dem Führer zu, den uns in Sturm und Nacht
Der Himmel als den Retter zugesandt.

Nach jahrelangem Kampf und mutigem Ringen
Seil Hitler Dir, dem, endlich, es gelang,
Parteihass durch Liebe zu bezwingen!
Nimm den Jubel und des Volkes Dank!

Wir helfen Dir, an Sklavenketten rütteln,
Wir steh'n Dir bei, sind fest in dem Bestreben,
Das fremde Joch nun endlich abzuschütteln:
Deutschland, es will und muß nun wieder leben!

Hält seine Ehre hoch und will es nun beweisen,
In Treue fest zu seinem Führer stehen,
Was er getan und noch schafft, will es preisen,
Geschlossen hin zur Wählerurne gehen.

Will stehen um des Himmels reichen Segen
für Deutschlands Aufstieg, Einigkeit und Frieden
Damit dem Hitler-Werk auf allen seinen Wegen
Sei immerdar Erfolg und Glück beschieden.

Dem Herrn die Ehr', dem Führer das Vertrauen!
Sein angefang'nes Werk wird er vollbringen.
Wir wollen hoffnungstroh im Glauben aufwärts schauen,
Mit Gottes Segen muß es dann gelingen.

Amalie Jordan, Solingen.

willige Feuerwehr Mannschaften zur Verfügung gestellt, welche den ganzen Zug begleiteten und auch das Feuer beaufsichtigten. Den Kindern konnte man es ansehen, daß ihnen die Martinsfeier Freude gemacht hatte. Es wäre zu wünschen, daß dieses schöne Volksfest auf dem Wangenberger Berggründen noch festeren Fuß als bis jetzt und von der ganzen Bürgerchaft mitgefeiert wird, wie dieses in anderen Gegenden auch geschieht.

—wa— Oberbürgermeister Dr. Otto weist heute abend in Walld, um zum ersten Male Worte an seine Walder Mitbürger zu richten. Keiner sollte es verdammen, sich im Stadthalle seine Aufführungen anzuhören. Für die Gemeindefürsorge ist der Besuch der Veranstaltung kostenlos. Der Stadthalle dürfte einen Masseubuch zu verzeichnen haben.

Starke Beteiligung am Martinszug. Zu Ehren Sankt Martins wurde gestern abend auch in Wald ein großer Umzug veranstaltet, den die **Schule Kampfsstraße** organisierte. Die Beteiligung war, wie in jedem Jahre, sehr groß. Hell sangen die Kinderstimmen, als der Zug endlich begann, froh leuchteten die Laternen im Widerschein der vielen, zum großen Teil selbstgebackenen Lampen. Nach der Auflösung am dem Ende der Schule erhielten die Kleinen die süßliche Gabe und zogen dann frohmotiv nach Hause.

140 St. Engelbert-Patronatsfest in Mangelberg. Morgen Sonntag feiert die St. Engelbertparme Mangelberg das Fest ihres Schutzpatrons St. Engelbert. Im feierlichen Leutenhochamt 10.15 Uhr singen die beiden Kirchchöre von St. Clemens und St. Engelbert die beäufmte Messe von Demander: „Vox Christi in regno Christi“, welche im vorigen Jahre in der Clemenskirche gelungen und später in der Stadthalle wiederholt wurde. Nachmittags um 5 Uhr findet eine feierliche Komplet mit Psalter und Segen statt.

140a. Die RSB. steht in Bad mit am Montag, dem 13. November
abfinden, um auch von dieser Stelle den Kampf gegen Hunger und Not
aufzunehmen. Der Preis des Mittagessens, das in schmackhafter und frist
form in ausreichender Menge verabreicht werden soll, beträgt 0,30 RM.
Für Dauerkarten ermäßigen sich die Kosten des Essens auf 0,25 RM.
Umstellungen werden im Heim der RSB, in den Räumen der Berg-
Verkaufs-G. G. entgegengenommen. Dreizehntens, die bereits am Montag
am Essen teilnehmen wollen, müssen ihre Anmeldung bis heute nach-
mittag 6 Uhr abgegeben haben.

»wa« Angefahren. Ein kleines Mädchen, das gestern abend dem Martinszug der Schule Linienstraße am **Mangenberg** zusah, wurde von einem rücksichtslosen Radfahrer überfahren. Dafür bezog der Bursche eine gute Tracht Prügel. Sein Rad wurde ebenfalls beschädigt.

Aus dem Hörscheider Bezirk

»^h Die Vorbereitungen zur Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Bürger der Gemeinde Hößheid, für das in den letzten Monaten stärkstes Interesse befundet wurde, sind ins **Stoden** geraten. Der Grund hierzu liegt einmal in der noch unentschiedenen Pflanzfrage. Ferner spielt der neuerdings aufgetretene Gedanke mit, ob es richtig ist, an den verschiedensten Stellen kleinere Ehrenmale zu errichten, oder dort, wo es die örtlichen Verhältnisse zulassen, verschiedene bereits bestehende Projekte zusammenzufassen und ein der Gefallenenerehrung würdiges größeres Mal entstehen zu lassen. Schon vor längerer Zeit wurde angeregt, daß die in Solingen und Hößheid für den genannten Zweck gesammelten Gelder zusammengeführt und verwendet werden möchten. In Hößheid war man bisher nicht dazu geneigt, jedoch kann andererseits das Problem der Errichtung eines besonderen Ehrenmals für Hößheid keine festen Normen annehmen bevor nicht über die **Wahlfrage** entschieden ist. — Das vom Hößheider Kriegerversin vorgeschlagene Gelände an der Feldstraße, das seit Jahren Stallweden dient, ist für ein Ehrenmal sehr geeignet. Die Stadtbehörde hat aber auch weiterhin ein Interesse daran, das Gelände für ihre Stallweden auszunutzen. Ferner ist die **evangelische Kirchengemeinde** insofern interessiert, als sie sich bisher gegen die Verwendung der Parzelle als Sportplatz ausgesprochen hatte, und zwar aus Gründen der Erhaltung der Friedhofsbäume. Auch ist schon einmal in Erwägung gezogen worden, die Pläne der Errichtung einer neuen Friedhofsanstalt mit dem Ehrenmal zu verbinden. Das wird aber aus konfessionellen Gründen, da evangelische und katholische Mitbürger gefallenen sind, nicht für taugbar gehalten. — So sind eine Reihe von Hemmnissen aufgeführt, zu denen noch der Hinweis tritt, daß es notwendig erscheint, gelegentlich des Ausbaues der Feldstraße den an Friedhofseingänge befohlenen Teil ganz erheblich zu erweitern. Heute ist es nicht möglich, daß Fahrzeuge vor dem Friedhofstor wenden. Auch beim Aufmarsch von Vereinen und Korporationen, von Paraden, die an Beerdigungen teilgenommen hätten, ergäben sich Raumschwierigkeiten. Zur Beseitigung derselben müßte ein Teil des jetzigen Sportgeländes in Anbruch genommen werden. Ob dann der jetzige Platz für Stallweden noch ausreichend ist, erscheint fraglich. **Allesin** ist man einig darauf, welche Entscheidung die Stadtverwaltung hinsichtlich der Wahlfrage für das Hößheider Ehrenmal treffen wird, oder ob es doch zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Males für Solingen und Hößheid kommen wird. — Die früher selbständigen Gemeinden **Mold** und **Oßlos** haben die Namen ihrer Gefallenen an ihren Ehrenmalen anbringen können. **Gräfrath** hat zwar ein kleines Ehrenmal auf den Gräbern der aus dem **Gemeinnutzfriedhof** beigesetzten Soldaten es jedoch aber noch Möglichkeiten zur Anbringung aller Namen. Wenn es zur Errichtung eines gemeinsamen Males für Solingen und Hößheid kommen sollte, könnte aus vorbezeichnetem Grunde auch **Gräfrath** damit einbezogen werden.

b. Von der Quantität in Ansehung. Im Bezirk Ansehung Löhndorf ist in den letzten Jahren verhältnismäßig wenig gebaut wor-

Warum Dein Ja?

Aufruf des Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler hat zur Volksabstimmung und Wahl aufgerufen, um im harten Kampf um die Ehre und Freiheit des Vaterlandes die geschlossene Gefolgschaft der Nation als stärkstes Kampfmittel einlegen zu können. Wer in dieser entscheidungsvollen Stunde dem Ruf des Führers sich verweigert, wer die Erfüllung seiner eindeutigen vaterländischen Pflicht aus kleinlicher, wirtschaftlicher oder persönlicher Verärgerung oder aus parteipolitischen Hemmungen vergangener Zeit verweigert, oder wer am kommenden Sonntag in verächtlicher Spitzfindigkeit Unterschiede der Gefolgschaftstreue zwischen Volksabstimmung und Reichstagswahl macht, und dadurch die Stohkraft des Führers und des Volkes im Freiheitskampf schwächt, der schließt sich selbst aus der Front des vaterländisch-treuen und zuverlässigen Deutschlands aus.

Als vor zehn Jahren der Feind in rheinischen Gauen stand und hergelaufenes Separatistengeheißel die Fahnen des Treubruchs und des Verrats hißte, und als in dieser Notzeit die Kräfte des Staates nicht mehr eingesetzt werden konnten, weil seine Organe ausgewiesen oder eingelerzt waren, als die Kraft der Wirtschaft, damals aus tausend Wunden blutend, ohne Macht am Boden lag, da hat das rheinische Volk aus der Kraft seines Blutes und Bodens, seines Glaubens und seiner Treue und Freiheit der Rheinlande und seiner Zugehörigkeit zu Reich und Vaterland durch geschlossenen Einsatz sich in heldenhaftem Volkskampf behauptet.

Und als Feindling und Verräter galt jeder, der in diesem Kampf eine zweideutige Haltung einnahm.

Ich erwarte vom rheinischen Volk, ohne Unterschied des Standes, des Geschlechts und der Konfession, daß es am 12. November, eingebend der Treue seiner Väter und Brüder in vergangenen Zeiten, dem ganzen deutschen Volk ein Vorbild rühmlicher Gefolgschaftstreue gegenüber dem großen Führer gibt und durch einstimmiges Ja dem Führer im harten Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes jene Stütze gibt, die die Stimme des Volkes geben kann, und daß es die Männer seines Vertrauens in den Deutschen Reichstag entsendet.

Heil Hitler!

Freiherr von Lüninck,
Oberpräsident der Rheinprovinz.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zu den Wahlen.

NRN. München, 10. Nov. Die NSDAP hat den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gebeten, sich zu einer im Lande verbreiteten Meinung zu äußern, die etwa in dem Satz zusammengefaßt werden könne:

So selbstverständlich es für jeden Deutschen sei, gleich welcher politischen Richtung er angehöre, das „Ja“ für die Politik der Ehre und Gleichberechtigung abzugeben, so schwer müsse es andererseits für einen Nichtparteiangehörigen sein, für die Kandidaten einer Partei zu stimmen, die den Beiritt gesperrt habe und Nichtmitglieder als Deutsche zweiter Klasse betrachte.

Rudolf Heß nahm hierzu wie folgt Stellung: Es ist nicht wahr, daß die Deutschen, die nicht als Mitglieder der NSDAP angehören, als zweiklassige Deutsche zu betrachten sind. Dies würde vollkommen dem nationalsozialistischen Grundgedanken widersprechen, daß der Wert eines Menschen nur zu beurteilen ist nach dessen Leistungen für sein Volk, denn die Leistung für die Gesamtheit ist nicht verknüpft mit dem Mitgliedsausweis der NSDAP.

Allerdings muß ich hier auch eines betonen: Gerade auf Grund des Leistungsprinzips gibt es eine Kategorie von Nationalsozialisten, die besonders zu bewerten ist, die Kategorie der alten Kämpfer, denn ihrer Treue zu Adolf Hitler und zu ihrem Volke, ihren Opfern an Blut und Gut, ihrer jederzeitigen Opferbereitschaft, ihrem gläubigen Durchhalten allein ist es zu verdanken, wenn Adolf Hitler ein neues Deutschland schaffen konnte. Es war wahrhaftig Gottes nicht leicht für den Jungen, halb und halb mit dem Leben abzukommen, und es war noch weniger leicht für den Familienvater, obendrein die quälende Sorge zu haben: Was wird dann aus den Meinigen? Ganz nebenbei und selbstverständlich wurde von dem färglichen Lohn oder Gehalt abgesehen, um die Ausrüstung, die Schuhsohlen und das Fahrgeid bezahlen zu können. Und die Frauen, Mütter und Schwestern darben mit und nahmen die furchtbare Sorge um das Leben der Ihren in stillen Heldenmut auf sich. Alle blieben sie treu, mit einem „Trotzdem“ und „Run erst recht“ auf den zusammengepreßten Lippen. Sie bedeuten in der Würdigung des inneren Kampfes was die Frontkämpfer in der Würdigung des äußeren Kampfes

nach außen bedeuten. Das Volk wird nicht „zweiklassig“, sondern ehrt sich selbst, das seine Kämpfer aus schwerster Zeit ehrt. Die anderen, die sich später als Mitglieder anmeldeten, als noch Vorteile damit verbunden waren, können nicht verlangen, mit den alten Kämpfern gleichgestellt und über ihre Volksgenossen hinausgehoben zu werden. Mancher, der nach der Machtergreifung der NSDAP nicht betrat, weil er sich nicht dem Verdacht auslegen wollte, der Konjunktur zu folgen, gehört nicht zu den Schlechtesten. Und doch bin ich weit davon entfernt, etwa alle die der Charakterlosigkeit und Konjunkturfahnderei zu zeihen, die nach dem 30. Januar 1933 zur NSDAP gingen. Eine Anzahl von ihnen stieg zur Bewegung, ohne an einen Vorteil zu denken, sondern auf Grund der Taten und Reden Adolf Hitlers als Staatsmann, dem sie durch den Eintritt in die NSDAP gewissermaßen ihren Dank zum Ausdruck bringen wollten. Nein! Man kann nicht die Menschen in ihrem Wert scheiden auf Grund eines von ihnen getragenen Abzeichens oder einer durch sie geleisteten Unterzeichnung, und die Mitgliederliste bedeutet also keineswegs eine Zurücksetzung oder Absehung der Volksgenossen, die nicht der NSDAP angehören.

Zeit steht nur, daß die „Alten“ in ihrer Gesamtheit den Dank der Nation verdienen. Und die Nation kann ihnen den Dank abstaten, indem sie sich bei der Wahl zu jener Bewegung bekennt, für die sie fochten und litten. Adolf Hitler, der auf diesen Instrumenten zu spielen versteht, braucht auch das Instrument des Reichstags mit Männern seines Vertrauens, die seiner Politik des friedlichen Wiederaufbaues, seiner Politik der Ehre und Gleichberechtigung blind ergeben sind. Der Führer, der bewiesen hat, daß er führen kann, fordert des deutschen Volkes Stimme für seine Partei! Man gebe sie ihm!

Aufruf des Stahlhelms.

NRN. Düsseldorf, 9. Nov. Der Landesverband Niederrhein des Stahlhelms hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Der 5. März 1933 hat über den inneren Frieden entschieden. Der 12. November 1933 soll das rühmliche Bekenntnis eines ganzen Volkes zum aufrichtigen Frieden unter den Völkern sein. Der Stahlhelm, BdG, hat vom November 1918 an nur ein Ziel getannt: Das Lebensrecht Deutschlands. Er steht wie immer, so auch am 12. November, wie ein Mann zur Ehre Deutschlands, und wie ein Mann zur Gleichberechtigung eines Volkes, das der Welt die höchsten Kulturwerte vermittelt hat. Der 12. Novem-

Wer am Sonntag Nein sagt, sagt Ja zum Versailler Vertrag!

ber ist weit mehr als ein Wahltag, er ist ein Appell des Führers an sein Volk, daß es ein Appell an das Gewissen der Welt werde, und da fehlt kein Deutscher.

Aufruf der Handwerkskammer zu Düsseldorf.

Düsseldorf, 10. Nov. Die Handwerkskammer zu Düsseldorf als amtliche Vertretung des Handwerks des Regierungsbezirks erneuert das Gelöbnis unbedingter Treue und Gefolgschaft gegenüber dem Führer Adolf Hitler.

Das deutsche Handwerk hat in der Vergangenheit deutsches Volkstum mit seinem Herzblut bedeckt und nimmt dieselbe Haltung erst recht bei der nationalen Wiedergeburt, beim Aufbau des Dritten Reiches ein.

Das deutsche Handwerk ist einig im Denken und Fühlen mit seinem Führer. Meister, Meisterinnen und Gesellen stimmen also am Sonntag mit „Ja“, um unserem Führer zu helfen.

Heil Hitler! Hegenberg.

Wie das Wahlergebnis zergliedert wird.

NRN. Berlin, 11. Nov. Das Wahlergebnis am kommenden Sonntag wird von den zuständigen Stellen der Öffentlichkeit nach einem sehr ausführlichen Schema bekanntgegeben werden, so daß keinerlei „Geheimnisse“ irgendwelcher Art bei dem Wahlergebnis offen bleiben werden. Es wird amtlich nicht nur die Zahl der Stimmberechtigten ermittelt, sondern auch die Zahl der abgegebenen Stimmzettel, die Zahl der abgegebenen Umschläge einschließlich der völlig leer abgegebenen Umschläge. Die letztere Ziffer wird jedoch erst beim endgültigen Ergebnis bekannt werden. Eine genaue Untergliederung der amtlich zu treffenden Feststellungen ist sowohl für die Volksabstimmung wie für die Reichstagswahl vorgesehen. Es sind insgesamt 13 Einzelergebnisse in Aussicht genommen, darunter selbstverständlich auch die Zahl der abgegebenen ungültigen Stimmen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Zettel unbedingt angekreuzt werden müssen, weil andernfalls die Stimmen für ungültig erklärt werden können.

Die Aktion zur Margarine-Verbilligung.

Grundrissliches zur nationalsozialistischen Fettwirtschaft.

NRN. Berlin, 9. Nov. Die neue Verbilligungsaktion für Margarine zugunsten der Minderbemittelten, die die Reichsregierung jetzt bekanntgegeben hat, und die neben der Haushaltsmargarine für 38 Pfennig pro Pfund noch eine besondere Konsummargarine für 66 Pfennig pro Pfund zugunsten der Minderbemittelten in ausreichendem Maße sicherstellt, gibt Veranlassung, die Grundzüge des nationalsozialistischen Fettplanes zu erwähnen. Oberstes Prinzip der Fettwirtschaft ist die Erreichung der Unabhängigkeit Deutschlands in der Fettversorgung vom Auslande. Bei Erstrebung dieses Zieles soll gleichzeitig der Landwirtschaft als der Grundlage unserer Volkswirtschaft und des deutschen Volkstums die Lebensmöglichkeit verbessert werden. Andererseits muß der begangene Weg im Interesse der Verbraucher sich auch sozial tragbar sein. Als Adolf Hitler die Macht übernahm, war die deutsche Fettwirtschaft auf einem solchen Tiefstand, daß wir nur noch 40 Prozent des deutschen Fettbedarfs aus eigener Erzeugung decken konnten. Dies war darauf zurückzuführen, daß der Einfluß ausländischer Erzeugnisse keine Schranken gesetzt waren in einer Zeit, in der liberale Ausbeutungssucht am Weltmarkt sich gerade in der Fettwirtschaft bemerkbar machte. Es fand am Weltmarkt gerade damals und findet noch gegenwärtig geradezu ein Massenmord von Walfischen statt, wobei zu beachten ist, daß von einem einzigen Walfisch 2200 Zentner Fett gewonnen werden. Infolge des auf diese Weise sich bemerkbar machenden Ansturms minderwertiger ausländischer Fette geriet die deutsche Fettwirtschaft

und Butterproduktion so stark ins Hintertreffen, daß die Landwirtschaft infolge der kolossalen Mindereinnahmen als Verbraucher im Inlande ausfiel mit all den verhängnisvollen Folgen für die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volkstum. Die vom Nationalsozialismus eingeleitete Fettpolitik hat erreicht, daß bereits jetzt statt 40 nunmehr 50 Prozent des deutschen Fettbedarfs im Inland erzeugt werden, und sichergestellt, daß auf diesem Wege weiter vorwärtsgeschritten wird. Zugleich hat der Bauer einen ausreichenden Preis bekommen, allerdings einen Preis, der ebenso Rücksicht nimmt auf die Kaufkraft der Bevölkerung, wie es ja im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft liegt, daß bei dem neuen Aufbau keinem Volksteil zu viel Opfer zugemutet werden sollen. Bei der eingeleiteten und ausgedehnten Fettverbilligungsaktion werden nicht nur die Interessen der Minderbemittelten wahrgenommen, sondern gleichzeitig die der Landwirtschaft durch den Prozentigen Beimischungsgehalt für deutsches Schweinefleisch. Das bedeutet einen Anreiz für die Viehwirtschaft, der sich zugunsten der Landwirtschaft umso mehr bemerkbar macht, als wertmäßig in der gesamten landwirtschaftlichen Produktion die Viehwirtschaft und Milchwirtschaft eine entscheidende Bedeutung hat.

Die neue Ausdehnung der Verbilligungsaktion von Margarine wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, nicht zu einer Belastung der Landwirtschaft werden. Die Gewährung von zusätzlichen Kontingenten für Margarine wird insbesondere keinen Druck für die Butterpreise bedeuten. Die Butterpreise werden weder steigen noch sinken.

Der Abschluß der Münchener Gedenkfeiern.



Adolf Hitler und neben ihm links Ministerpräsident Göring, rechts Oberbürgermeister Kriebel an der Spitze des Juges jener ersten Kämpfer des Nationalsozialismus, die an der Seite des Führers am 9. November 1923 marschierten.



Der feierliche Beiseite der Ehrentafel in der Münchener Feldherrnhalle. Auf der Tafel sind die Namen der 16 Verurteilten, die am 9. November 1923 ihren Glauben an die nationale Erhebung mit dem Tod bezeugten.

Erfurt feiert Luthers 450. Geburtstag.

W.B. Erfurt, 10. Nov. Es gehört zu den schönsten Ueberlieferungen der altberühmten Lutherstadt Erfurt, daß sie den Geburtstag des großen Reformators alljährlich in feierlicher Weise begeht und daß vor allem die Jugend diesen Tag in hervorragendem Maße zu dem ihrigen macht. Erfurt hat allen Grund, stolz auf seine Tradition zu sein, verbrachte doch der Reformator an der ehrwürdigen Alma mater erfurtenfis und in dem Augustinerkloster entscheidungsvolle Jahre seines Lebens. Insbesondere war der Aufenthalt im Kloster, in das die Frage nach dem Zweck und Ziel des menschlichen Lebens, nach dem Frieden und der Seligkeit des Magister und Juristen Luther trieb, die Voraussetzung für Luthers Entwicklung zum Reformator. „Ohne Erfurt kein Wittenberg.“

Die Wiederkehr des 450. Geburtstages begann mit Gottesdiensten in sämtlichen Kirchen. Zum offiziellen Festgottesdienst in der Augustinerkirche hatten sich neben den Vertretern der Reichs-, Staats- und kommunalen Behörden auch die Dekane der theologischen Fakultäten Halle und Jena sowie Abordnungen der SA, SS, des Stahlhelms, der Kriegervereine, der Reichswehr, der Schupo und der Berufsverbände eingefunden. Sodann bewegte sich ein stattlicher Festzug unter den Klängen der Kapelle des Erfurter Reiterregiments zum Luther-Denkmal, wo die Stadt und die evangelische Gemeinde Erfurts Kränze niederlegten.

Um die Mittagsstunde vereinigten sich dann die Festteilnehmer zu einem Festakt im Rathaus. Nach Begrüßungsworten des Erfurter Oberbürgermeisters Richter brachten die Dekane der theologischen Fakultät der Universität Jena, Prof. Dr. Machholz, und der theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Schomerus, die innige Verbundenheit ihrer Universitäten mit der Lutherstadt Erfurt zum Ausdruck.

Mit den traditionellen Feiern der Erfurter Schulfugend auf den Domstufen und vor dem Lutherdenkmal fand der Martinsfesttag in Erfurt seinen Ausklang. Die riesige Friedrich-Wilhelm-Platz vor dem Dom war ein einziges Meer von bunten Lampen. Nachmittags erklang von den Stufen des Domes das alte Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“. Feierliche Lutherchoräle von den Türmen der Kirchen verkündeten das Ende des Erinnerungstages.

Dr. Carl von Siemens an die Belegschaft der Siemens-Werke.

W.B. Berlin, 10. Nov. Aus Anlaß der Rede des Reichs-Lanzlers im Dynamowerk der Siemens-Schuckert-Werke an das deutsche Volk hat Dr. Carl Friedrich von Siemens an die Belegschaft folgenden Aufruf erlassen:

Der Reichs-Lanzler hat heute aus unserem Werke, umgeben von Tausenden von Mitarbeitern unseres Hauses, zu dem großen deutschen Heer der Werktätigen gesprochen. Mit Stolz und Freude erfüllt es uns, daß wir das Glück gehabt haben, ihn an unserer Stätte der Arbeit zu sehen und zu hören.

Wohl jeder von uns steht unter dem tiefen Eindruck seiner Worte, jeder fühlt, daß sein ganzes Denken, sein ganzes Handeln nur der einen Aufgabe geweiht ist, die Grundlagen dafür zu schaffen, daß das deutsche Volk in Frieden leben und seine geistigen und körperlichen Kräfte dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes durch glückliche, zielbewußte Arbeit widmen kann.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, daß dieses Ziel nicht zu erreichen ist, wenn innerer Hader die Menschen trennt, die gemeinsam an einem Strick in einer Richtung ziehen müssen, und wenn äußere Kräfte dauernd versuchen, die Aneignung der Lebenskraft, die uns Deutschen die Lebenskraft und die Lebensfreude raubt.

Solinger Filmchau.

Grünwald-Theater.

„Kleiner Mann — was nun?“

Das ist echt! Das ist die Atmosphäre des ewig bedrückten, kleinen Angestellten, des Verfassers Pinneberg, über dem täglich, stündlich der Begriff „Kündigung“ wie ein Damoklesschwert schwebt. Der Typ, den wir heute alle kennen: dienstfertig, ängstlich, trampschaftig bemüht, nur ja kein Mißfallen zu erregen, aber in der Art, wie er sich hilflos dem Schicksal ausliefern muß. Und doch hat er das große Los gezogen, als er die Frau fand, die ihn ergötzt, die ihn ermutigt, immer hoffend und vertrauensvoll auf die gute Lösung. Sie, das „Lämmchen“, bringt den beglückenden Optimismus in diese Erzählung in Bildern. Wenn auch gekündigt und wieder gekündigt und der Junge in Berlin in schlimme Geschäfte verwickelt wird: alles ist nicht so schlimm! Das geht vorbei und wird besser. Die Uebersetzung versteht sie ihm so liebevoll, verhalten und doch eindringlich so luggerieren, daß er glauben muß. Natürlich gibt das Schicksal — vielmehr der Film — ihr Recht.

Neben dem guten Manuskript und den klaren, geschmackvollen Dialogen bringt der Film eine schauspielerische Glanzleistung aller Beteiligten. Hermann Thimig ist der geborene „Kleine Mann“. Wehmützig ist es mit Hertha Thiele, der kleinen Frau Pinneberg. Sie macht aus ihrer — im Gegensatz zu den übrigen — etwas schwachen Rolle eine fein abgewogene, reizvolle Leistung. Ein außergewöhnliches Können wie lange nicht mehr zeigt Ida Wüst als Stiefschwiegertante und Halbweibchen. Fritz Kampers als ihr Freund mit dunklen Geschäften wurde richtig platziert. Das Gutmutig-Sein dieser Rolle ist kein Fall. Bemerkenswert ist es, wie Viktor de Kowa die Rolle des hilfsbereiten, kameradschaftlichen Kollegen Heilbutt hinlegt. — Die übrigen, eingebürgerten der Photographie, mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Es war eine glückliche Idee, Hans F. Kadass Buch zu verfilmen. Abgesehen davon, daß so der Film gleich einen bekannten Namen hat, ist es das Thema an sich, das die Mehrzahl der Kinobesucher stark fesselt. Ist es doch ein Schicksal aus volksnaher, oft selbsterlebter Umgebung, das sich da abwickelt. Wohl und Wehe des kleinen Mannes, Alltagsorgen, mit denen heute Millionen bepackt sind. Das interessiert mehr wie Prinzessinnengeschichten und Lebensabenteuer. Hier erlebt das Publikum mit den Menschen auf der Leinwand. — Zwar wird die unausgesprochene Tragik, die im Buch liegt, vom Film nur gestreift, doch die stark optimistische Färbung und das happy end schaden ihm weiter nicht.

Wespel-Theater.

„Aus einer kleinen Residenz.“

Neben den Operettenfilmen sind besonders die lustigen Militärhumoreszen heute sehr beliebt. Und das kann man umso eher verstehen, wenn diese Filme wirklich so frisch, unterhaltend und voll Situationskomik sind, wie hier das Leben einer kleinen Residenzstadt erzählt wird. Schon Ida Wüst als Mutter und Fürstin zu sehen, die trotz ihres Alters noch reizend und anziehend ist, stimmt vergnügt. Man verspürt in ihrem schelmischen Lächeln, in vielen kleinen Bewegungen und Worten ihre tiefe, große Menschlichkeit. Man glaubt dieser lebensfreudigen Frau, daß sie

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

W.B. Berlin, 11. Nov. (Kantprach.) Nach eintägiger Pause wurde am Sonnabend die Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses fortgesetzt. Das Reichsgericht will in der nächsten Woche die Berliner Zeugenvernehmungen im wesentlichen abschließen. Etwa vom 20. November ab würde die Verhandlung in Leipzig fortgesetzt werden. Der politische Komplex soll erst in Leipzig verhandelt werden, wo man noch mit einer Verhandlungsdauer von insgesamt 2 bis 3 Wochen rechnet.

Als erster Zeuge wird am Sonnabend Kriminalassistent Gast über die Ermittlungen vernommen, die er über den Aufenthalt von der Lühbe in Henningsdorf angestellt hat. Der Zeuge erklärt auf Fragen, daß in Henningsdorf wegen der Industrie viele Kommunisten wohnten. Darum der Angeklagte van der Lühbe gerade nach Henningsdorf gegangen sei, lasse sich jedoch kaum feststellen. Unter anderem sei van der Lühbe mit der Schwester eines kommunistischen Führers in Henningsdorf gewesen.

Der Fahrstuhlführer am Portal V, Kaufmann, betundet, er habe am 23. oder 25. Februar zusammen mit dem Abgeordneten Neubauer und dessen Sohn einen Mann im Fahrstuhl nach unten gefahren in dem er auf Grund der Bilder Dimitroff wieder zu erkennen glaubte. Bei seiner Gegenüberstellung mit Dimitroff am 11. Mai habe er ihn, obwohl Dimitroff in einem großen Kreise von Personen saß, mit aller Bestimmtheit wiedererkannt. Auf verschiedene Vorhalte des Vorsitzenden und des Rechtsanwaltes Dr. Teichert bleibt der Zeuge bei seiner Befundung und erklärt einen Irrtum für ausgeschlossen.

Dimitroff betont, er sei seit 1921 nicht mehr im Reichstage gewesen, und der Angeklagte Torgler erklärt, er sei überzeugt, daß der Betreffende der bereits erwähnte Julius von der Impreter gewesen sei.

Nur wer mit innerem Stolz und freiem Blick seinen Lebensweg gehen kann, wird ein Hort des Friedens sein, wird alles daran setzen, ihn zu erhalten.

Wir aber in unserem Hause, als einer der wichtigsten Zelle der deutschen Wirtschaft, die gesund und kräftig zu entwickeln als eine unerlässliche Vorbedingung für das Wohlergehen der Bevölkerung, die Kraft des Staates ist, wollen uns vermehrt bemühen, durch gegenseitige Unterstützung, durch kameradschaftliche Arbeit den von unserem Gründer schon angestrebten Zielen nachzujagen.

In der Erkenntnis all dieser Zusammenhänge wird jeder mit Freude am kommenden Sonntag beweisen, daß er gerne dem Führer Gefolgschaft leistet, der ihn den Weg der Einigkeit und des Friedens führen will.

Siemensstadt, den 10. November 1933.

gez. C. F. von Siemens.

Starke Echo der Kanzlerrede in London.

W.B. London, 10. Nov. Die Abendpresse veröffentlicht auf der ersten Seite spaltenlange Berichte über die große Rede des Reichs-Lanzlers unter festgedruckten Ueberschriften, wie „Eine Stunde Schweigen für Hitler“, „Hitler tritt für den Frieden ein“, „Glauben Sie, daß ich so wohlwollig bin, den Krieg zu wollen?“

„Star“ vergleicht das Schweigen in Berlin während der Rede mit der Stille, die während des zwei Minuten langen Schweigens am Waffenstillstandstag in London herrschte. In dem Bericht Reuters aus Berlin heißt es: Eine Nation von 63 Millionen hielt heute für eine Minute den Atem an, als die Sirenen der Fabriken für ganz Deutschland die Aufmerksamkeit auf Reichs-Lanzler Hitlers Forderung nach Gleichheit in den Rüstungen für Deutschland lenkte. Tausende von Arbeitern waren in der Halle versammelt, um den Reichs-Lanzler vor dem Mikrophon zu hören, das seine Worte zu den Millionen an den Lautsprechern im ganzen Lande trug, die mit stürmischer Begeisterung von den Männern und Frauen begrüßt wurden, von denen viele vor wenigen Monaten noch Marxisten waren.

den Ausdruck: „Moral beginnt erst im Alter“ wohl oft selbst empfunden hat.

Eine Hauptstärke des Films liegt in den gut beobachteten Milieuschilderingen. Reizend der Anfang: ein Hofkutschmann aus Meißener Porzellan wird lebendig und tanzt und singt von Frühling, Liebe und Enttäugung. Eine geschickte Einleitung zu dem späteren Geschehen. Die kleine Residenzstadt mit den vielfach so engherzigen Bewohnern, in der der alte Großherzog Ottokar einen verzweifellen Kampf um die notwendigen Finanzen für den Landbesuch kämpft, taucht vor uns auf. Sehr unterhaltend ist auch der Hofball, an dem die Prinzessin Irene (Lucie Englisch) mit dem alten Ottokar verlobt werden soll, aber kurz vor der Verlobung davonläuft. Selbst der so berühmte Hofkutschmann hat in Hofdamen, Jeronimonmeistern und überreizten Ministern typische Vertreter. Man lacht nur darüber und sollte doch bedenken, daß auch der moderne Mensch von heute Kritik und Beobachtungen an seinen Mitmenschen immer noch für selbstverständlich hält.

Natürlich fehlt auch ein Liebespaar nicht. Luise und ihr Horst Blumhe, der herzensgut, aber so unbefürchtet draufgängerisch ist, da er aus der Militärkapelle entlassen werden muß, wandern daher am Schluß genau so vergnügt in den Frühlingsmorgen hinein, wie die Prinzessin Irene mit ihrem schwer erkämpften Oberleutnant.

Theater-Spiellpläne.

Solingen. Städtische Gastspiele. Dienstag: Knoch um Jolanthe (Abonnement B).

Reimsch. Schauspielhaus. Sonntag: Bunter Abend. Montag: Wenn die kleinen Reichen blühen. Donnerstag: Cavalleria rusticana — Der Bojazzo. Freitag: Pedro soll hängen. Sonntag: Wenn die kleinen Reichen blühen.

W. Elberfeld. Stadttheater. Sonntag: Knoch um Jolanthe. Montag: geschlossen. Dienstag: Der Waffenschmied. Mittwoch: geschlossen. Donnerstag: Wie es euch gefällt. Freitag: geschlossen. Samstag: Der Waffenschmied. Sonntag nachmittags: Knoch um Jolanthe; abends: Fiedler-Christel.

W. Bremen. Stadttheater. Sonntag: Ein Walzertraum. Montag: geschlossen. Dienstag: Alle gegen einen, einer für alle. Mittwoch: Donna Diana (Uraufführung). Donnerstag: Siegfried. Freitag: Donna Diana. Samstag: Das Konzert. Sonntag nachmittags: Bohème; abends: Das Konzert.

Düsseldorf. Opernhaus. Sonntag nachmittags: Rigoletto; abends: Der Jägersitz. Montag: Rigoletto. Dienstag: Der Jägersitz. Mittwoch: Der Jägersitz. Donnerstag: Rigoletto. Freitag: Rigoletto. Samstag: Der Jägersitz. Sonntag: Der Jägersitz.

Schauspielhaus. Sonntag: Geistes Volk. Montag: geschlossen. Dienstag: Robinson soll nicht sterben. Mittwoch: Geistes Volk. Donnerstag: Robinson soll nicht sterben. Freitag: Geistes Volk. Samstag nachmittags und abends: Robinson soll nicht sterben. Sonntag: Don Carlos.

W. A. Opernhaus. Sonntag nachmittags: Der Waffenschmied; abends: Der Troubadour. Montag und Dienstag: geschlossen. Mittwoch: Der fliegende Holländer. Donnerstag: Tomhäuser. Freitag: Cavalleria rusticana — Der Bojazzo. Samstag: Der Troubadour. Sonntag: Othello.

Schauspielhaus. Sonntag: Alle gegen einen, einer für alle. Montag: Wenn der Dahn trübt. Dienstag: Alle gegen einen, einer für alle. Mittwoch: Wilhelm Tell. Donnerstag: Alle gegen einen, einer für alle. Freitag: Wenn der Dahn trübt. Samstag: Alle gegen einen, einer für alle. Sonntag: Pedro soll hängen.

Reichsanwalt Parfissus weist darauf hin, daß es sich um Julius Alpare handele, der geflüchtet und nicht zu ermitteln sei. Auch ein Lichtbild sei nicht zu beschaffen.

Der Reichstagsangehörige Enke, der die kleinen Abgeordneten-Zimmer im 2. Obergeschoß zu betreten hat, befundet, daß das dort liegende Zimmer 70 dem Angeklagten Torgler gehörte.

Torgler erklärt dazu, daß er dieses Zimmer nie bezogen habe, da er inzwischen das Zimmer 96 bekommen hatte.

Der Zeuge Enke hat, dem, auch Torgler nie dort oben gesehen. Als er aber eines Tages, etwa 14 Tage vor dem Brande, das Zimmer betreten wollte, war es voller Herren. Als der Zeuge eintrat, stutzten sie. Die Sitzenden rühten zusammen, und die Stehenden stellten sich davor. Das sei dem Zeugen sehr auffällig vorgekommen. Eine weitere Beobachtung des Zeugen geht dahin, daß er eines Tages im Zimmer 88, bei Professor Halle, den Angeklagten Popoff gesehen hat. Schon einige Tage vorher habe er Popoff einmal im Gang getroffen. Bei der Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter habe er den Angeklagten Popoff wiedererkannt.

Auf Weisung des Vorsitzenden erhebt sich Popoff; der Zeuge betrachtet ihn und erklärt: Das ist der Mann!

Der Angeklagte Popoff wiederholt seine Erklärung, daß er vor seiner Verhaftung nie in dem Reichstagsgebäude gewesen sei. Der Angeklagte Torgler meint, die Leute, die der Zeuge in Zimmer 70 gesehen hat, seien wahrscheinlich Mieter gewesen. Die mit einem Abgeordneten über Mieterfragen verhandelten. Der Mann, den der Zeuge für Popoff hielt, sei wahrscheinlich der Journalist Norden gewesen, der oft mit der kommunistischen Fraktion zu tun hatte und Popoff sehr ähnlich sähe.

Die Verhandlung wird dann durch eine Mittagspause unterbrochen.

Standrecht über Oesterreich verhängt.

W.B. Wien, 10. Nov. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat heute über das ganze Bundesgebiet Oesterreich das Standrecht verhängt, und zwar bezieht es sich auf Verbrechen des Nordes, Brandstiftung und Gewalttätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigentums. Mit dem strafrechtlichen Verfahren für diese Fälle ist die Todesstrafe in Oesterreich eingeführt worden.

Ämtliche Erklärung zur Einführung der Todesstrafe.

W.B. Wien, 10. Nov. Zu der Einführung der Todesstrafe schreibt die Ämtliche Nachrichtenstelle u. a.: In Oesterreich ist die Einführung der Todesstrafe infolge der verfassungsrechtlichen Bestimmungen im ordentlichen Verfahren nicht möglich. Eine Reihe von schwersten Verbrechen, die geeignet sind, Ruhe und Ordnung und den wirtschaftlichen Aufbau des Staates zu gefährden, kann dabei keine entsprechende Sühne finden. Der Bundeskanzler hat sich daher im Einvernehmen mit dem Justizminister entschlossen, das strafrechtliche Verfahren bei Verbrechen des Nordes, der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigentums für das ganze Bundesgebiet anzuordnen, das mit der Rundmachung in Kraft tritt. Die Strafprozeßordnung wurde dahin abgeändert, daß die Durchführung des strafrechtlichen Verfahrens dem Straßlandesgericht Wien I für das ganze Bundesgebiet übertragen wurde.

Denkt an Eure Kinder, stimmt für Frieden und Gleichberechtigung!

Weidentische Erstaufführung in Düsseldorf.

Kurt Kluge: „Ewiges Volk“.

In einer wohlbedachten, aus impulsivem Spieltrieb geborenen Aufführung wurde im Düsseldorf Schauspielhaus Kurt Kluges zeitnahes Volksstück „Ewiges Volk“ erstmalig geboten. Die Spielweise Hermann Schröders verstand es ausgezeichnet, den Bilderreigen vom Spiel her fest zu verankern und der Bewegung heißen, dramatischen Atem zu geben. Das „ewige“ Volk symbolisch und doch auch wirklich zu verstehen. Am Schicksal des Kärntner Volkes, das nach Abbruch des Krieges sein Unglück selbst in die Hand nimmt und drohenden Raubhorden durch die Serben erfolgreich abwehrt, wird aufgezeigt, wie die unheimlich quellenden Brunnen des Blutes kaltblütig und bedrohende Staatsweisheit hinwegwuschelten. Das Volk, Soldaten und Bauern, tragen den Rückzugsbefehl und ertränken sich ihre Heimat. Denn Blut ist härter als Verträge. Als aber der neue Führer Michael sich dem auf das Ganze losbrechenden Willen des Volkes widersetzt, wird er hinweggerafft. In zwei Hälften wird gleichsam dasselbe Thema behandelt, das eine Mal allgemeiner, das andere Mal privater. Doch stets mit dem gleichen Ziel, die selbstherrlichen Kräfte des Volkstums aufzuzeigen. Als Gesamtheit betrachtet, lassen sich einige Bedenken gegen den dramatischen Ablauf nicht verhehlen. Längen müßten gekürzt und dichterisch-mythische Verbindungen aufgehoben werden. Dem stehen aber andererseits Vorzüge der bildhaften Sprache und kräftig gespannter Episoden gegenüber. Vornehmlich der erste Teil der Bilder ist von echtem dramatischem Leben erfüllt.

Eine überragende sprachlich und darstellerisch gleich eindrucksvolle Leistung schuf Konstanze Menz mit der bis in die feinsten seelischen Schwingungen durchformten Wiedergabe der deutschen Bäuerin und Wirtsfrau, die, an einen schicksalhaften Väter ehelich verheiratet, die Stimme des Blutes und Volkes zum Klingen bringt. Den Feldwebel als treibenden Motor der Bewegung zeichnete Paul Klinger mit charakteristischen Strichen, wie der Leutnant Herbert Klatts und der General Beter Eßers lebendig im Spiel standen. Der Erfolg, auch für den anwesenden Dichter, war groß.

Schauspielhaus Reimsch. Am morgigen Sonntag findet unter Mitwirkung des gesamten künstlerischen Personals ein bunter Abend unter dem Motto: Gelang — Tanz — Musik — Humor statt. Das Programm steht vor: Selt, Duette, Entenles, sowie Musikstücke, Tanzvorführungen, ernste und heitere Vorträge in bunter Folge. Die Vorführungen werden regelmäßig bekanntgegeben. Am Montag folgt eine Aufführung der Operette: Wenn die kleinen Reichen blühen von Rob. Selt. — Es wird heute schon darauf hingewiesen, daß am nächsten Donnerstag die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ und „Bojazzo“ mit zwei hervorragenden Gästen (Ella Lerch und Hans Kroll) zur Aufführung kommen. (Siehe Anzeige.)

Die Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft teilt mit, daß Professor Grimm den für den 13. d. Mts. vorgesehenen Vortrag nicht halten kann, weil er in wichtiger Angelegenheit nach Berlin reisen werden ist und sich diesem Austrage, der im allgemeinen Interesse liegt, nicht entziehen konnte. Der Vortrag soll bestimmt im Februar nachgeholt werden.

Professor Dr. Erwin Gleditsch, kurzzeit Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, ist vom Führer der Reichsfront und der Akademie für Deutschs Volk, Reichs-Lanzler Dr. Brücker, als ehrenhaftes Mitglied in die Akademie für Deutschs Volk berufen worden.

Keiner wird entlassen!

Die Zahl der Arbeitslosen wird im Winter in Köln nicht steigen.
Köln, 10. Nov. Das Kölner Arbeitsamt hatte gestern Vertreter der Kölner Wirtschaft und der an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung beteiligten Behörden und Verbände zu einer Besprechung eingeladen. Die Aussprache ergab, daß für diesen Winter kein Einbruch der Arbeitslosigkeit zu befürchten ist. Die für Köln maßgebenden Industrien konnten versichern, daß die Beschäftigungszahl unter allen Umständen gehalten werde.

Das Arbeitsamt erstattete eingehend Bericht über die sich aus der örtlichen Arbeitslage ergebenden Ansichten für den Winter und über diejenigen Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, die besonders geeignet sind, den wintertypischen Saisonveränderungen und einem Konjunkturrückfall entgegenzuwirken. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Vertreters der Industrie- und Handelskammer, wonach die individuelle Beschäftigung der Firmen mit dem Ziel, sich unmittelbar am Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu beteiligen, aufgenommen werden soll. Die Frage, ob in größerem Umfang Entlassungen aus der Industrie zu befürchten sind, wurde von der Metall- und chemischen Industrie, vom Bergbau und Handwerk, sowie vom Handel übereinstimmend verneint. Der Schwerpunkt der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen liegt in den Maßnahmen, die dem Baugewerbe zugute kommen. Vor allen Dingen sind hier die Instandsetzungsarbeiten am privaten Hausbesitz zu nennen, die das Kernstück aller dieser Maßnahmen bilden. Es ist in Köln mit einem Gesamtaufwand von 14 Millionen Mark zu rechnen. Der Reparaturbedarf des hiesigen Hausbesitzes beträgt aber ungefähr das Doppelte, nämlich rund 28 Millionen Mark. Ueber im Rahmen des Rheinhardt Programms geplante Maßnahmen berichtete die anwesenden Behördenvertreter. Die Stadt Köln selbst hat umfangreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen teils in Angriff genommen, teils noch in Vorbereitung. Der zu erwartende Universitätsausbau dürfte besonders dem Bauhandwerk eine willkommene Beschäftigungsmöglichkeit bieten. Die Vertreter der Reichsbahn und Reichspost erklärten in Übereinstimmung mit der Industrie, daß keine Entlassungen in diesem Winter vorgenommen werden.

Weitere Besserungen auf dem Remscheid's Arbeitsmarkt.

Remscheid, 9. Nov. Im Bereich des Remscheid's Arbeitsamtes überstieg auch in diesem Monat der Abgang den Zugang an Arbeitslosen ganz beträchtlich. Die Abnahme betrug insgesamt 689 Personen. Damit ist die Zahl der Remscheid's Arbeitslosen auf 9433 gefallen.

Sankt Martin in Düsseldorf.

Düsseldorf, 10. Nov. Langsam neigt sich die Dunkelheit auf die im kalten Nebel liegende Stadt. Die von den Kindern lang ersehnte Stunde des Martinssuges ist da. Aus den Häusern strömen groß und klein mit brennenden Lampen, zum größten Teil selbst gefertigt aus Kürbissen, Rüben, Kofossnüssen, Möhrgeister und farbigem Glas, die Kinder, die die Straßen der Stadt beleuchten. Die Kinder tragen die alten Martinsschuhe, die sie von ihren Vätern geerbt haben. Die Kinder tragen die alten Martinsschuhe, die sie von ihren Vätern geerbt haben. Die Kinder tragen die alten Martinsschuhe, die sie von ihren Vätern geerbt haben.

Grubenbrand auf einer deutschen Zeche.

Köln, 10. Nov. Auf der Zeche Carolus Magnus an der holländischen Grenze ist auf der 520-Metersohle ein Brand ausgebrochen. Da die in Brand geratene Strecke eingedämmt ist, kann über die Ursachen des Brandes Näheres noch nicht gesagt werden. Eine ernsthafte Gefahr dürfte nicht mehr bestehen. Wie wir von den zuständigen preussischen Stellen erfahren, sind die Staatspolizei und die Bergpolizeibehörde mit der Untersuchung der Brandursache beschäftigt.

Devisen- und Brillanten-Schmuggler gefasst.

Geldscheine im Büttelhälter.

Nach, 10. Nov. Gestern Abend wurden im Nachener Wald bei Grenzhof ein Mann aus Wiesbaden und eine Frau aus Essen wegen gemeinschaftlichen Devisen-Schmuggels festgenommen. Die Frau hatte dreihundert Mark im Büttelhälter eingeschmuggelt und der Mann tausend Mark und eine Anzahl Brillanten.

Weißt Du:

daß Frankreich sich in dem Artikel 179 des Versailler Vertrages, in dem Deutschland die Entsendung von Reichsdeutschen in die Heere fremder Mächte untersagt worden ist, sich ausdrücklich die Freiheit der „Ergänzung“ seiner französischen Fremdenlegion auch durch deutsche angeworbene Rekruten ausbedungen hat?

Für die Winterhilfe.

Düsseldorf, 10. Nov. Der Vorstand des Provinzialverbandes Niederrhein des Reichsverbandes der Ruhe- und Wartestandesbeamten und Hinterbliebenen beschloß in seiner Sitzung am 31. Oktober 1933, für das Winterhilfswerk des Gau Düsseldorf 400 000 RM. zu spenden.

Dresden, 10. Nov. 30 000 Mark für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurden auch in diesem Jahre von der Chlorodont-Fabrik — Leo-Werke GmbH. in Dresden — zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden von der Belegschaft der Leo-Werke noch monatliche Sonderbeiträge mit Plakettenverleih gekennzeichnet. Als Ehestandshilfe gewähren auch die Leo-Werke ihren weiblichen Arbeitnehmern je 300 Mark, sofern sie ihren Arbeitsposten freimachen.

in den Strümpfen verwickelt. Die Werte sollten nach Belgien eingeschmuggelt werden. Das Paar ist aus Galizien gebürtig. Beim Zollamt Grenzhausen wurden zwei Belgierinnen festgenommen, die Schleiereisen mit Registermark und Reichsheids betrieben hatten. Es wurden noch 500 Reichsmark vorgefunden und beschlagnahmt, die im Futter des Pelzmantels und in den Schuhen versteckt waren.

Vom D-Zug Wien — Ostende Lokomotive und zwei Packwagen entgleist.

4 Leichtverletzte.

Wien, 10. Nov. Heute nacht 2.50 Uhr sind auf der Strecke Wien — Niederlahnstein von dem D-Zug 55 Wien — Ostende die Lokomotive und zwei Packwagen entgleist. Personen sind nicht verletzt.

Wien, 10. Nov. Die Entgleisung des D-Zuges 55 erfolgte heute nacht um 2.32 Uhr am Bahnhof Reiter der Strecke Wien — Niederlahnstein an einer Langsamfahrsstelle. Da der Zug bereits bremste, wurden nur die Lokomotive und der Packwagen betroffen, so daß nur vier Personen leichte Verletzungen erlitten. Der Zug wurde mit Ersatzlokomotive über die Hindenburgbrücke weitergeleitet. Der örtliche Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Uniohse, der Fernverkehr durch Umsteigen über die linke Rheinseite aufrechterhalten. Der Betriebsleiter der Reichsbahndirektion Mainz, der kurz nach dem Unfall eintraf, leitete die Ausbesserungsarbeiten. Das Gleis Niederlahnstein — Wiesbaden wird noch heute normtats wieder fahrbar. Der Präsident der Reichsbahn-Direktion Mainz hat sich heute vor-mittags an Ort und Stelle begeben.

Zwei schwere Autounfälle im Elsaß.

19 Tote.

Strasbourg, 10. Nov. Am Freitag vormittag 6 Uhr ereignete sich ein schwerer Autounfall auf der Straße zwischen einem aus Bilsch (Mosel) kommenden großen Lastkraftwagen und einem mit Arbeitern besetzten Omnibus. 12 Personen fanden bei dem Unglück den Tod, während 18 verletzt wurden, von denen neun ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Fahrer des Lastwagens, der wahrscheinlich die Herrschaft über diesen verloren hatte, blieb unverletzt.

Wülzburg, 10. Nov. In der Nähe von Wülzburg am Donnerstag Abend ein in schneller Fahrt von Kolmar kommendes Auto an einen Baum, überschlug sich und blieb am Straßenrande liegen. Von den drei Insassen wurde der etwa 50 Jahre alte Bürgermeister von Wülzburg bei Dammerung auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Insassen, ebenfalls aus Wülzburg stammend, wurden schwer verletzt. Man vermutet, daß der Fahrer des Wagens durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet wurde.

V. F. - Sport

Die Schweiz ist gut gerüstet.

Am 19. November wird die Schweiz zum Fußball-Länderspiel gegen Deutschland in Zürich voraussichtlich mit der gleichen Elf antreten, die gegen Rumänien 2:2 spielte. Es besteht die Möglichkeit, daß in der Zürcherreihe und im Sturm noch je ein Spieler ausgewechselt wird. Folgende Mannschaft hat die größten Aussichten, mit der Vertretung beauftragt zu werden: Schachane (Serette); Minelli (Grashoppers), Weiler (Grashoppers); Binder (Zürich), Giliardoni (Lugano), Füssli (Basel); von Kaelen (Zürich), Reiner (Zürich), Hochstrasser (Young Boys Bern), Kam Abegglen (Grashoppers), Rochat (Luzerne).

Unter Leitung des vorzüglichen italienischen Unparteiischen Barlassini dürfte sich, so hofft man in der Schweiz, eines der schönsten Spiele entwickeln, das man in den letzten Jahren erlebt hat. Es ist jedoch erforderlich, unsere Mannschaft recht eifrig mit der Taktik der Schweizer vertraut zu machen, die a. B. noch im Spiel gegen Rumänien so erfolgreich bestand. Obwohl die Rumänen Dreiviertel der ganzen Spielzeit klar überlegen waren, wurden sie von den aus verstärkter Defensiv heraus angreifenden Eidgenossen um den verdienten Sieg gebracht. Dazu kommt der restlose körperliche Einsatz jedes Spielers, besonders der Verteidiger Minelli und Weiler, die von ihrer physischen Kraft rücksichtslos Gebrauch machen. Und Magdeburg hat gezeigt, daß unsere technisch hochklassige Mannschaft gegen einen

Tragisches Ende einer Filmkameramannschaft.



Pat (links) und sein Partner Patagon.

Millionen von Kinobesuchern in aller Welt kennen das dänische Filmkomiteepaar Pat und Patagon. Sie werden nie mehr zusammen auftreten können, da der lange Pat jetzt in eine Irrenanstalt überführt werden mußte.

Mitteleuropäischer Selbstmord in Butareff.

Die Gattin des Privatsekretärs des Königs stürzt sich aus dem 2. Stock ihrer Wohnung.

Wien, 11. Nov. In Sinaia hat sich gestern nachmittag in der engsten Umgebung des Königs eine Tragödie abgespielt, die das größte Aufsehen hervorgerufen hat. Die Gattin des Privatsekretärs des Königs, Frau Dimitrescu, gegen die ihr Gatte seit einiger Zeit das Scheidungsverfahren eingeleitet hatte, war freitagnachmittag aus Paris zurückgekehrt. Nach einer sehr erregten Auseinandersetzung mit ihrem Mann stürzte sie sich vom zweiten Stock der Villa in den Garten hinunter, brach das Rückgrat und starb wenige Stunden später. Da die Stellung des Privatsekretärs des Königs sehr einflußreich ist, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Angelegenheit auch für die innenpolitische Lage gewisse Folgen haben könnte.

Kurznachrichten.

Düsseldorf, 10. Nov. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist der Präsident des juristischen Landesprüfungsamtes, Dr. Schuster, zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Düsseldorf ernannt worden.

Hamburg, 10. Nov. Durch eine Explosion in der Feuerungsanlage einer hiesigen Fabrik wurden drei Arbeiter erheblich verletzt. Die Wände des Gebäudes wurden durch herumfliegende Sprengstücke stark beschädigt. Nach Angabe der Polizei handelt es sich um einen Betriebsunfall.

ausgesprochen defensiv und körperlich spielenden Gegner — die Schweizer sind dazu nicht minder große Taktiker als die Rumänen — leicht aus dem Konzept gerät.

Scharfer Kampf in Österreich.

Austritt des „Rheingau“ aus der D. — Harald Reini verhaftet.

Mit welcher Schärfe der Kampf in Österreich gegen das nationalsozialistische Deutschland auch auf sportlichem Gebiete geführt wird, geht aus einigen Maßnahmen hervor, die man gegen deutschgegründete Vereine und Einzelpersonen in letzter Zeit ergreifen hat.

So hat der Vorarlberger christlich-sozialer „Rheingau“, der bisher dem Kreis XII (Deutsch-Österreich) der D. angehörte, auf seiner letzten Herbsttagung die Forderung aufgestellt, alle österreichischen Turnvereine aufzulösen, die sich nicht offen zu Österreich und zu seiner Regierung bekennen. Der „Rheingau“ wird in seinen eindeutigen Bestrebungen unterstützt durch die „Reichspost“, die in noch schärferer Tonart verlangt, daß alle österreichischen Turnvereine sich mit dem Rheingau solidarisch zu erklären haben. Wer es nicht tut und sich noch mit der Deutschen Turnerschaft verbunden fühlt, der offenbare sein inneres Verhältnis zu österreichischer Heimat. Zum Schluß droht das Blatt, daß Österreich diesen Vereinen gegenüber um die einzig richtige Antwort nicht verlegen sein werde.

In diesem Zusammenhang steht auch die Verhaftung des bekannten Abfahrtsläufers und deutschen Hochschulmeisters Harald Reini. Wegen angeblicher politischer Propaganda wurde der hervorragende Skisportler in Innsbruck mit 20 anderen Personen festgenommen.

Zu kaufen gesucht

Klein. Häuschen
von 5-8 Zimmer, auf
dem Mangelberg zu
kaufen gesucht. Angeb.
unt. 2629 an die Gesch.

Geb. Anrichte (mögl.
Küch.) zu kaufen gel.
Näh. in der Gesch.

Parasitengraubüchse
ca. 30 Stüd 100-140
Bodenbr. auch einzeln
zu kauf. gel. Ang. u. Z.
an die Ann.-Exp. D.
Schürmann, Düsseldorf.

Achtung!
An- und Verkauf von
Lampen, Lampen,
Kocher, Metalle,
Schwei u. a. m. i. Sort.
in Papierabfällen.
Scheitungen werden aus
Wunsch abgeholt.
Heinrich Gehlen
Schulstr. 11. Tel. 241 03.

Geor. Tezkörper
für Zentralbureau gesucht
Kampmann
Kottstr. 99.

Haus bzw. Bauplatz

am Schlagbaum zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Angabe über Größe,
Lage u. Preis unter 2591 an die Geschäftsstelle.

Nickel!

Knodenreste sowie Nickelpulver (kupferfrei)
kauft jedes Quantum
Nickel-Industrie G. m. b. H., Wald, Poststr. 1
Telefon Solingen 23038.

Gut erhaltener
Herrn- Mantel
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 2589 an die G.
Gehr. guterh. Schlafz.
m. 2 Bett. zu kau. gel.
Ang. u. 2596 a. d. G.

Zu verkaufen

Besseres Wohnhaus
mit anst. Fabrik (ca.
300 qm), helle, trodene,
gem. bl. Räume) in
zentraler Lage von So-
lingen unter günst. Be-
dingungen zu verk.
Ang. u. 2586 a. d. G.



Record-Eierlegen
in der Zeit steigender Eier-
preise? Die Freude können
Sie haben. Uttern Sie ein-
fach das gute Kraftfutter
Muskator

Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Gutes Weidenheu
preisw. zu verkaufen.
Näh. in der Gesch.

Nirgends billiger

Erstklassige

Speisezimmer
die neuesten Modelle;
sow. einige zurückerlegte
Zimmer weit unt. Preis

Hochmoderne
Schlafzimmer
mit Friseurkommode.

Eleg. Küchen
Und die Krene?
Bestimmt niedriger als
Sie erwarten! Auch
gegen Darlehnszinsen.

Wohlfühler
Frig Handele
Düsseldorf,
Friedrichstraße 69.

Die Fahrt lohnt sich.
Auf schriftliche Anfrage
nähere Auskunft.
Schreiben Sie noch heute

Sehr gut erhaltenes

Plüschsofa

ganz billig abgegeben.

Bass Hauptstraße 45

Hof.

Guterhalt., schweres

Herr.-Zimmer

Eiche, billig zu verk.

Sol., Friedr. 7. pt.

Einige Anwärme-
und Härteöfen

in ganzh. Grö. billig

abgegeben. Näher. in

der Gesch. Tel. 20263.

Große Fabriken,
Werstattungen,
Ofenrohre, Anie,

billig zu verkaufen.

Preis ad. Florstr. 63.

Kanarien-Nähne

Isotbillig.

Tau die aus alles.

Wiener, Unten-Scheidt.

M. 129 Fogal

unübertroffen bei

Rheuma - Gicht

Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuss und Erkäl-

tungskrankheiten. Stark harn-

säurelösend, bakterienabtötend! Ab-

solut unschädlich! Ein Versuch

überzeugt! Frage! Sie Ihren Arzt.

Ein fast neuer

Kamin

Dauerbrenner, b. z. perf.

Beethovenstr. 134.

Gasheizöfen,

3 Zettel

gebraucht, aber gut er-

halten, billig abgag.

Sol., Hauptstr. 242. 1.

Wanduhr

aus dem Jahre 1751,

mit einem Zeiger, sow.

1 Motor u. 1 zu verk.

Näh. Brühlstr. 58.

Reg. Sterbei. d. l. Angaz,

salz neu, 30 Mt., Paletot,

schwarz, 18 Mt., bfler.

Mantel 18 Mt. für jäh.

Zin. zu verk. Hinden-

burgstr. 29, 1. l., Böderg.

Austen?

REICHEL'S

JUSTENTROPFEN

ein schmerz u. f. d. e. u. l. 20.

in Proc. u. Tropf. er. d. l. 100.

durch die Reichel. d. l. 100.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 11. November 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 265 — 125. Jahrgang

Zeppelinluftschiffe im Großkampf.

Nach dem Kriegstagebuch des Obermaschinistenmaats Pitt Klein.

(7. Fortsetzung.)

Von Hans Lehr.

23 ist getroffen! Gottes Gnade für die Kameraden!

Wir beten! Wir waren in der Hölle der Hölle und haben nicht gehetzt, jetzt beten wir, mit Verzweiflung, mit heißer Inbrunst im Herzen.

23 sinkt, sinkt unaufhaltsam. Jetzt, jetzt — muß er sinken! Sinken dort nicht schon die Flammen? Jetzt, jetzt wird ihn das Schicksal des 22 ereilen!

Immer weiter sinkt 23 ab.

Das Feuer verjähmt. Die Engländer haben erkannt, daß 23 manövrierunfähig geworden ist und wollen ihn erbeuten, wenn er nicht noch abbrennt.

Endlos dünkt die Zeit, bis er unten ist. Jetzt muß er gelandet sein. Herr im Himmel, Dank, Dank! Die Kameraden leben!

Eine gigantische Feuerorgel schießt hoch, versetzt sich in rasender Schnelligkeit fort und sinkt auf eine glühende Masse zusammen.

Die Besatzung hat sich gerettet und 23 in Brand geschossen! Zu Tode erschöpft, mit Grauen in den Knochen und zitterndem Schmerz um die Kameraden im Herzen landen wir nach neunzehnhundert und 1700 km langer Gesamtfahrt in Aalborg.

Nach der Katastrophe.

Ich hatte gezählt, als die erste Flamme züngelte; 23 ist in ungefähr 18 Sekunden abgebrannt. Ich bin nachträglich erstaunt, daß ich in den schrecklichen Augenblicken unbewußt zählen konnte. Ich habe zählen müssen; ich tat es nicht mit meinem Willen und nicht gegen meinen Willen. Wehrlos und hilflos lag das Unterbewußtsein an die zahllosen Gebirge über das Abbrennen angeknüpft, denn vierundzwanzig Stunden vorher hatten wir mit den abgestürzten Kameraden noch zusammengekauert und zum nächsten Male die Frage beiprochen: Was tun, wenn das Luftschiff brennt?

Ich sehe noch die Gesichter der einzelnen und höre ihre Stimmen. Der eine sagte: „Der Tod kommt so schnell, daß für ein Ueberleben oder ein instinktives Handeln keine Zeit mehr bleibt.“

Der andere bemerkte: „Es ist doch klar, daß infolge der ungeheuren Glut jeder sofort ohnmächtig wird und vom Verlauf der Katastrophe nichts mehr bemerkt!“

Wir haben noch Boden unter den Füßen; wir leben noch! Allerdings lebten gestern die Kameraden auch noch.

Wir sind etelhaft unruhig. Unsere Ausdrucksweise, die schon derb genug war, nimmt etwas Gewaltvolles an.

Das sind die Nerven. Sie sind schon seit Monaten heruntergewirtschaftet, daß man sich selbst fast nicht mehr wiedererkennt. Doch ich noch diesem Kammhieb ausschlagen, ist selbstverständlich.

Das grauenvolle Bild ist nicht wegzubringen. Größtes Können des Führers und peinlichste Vorsicht, äußerste Pflichterfüllung und unbedingte Kriegstüchtigkeit des Schiffes nützen nicht mehr viel gegenüber dem ungeheuren Menschen- und Materialausgebot der Engländer. Es ist Glück, ungeheurer Dusek, ein Wunder, wenn ein Schiff noch durch die Hölle drüben kommt.

Sei es, wie es wolle! Wir wehren uns gegen den „Schweinehund“. Kameraden sind gefallen, Freunde, mit denen wir lebten und kämpften. Kameraden, mit denen wir ein Herz und eine Seele waren. Es ist so kein Wunder, wenn die Nerven ausschlagen im Bewußtsein, daß wir die „Nächsten“ sein können, die „drüben“ bleiben. Unterliegen lassen wir uns dennoch.

nicht! Wir bleiben auf unseren Posten! Wir fahren weiter, solange wir kampffähig sind! Wir werden weder London noch andere fürchterliche Plätze meiden; wir werden wie bisher mit fester Entschlossenheit und Hingabe kämpfen.

Angriff auf Portsmouth.

Am Tage nach der Katastrophe erhalten wir einen neuen Sonderbefehl:

„Angriff auf die Kriegshäfen, Werften und Kasernen an der Ostküste Englands!“

Wie immer ist das Luftschiff in kürzester Zeit „Mar zum Angriff“. Wieder nehmen wir die Höchstlast — 4200 kg — Bomben an Bord. Wie wir über der Nordsee erfahren, ist dem Kommandanten die Wahl des Zieles freigestellt worden.

Selbstverständlich gedenken wir London anzugreifen.

Flott geht die Fahrt über Deutschland und Belgien hin. Ich kann es nicht verhindern, daß meine Gedanken sich noch mit den Vorgängen der Anglisten beschäftigen. Die Eindrücke sind noch zu frisch und zu klar.

Die Anfahrt und die letzte Zeit vor dem Angriff sind für mich aufregender und vielen meinen Nerven mehr als der Angriff selbst, als die fürchterlichsten Minuten im schwersten Feuer. Schon leuchtende Batterien sind mir lieber als drei der niederträchtigen Scheinwerfer.

Wir fliegen in hartem Tempo. Die Bedienungsmannschaften der Kriegsschiffe können sich nicht einschließen; die Geschosse erreichen uns nicht.

Die neuen Schiffs- und Besatzungsverluste haben den Befehl des Führers der Luftschiffe veranlaßt, London bei klarem Wetter nicht mehr anzugreifen.

England ehrt die Besatzung eines im Kriege abgestürzten Zeppelinkreuzers.

Ein Baum als Zeppelin-Denkmal.

London, 10. Nov. 1933.

Auf dem Gut Dalmere bei Borters Bar steht eine alte Eiche, deren Stamm in der Mitte von oben bis unten gespalten ist. In jedem Frühjahr bringt dieses Eichenstamm neue Blätter und neue Sprosslinge hervor. Während des Sommers prangen seine Blätter in schönsten Grün, und nachts, wenn der Wind durch die Äste rauscht, klingt es wie leises Stöhnen, wie eine Sage vom dem stolzen Schiff, das aus den Wolken herabstürzte, hier seinen Tod fand und mit ihm die tapfere Besatzung.

Es war im Oktober 1916, als ein deutscher Zeppelin-Angriff auf London erfolgte. Die Flugabwehrkanonen arbeiteten mächtig. In rascher Folge fielen die Schiffe, der Himmel war von den Scheinwerfern taghell erleuchtet, und plötzlich kam einer der großen Luftkreuzer in der Regel eines Scheinwerfers. Der kurze Augenblick genügte, um ein paar tobbringende Geschosse in den Leib des Riesens zu senden. Er suchte sein Heil in der Flucht, kam aber nicht weit und stürzte brennend ab.

Gerade über dem Gut Dalmere brach das Gerüst des Luftschiffes in sich zusammen und spaltete beim Niederstürzen die große Eiche von oben bis unten, so wie sie heute noch dasteht, vom Wipfel bis zur Wurzel. Beide Hälften des Baumes blieben stehen und wuchsen weiter. Das Gerüst wurde mit vieler Mühe entfernt, und die Leichen der toten Helden, die mit dem Luftschiff abgestürzt waren, wurden zur letzten Ruhe beisetzt. Sie

Wir stoßen gegen die Thematik vor. Es ist richtig heute nacht, doch wir möchten erst einmal das Londoner Wetter sehen. Leider ist es so klar, daß ein Angriff nicht gefahren werden kann. Erbittert mißt der Kommandant den Führerstand. Er sucht wieder nach Worten; es ist keine zu finden.

„Ja, Kinders“, knurrt er endlich, „wir gehen dann heute nacht einmal da hin, wo noch keiner war und wo es auch sehr interessant werden wird!“

Wir fahren zum Kanal zurück, ununterbrochen begleitet von herfenden Schrapnellen und weisühenden Brandgranaten.

Wir bleiben in Sicht der Küste. Die unzähligen Scheinwerferlichtbündel zeigen uns den Weg. Von der Küste herüber ballern Strandbatterien, und hinter uns her jagt die Meute der Kriegsschiffe. Es vergeht fast kein Augenblick, in dem nicht die niederträchtigen Brandgranaten auf uns zuziehen. Die Engländer müssen eine mörderische Wut auf uns haben. Verdienen können wir es ihnen nicht, bei dem ungeheuren Schaden, den wir ihnen schon zugefügt haben. Am meisten befriedigt uns das Bewußtsein, daß wir paar Luftschiffe sie daran hindern, Tausende von Geschützen, Scheinwerfern, Schallmeßapparaten, Flugzeugen und Ueberfliegern von Bedienungsmannschaften an die Front nach Flandern und Frankreich zu schicken. Gefördert wird unsere Aufgabe von dem Erfolg, daß wir der „unangreifbaren“ Nation den Krieg ins Land tragen.

Die Fahrt scheint kein Ende nehmen zu wollen. Das Abwehrfeuer neben, unter und hinter uns setzt nicht eine Minute lang aus. Endlich, endlich sind wir so weit, daß wir Portsmouth ansteuern können.

Nachdem wir die Stadt erst aus der Ferne, da gefiel sich auch schon das Feuer der Festung zu dem der Verfolger. Unter uns kreuzen neu auftauchende Etappen der Schlachtflootte. Ergende von Scheinwerferlichtbündeln finden uns und halten uns fest. Ein Schallkonzert bricht los, zu dem der Seetan selbst den Taktstöß zu schwingen scheint.

Die Hafen- und Werftanlagen werden sichtbar. Sie senden einen starken Lichtschein nach oben, denn Tag und Nacht wird dort im härtesten Tempo Kriegsmaterial für die Flotte hergestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Monate in einer Erdhöhle.

Wie sich ein ostpreussischer Waldarbeiter vor den Russen verbarg.

Nachzählt von Walter Große.

Nun sitzen wir wieder einmal zusammen im „Jägertrug“ zu Jagdbude und lassen den alten Zauber der Rominter Heide auf uns einwirken. Draußen laßt die Spätherbstkälte und spielt über die sauberen, dunkelroten Blöckchen des Dorfes, das seinen Namen trägt nach den noch vorhandenen Resten eines Jagdhauses aus der kaiserlichen Zeit.

Und da fällt plötzlich ein Wort von dem alten Eder, der damals in der Höhle wohnte. Was, ein Höhlenbewohner? Ja, fast fünf Monate hat er im Kriege wie ein Dachs in der Erde gehaust. „Und das ist kein Jägerlatein“, „Ist wahr, Sie können ihn, wenn Sie Lust haben, gleich selber fragen.“ „Herholen!“ Es ist Samstag nachmittag, und so ist der alte Waldarbeiter zur Stelle.

Ganz richtig kommt er an in seinen „Klumpen“, den praktischen, mit Stroh ausgelegten Holzschuhen, ein wenig gebückt, aber mit hellen, munteren Augen und frischem Aussehen; ist er doch heute trotz seines Alters einer der besten Arbeiter im Walde. Zur Aufmunterung erhält er eine Flasche Bier, einen weißen „Vandewitzkaffee“ und ein Paketchen Tabak für seine treue Gattin, die Witwe — und dann fängt er an zu erzählen mit jener ruhigen Selbstverständlichkeit, die das Kennzeichen des Ostpreußen ist.

Ja, das war damals so. In den Herbsttagen 1914 war es eine böse Zeit hier in der Gegend. Der erste Russeneinfall war zwar vorüber, aber schon wieder knallte es rings in der Heide. (Die 10. russische Armee unter General Sievers richtete ihre Hauptangriffe gegen die Rominter Heide. Nach einigen Teilerfolgen gingen unsere Truppen vor dem weitaus stärkeren Gegner hinter die Angerapp zurück und legten erst in der malarischen Winterschlacht im Februar 1915 den Gegner aus dem Land.) Untere lag damals über allen, denn schon im Sommer waren von den Russen einzelne friedliche Einwohner weggeschleppt worden nach Sibirien, und nichts mehr hatte man von ihnen gehört. Aus Furcht verließ daher am 6. November ein Teil der Einwohner Jagdbude; darunter auch Eder, der es übernommen hatte, das Vieh seines Hagemästlers zu füttern. Aber auch den Zurückgebliebenen war es bald im Dorfe nicht mehr recht geheuer, besonders nachdem sich einer der Jäger, der sich weiter herausgemagt hatte, von den Russen an der Schulter angeknüpft und irgendwie mitgeschleppt worden war. In ihrer Angst zogen sie nach der etwa drei Kilometer südöstlich Jagdbude mitten in dem tiefsten Forst gelegenen Pascha-Wiese (nach dem Kapitän Pascha benannt), wohin kein Weg und Steg führt. Dort begann ein Leben, das an die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges erinnert haben mag, so etwas wie es Vöns in seinem „Werwolf“ schildert. Während der kalten November-tage hauchten sie dort in Hütten aus Fichtenästen, durch die der Wind piffte. Nahrungsmittel hatten sie mitgenommen,

zur Aushilfe hatte man die Kartoffeln aus den Vorratskellern, die dort in der Heide überall für die Wildfütterung im Winter angelegt sind.

Bald gingen die Streichhölzer aus, bald begann auch das Salz knapp zu werden. Da entschloß sich Eder, am 16. November in der Morgendämmerung noch einmal einen Vorstoß ins Dorf zu unternehmen. Wie er sich vorsichtig und langsam in dem wohlvertrauten Waldgelände vorstellte, sah er schon als unheilverfündende Zeichen einige von den Pferden der Russen, die in der Nacht zum 16. November in der Heide angekommen waren. Bald auch die Russen, er mußte zurück. Aber in der Nähe der Pascha-Wiese erwartete ihn ein schrecklicher Anblick: das Dorf war entdeckt worden und sechs berittene Russen führten seine Dorfgewissen mit sich fort. Ganz dicht an ihm vorbei ging der Trauerzug, und nur mit Mühe und Not konnte er im letzten Augenblick hinter einer großen Fichte Deckung nehmen.

Verstört irrte der einsam Gewordene in dem spätherbstlichen Walde herum. Was sollte er tun? Jeder unbedachte Schritt konnte ihn hineinreißen in das Schicksal der übrigen. Auf Frau und Kind brauchte er keine Rücksicht zu nehmen, die waren schon vorher in Sicherheit gebracht worden. Einen Spaten hatte er bei sich und so sagte er in seiner Angst den Entschluß, sich einzugraben in den dichten Waldhängen, die teil herunterfallen zu einem Bach, dem Fuchsbach. Mit seinen arbeitgewohnten Händen hatte er bald eine Höhle fertig: ein Meter tief, ein Meter breit, ein Meter hoch, für seine Größe halbwegs genügend. Eine Decke, ein paar Kissen, eine Kanne, ein paar Pfund Mehl und einen Jentner Roggen holte er sich in finsterner Nacht aus den Vorräten, die noch auf der Pascha-Wiese herumlagen. Und so bezog der fünfzigjährige Mann seinen Unterschlupf, in dem er nur liegen konnte, ohne zu ahnen, welch lange Monate er hier ausharren sollte. Es ist kaum vorstellbar, wie das ein Mensch aushalten kann: im Dunkeln liegend in solchem Erdloch einen ganzen Winter zu verbringen, es muß wirklich schon eine echt ostpreussische Kernnatur dazu gehören!

An der einen Wand befestigte er jeden Tag durch Einrißen eines Striches; und dieser primitive Kalender hat sogar geklimmt, nur mit dem Februar hat er sich um einen Tag verrehnet. Sein Loch verlief er nur nachts unter den größten Vorsichtsmaßregeln; er schlich sich dann die paar Schritte zum Fuchsbach und holte sich von dem draussen, eisenhaltigen Wasser, um sich seine einzige Nahrung herzustellen, einen „Pams“ aus Roggen und Mehl!

Und so vergingen die Tage, aus ihnen wurden Wochen, und die Wochen reichten sich zu Monaten. Ab und zu fielen irgend-

wo Schiffe mit weithin hallendem Echo — Russen, die auf Hirsche und Rehe wilderten. Irigendmo bestie einmal ein Hund in der Ferne, sonst nur die Ruhe des Grabes oder das eindringende Geräusch des fallenden Regens. Wehnachten kam, er dachte wohl an seine Frau und seine fünf Kinder, von denen das jüngste, die dreizehnjährige Tochter, vom Unterriß ging. Gar nicht so weit von seinem Schlupfwinkel hämmerten im Februar die Maschinengewehre der Winterschlacht in Masuren, der Russen ging zurück — er merkte nichts davon. Mit warmem Regen lekte der Frühling ein, da fing der Rest seines Roggenvorrates an auszuweichen und die zwanzig Pfund Mehl waren aufgebraucht. Jetzt war es zu Ende, so oder so.

Am 1. April 1915 schleifte sich ein totenbleicher, zum Skelett abgemagerter, gelpenflich aussehender Mann mit völlig verwildertem Bart und Haar, mit allerlei Angelegenheiten behaftet, nach Jagdbude. Fünfzig Meter vor dem Dorf brach er zusammen. „Bringt mich ins Dorf!“, rief er ein paar Leuten zu, die auf den Fuchsbach arbeiteten. „Ach, der alte Landstreicher, ist soweit gekommen, wird er wohl auch noch ins Dorf raufformen!“ war die Antwort — man hielt ihn für einen Stromer, und solche Leute waren nicht sehr beliebt in der Kriegszeit, vor allem nicht in den einsamen Walddörfern.

Sein Sohn, seine 19jährige Tochter — die Familie war längst wieder zurückgekehrt — wissen nicht, wen sie vor sich haben, nur seine brave, alte Ehefrau erkennt ihn sofort. Die Forstbeamten nehmen sich seiner in sorgfältiger Weise an, das Haar wird ihm geschnitten, man bietet ihm Rum an, allein sein Magen verträgt nichts mehr. Köstliche wird er im waldpater Lazarett ernährt. Aber es ist wirklich eine ostpreussische Kraftnatur, ternig wie die Eichen in der Rominter Heide. Vierzehn Tage Bettruhe bringen ihn wieder auf die Beine. Im Sommer verrichtet er schon wieder leichte Arbeit und bald beauftragt er es, die russischen Kriegsgefangenen, die zur Waldarbeit kommandiert sind.

Heute noch, nach 19 Jahren, arbeitet er rüstig und zuverlässig wie nur irgendeiner. Und wie er uns das alles erzählt in seiner drahtigen Sprache, mit vielem Humor, ohne jedes Pathos, wie etwas ganz Alltägliches! „Und was wurde aus Ihren Nachbarn, die damals auf der Pascha-Wiese den Russen in die Hände fielen?“ „Die haben die Russen erst an die Wolga und dann nach Sibirien verschleppt — insgesamt waren dort aus unserem Dorf wohl an die vierzig Menschen; zwei Erwachsene und vier Kinder sind gestorben!“

„Dein Leben ist gebunden an das Leben Deines ganzen Volkes; das ist nicht nur die Wurzel auch für Deine Kraft, sondern auch die Wurzel für Dein Leben.“ Adolf Hitler.

Darum am 12. November: Ja!

Erhaltung wertvoller Volksgenossen, die aus eigener Kraft ihre Gesundheit nicht wieder erlangen können.

Am 8. November fand im Rathause Barmen die diesjährige Jahresversammlung des Bergischen Vereins für Gemeinwohl statt. Unter dem Vorsitz von Med.-Rat Dr. Kriege waren u. a. auch die Führer der bergischen Stadt- und Landkreise und ihre Vertreter anwesend. Der Schriftführer, Rektor Klein-Eberfeld, hob in seinem Jahresbericht vor allem hervor, daß der Bergische Verein für Gemeinwohl heute nötiger sei denn je. Durch den Abbau der Mehrleistungen der Sozialversicherungsträger schwankt die Zahl derjenigen immer mehr an, welche zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit auf die Hilfe des Vereins rechnen müssen. Es handelt sich in erster Linie um Angehörige von Verletzten, besonders auch Frauen und Kinder. Angehörige dieser Schlachthe sind sich der Zentralvorstand des Vereins schon 1932 entschlossen, seine verfügbaren Mittel zur **Begleichstellung** von solchen **nichtversicherten Heilversuchen** zu verwenden. Zugleich stellt der Verein seine **verbildlichen Anstalten und Einrichtungen** zu diesem Zwecke zur Verfügung. Es sind dies das Barmen-Frauenheim in Lippisprünge, die Kinderheilstätte Ayrath, das Frauenwaldheim Burgholz, die Waldschule Burgholz, das Jugendheim in Oberwinter am Rhein. Außerdem ist der Verein noch verbunden mit der **Krankenheilstätte in Roderbirken**.

Bei dieser Arbeit im Dienste der Volksgesundheit ist der Verein stets von Grundbriegen ausgegangen, die heute Allgemein-
gut sind. Ohne Rücksicht auf Partei und Konfession hat er seine
Arbeit getan im Dienste des Volksganzen. Als Mitglied des
völkertüchtlichen Wohlfahrtsverbandes, der wiederum als Ganzes
Mitglied der NS-Volkswohlfahrt ist, steht der Verein bereit, im
engsten Einvernehmen mit der NS-Volkswohlfahrt seine alten
Grundbriegen aus neue nachdrücklich in die Tat umzusetzen. Mit
Befriedigung hat der Verein von einem Hauptgrundbriegen der NS-
Volkswohlfahrt Kenntnis genommen. Die nationalsozialistische
Revolution hat die hohe Verpflichtung, an die Stelle eines
falschen Wohlfahrtsbegriffes echte Volkswohlfahrt zu setzen.
Der bisherige Volkswohlfahrtsstaat schwächte das Verantwortungs-
gefühl durch Föchtung der Unterstützungsgliedern. Im Volke
wurde die Auffassung großgezogen, daß allein das Wohlfahrts-
amt dazu da sei, zu helfen. Auch nicht notleidende Kreise ent-
zogen sich dieser Pflicht dem Nächsten gegenüber, indem sie
meinten, zur Hilfe sei nur die Volkshahrt berufen. Der in Not
Besindliche muß wieder dazu erzogen werden, daß er neben dem
Recht an die Volksgemeinschaft die Pflicht anerkennt, selbst zur
Verbesserung seines Zustandes beizutragen. Denn das Recht an die
Volksgemeinschaft kann nie größer sein als die Verpflichtung,
die der Einzelne der Volksgemeinschaft gegenüber auf sich nimmt.
Der Vernünftige Verein für Gemeinwohl ist entschlossen, mitzu-
helfen, den Geist der lebendigen Solidarität der Volksgenossen
gegenüber ihren notleidenden Brüdern lebendig zu halten.

Auf diesem Sondergebiete der Volkseinkaufsheilspflege, namentlich der Tuberkulosekämpfung, wird sich der Verein noch stärker als bisher an den Grundak halten, Maßnahmen zu stützen, die der Ausrichtung unseres Volkes dienen. Dabei muß feststeht werden, daß die großen Erfolge auf dem Gebiete der Tuber-

den, obgleich sich hier vorzügliches Baugelände befindet. Nur einzelne kleinere Wohnhäuser sind entstanden, eines in Sternendor und das andere an der Straße nach Landwehr kurz vor der Unterführung. Letzteres, ein Fachwerkhäus, stammt von dem Abbruch Bremshen in Dölsch und würde hier wieder aufgebaut. Daß hier noch weitere Baufuß besteht, ist ersichtlich aus den an mehreren Grundstücken gelagerten Ziegeln. Sie kommen vom Abbruch Bremshen und auch Ziegen-Söllingen. Mit der Niederlegung des Saales der Wirtschaft Coenen ist man noch nicht ganz fertig. Wohl ist das Dach, das damals einstürzen drohte, sowie das Gefäß entfernt worden; die Mauermauern stehen aber noch. Augenscheinlich ist es wohl der beste Abschnitt nach der Straße hin, auf die Dauer wird er aber in seiner jetzigen Art nicht verbleiben können. Es kommt ja darauf an, wie das Grundstück wieder verwendet werden kann. Soll es ein Garten sein, dann muß die Außenmauer entsprechend abgetragen werden. Ob bei etwaigem Neubau die Fassade bestehen bleiben kann, ist fraglich.

Die Fleischermeisterprüfung beendete der Metzger Erich Fischer. Mittelschlagungen 6, vor dem Prüfungsausbruch des Handwerksamtes in Düsseldorf.

h. **Einbruchdiebstahl.** In der Nacht vom 8. November 1935 wurde aus einer Schmiede an der **Kattienbergstraße** in Solingen durch **Einbruchdiebstahl** ein **Herrenfahrrad** gestohlen. Die Täter zertrümmerten eine Fensterscheibe und stiegen nach Öffnen des Fensters ein. Es handelt sich um ein **Tourenrad Marke „Maidrad“** mit schwarzem Rahmen, gelben, schwarz gestreiften Felgen, gelber Sattel und gelbe Wertzeutagsche. Am Trittlager befindet sich ein Rahmenbruch.

Ekle Rechkundeübung in Gräfrath.

Gestern abend fand in Saale Markus die dritte und letzte **Wahlkundgebung** der Ortsgruppe Gräfrath der NSDAP statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Redner war **H. Trumpf**, Grevenbroich, dessen Ausführungen wir folgendes entnehmen:

Der Unterschied zwischen der kommenden Wahl vom 12. November und der letzten Reichstagswahl vom 5. März besteht darin, daß die nationalsozialistische Bewegung bei der letzten Wahl gegen eigene Volksgenossen zu kämpfen hatte, während diese Wahl in erster Linie ein Bekenntnis des deutschen Volkes für seine Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung nach außen hin sein wird. Es geht um 12. November darum, daß jeder Deutsche für sein Deutschland eintritt und deutsch handelt. Wenn man die Leistungen der nationalsozialistischen Regierung seit den neun Monaten ihres Bestehens betrachtet und mit Freude feststellen kann, daß Führer, Regierung und Volk ein Begriff geworden sind, dann ist man erheitert und empört über den Widerstand und die Verriäbnislosigkeit, die vom Ausland unserer innerpolitischen Tätigkeit entgegengebracht werden. Das deutsche Volk wird am 12. November selbst darüber entscheiden, wie es in Zukunft vom Ausland behandelt werden will, ob es als gleichberechtigter oder aber weiterhin als minderwertiger Partner der Weltpolitik betrachtet werden will. Wenn der Führer heute von dem Ehrbegriff der deutschen Nation gesprochen hat, so muß dieser Begriff, der durch die marxistische Beeinflussung der letzten Jahrzehnte fast vollständig unterdrückt worden ist, wieder zum Masseninzug eines jeden Volksgenossen werden. Der Redner kam sodann auf diejenigen Volksleute zu sprechen, die auch je nach durch Zerstören den Wahlplakaten ihrer Tätigkeit nachgehen. Für diese zerstörten Wahlplakate würden unverzüglich zehn Konmunisten hinter Schloß und Riegel gesetzt. Aber, der Tag am 12. November nicht zu Deutschland und seine vertrauenswürdige Führer stelle, verdiene nicht, deutsch genannt zu werden. Jeder ehrliebende Deutsche müsse auch seine Stimme für den neuen Reichstag, der ein Garant für Friedenspolitik und Volkswohlbefinden darstellen werde, geben. Der 12. November 1933 biete dem deutschen Volke noch einmal Gelegenheit, unter die Flagge gehen einen Schlussschritt zu machen; wenn das Volk an diesem Tage seine Pflicht nicht tut, wird es in Zukunft keine deutsche Geschicke mehr geben. Andernfalls wird gegenüber

Luftschiffahrt nicht veranlassen dürfen, die Kampfmaßnahmen einzustellen, um nicht ein Wiedererwachen zu verhindern. Mithilfe des Zentralvorstandes ist es im Vergleichlichen Lande möglich gewesen, seit 1932 die Zahl der durch die Ortsgruppen vorgenommenen Aushebungen Nichterhöher erheblich zu steigern. So wurden bereits 1932 34 solcher Anträge genehmigt. In diesem Jahre waren es bis jetzt schon 258 mit einem Zuschuß von rund 13 900 Mark. Dazu kommen noch entsprechende Leistungen der Trägergesellschaft: Rheinische Volksheilstätten für Nervenranke. Diese hinzu gerechnet, sind allein an solchen Zuschüssen seit 1932 etwa 18 700 Mark aufgewandt worden.

Sehr erheblich waren außerdem die Leistungen der Ortsgruppen selbst. Im Reichsheil wurden insgesamt 16 169 Personen betreut. An Anträgen gingen insgesamt 3040 ein. In Tuberkulosefürsorge standen 1073 Personen. Beim Verein zur Fürsorge für Kranke und Gekerkte wurden 196 versicherte und 104 nicht-versicherte Heilverfahren durchgeführt. In der Trinkerfürsorge stellte wurden 200 Fälle bearbeitet und entsprechende Maßnahmen vorgenommen. Bei der Ortsgruppe Barmen wurden 1167 Heilverfahrsanträge gestellt, darunter 40 für Kinder. Ausgesandt wurden 347 versicherte und 97 nichtversicherte Kranke. Das Barmen Frauenheim in Lipppringe litt unter der Not der Zeit. Statt 4055 Pflegetagen konnten nur noch 2923 geleistet werden. Dagegen wurde beobachtet, daß die Schwere und die Dringlichkeit der Fälle zugenommen habe. Bei der Ortsgruppe Elberfeld waren 2497 Anmeldungen zu verzeichnen, darunter 555 Kinderanträge und von diesen 780 für die Waldschule Burgholz. Die Zahl der Auswendungen erreichte 1264, darunter 802 Kinderauswendungen und hiervon 745 in die Waldschule Burgholz. Der Bedarf zur Waldschule war sehr stark infolge der steigenden Bedürftigkeit. Es konnten über 50 Prozent mehr Kinder in die Waldschule aufgenommen werden als im Vorjahre. Im Frauenwaldheim Burgholz wurden dank der Altem Ortskrankenkasse Elberfeld 220 Patientinnen gepflegt. Die Fürsorgestelle für Lungentrante leistete 48 205 Liter Milch an 447 Personen, Stützmittel an 297 Personen, Betten an 128 Personen usw. Leider war das Jugendheim in Oberwinter schwach belegt. Die kleineren Ortsgruppen melden Durchführung von Lungenkuren, Gewährung von Stützmitteln, Beihilfe im Rahmen der Winterhilfsaktion, Beschaffung von Kleidung, Schuhwerk und Bekleidung, Unterstützung von Arbeitslosen usw. Insgesamt wurden für 1932 von unseren Ortsgruppen nachgewiesen 2052 Auswendungen an rund 87 000 Pflegetagen. In Fürsorge der dem Verein angeschlossenen Tuberkulosefürsorgestellen standen rund 2000 Personen. Die Kinderheilstätte Brühl hat an 818 Kindern mit rund 60 000 Pflegetagen viel Gutes geleistet. Hoffentlich gelingt es, die Anstalt durch die gegenwärtige Krise hindurch zu erhalten. Der Wille hierzu besteht allerseits.

Nachdem Wilhelm Voeddinghaus - Elberfeld den **Rath** bericht erlattet hatte, wurde die Sitzung mit dem Wunsch geschlossen, daß der Verein, der auf das halbe Jahrhundert seines Bestehens zueruert in neuer Zeit weiterhin unentwert fortbarrt seinen Namen zu verpörrn. Vergeßt das Gemeinwohl, so vergeßt das Volk; bleib und wächst der Sinn der Verantwortung aller für alle, so ist uns um die Zukunft nicht bang.

ganzen Welt der Wahrheitsbeweis angetreten für den Satz: „An deutschen Wesen soll die Welt genesen!“

Wenn die Gefühle des deutschen Volkes einmal für immer von der Liebe zu Deutschland, der Dankbarkeit gegen den Führer und vom Haß gegen alles der Volksgemeinschaft Schädende bestimmt werden, kann das deutsche Volk wieder mit Berechtigung sagen: Deutschland, Deutschland über alles!

Nachdem Ortsgruppenleiter Giesler dem Redner für sein mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen gedankt hatte, schloß die Veranstaltung mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Bei erhöhtem
Blutdruck

ist gutes Funktionieren d. Ausscheidungsorgane wichtig. **Reichels** Bacholder Medicoformel für Stoffwechsel und hält Leber u. Nieren in Ordnung. Pacht. jetzt von M. 1.- an. **Leichter Reichel Medico** nur in Dro. u. Apoth. erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Bism.-Neufeld

Autotransporte.

Bieth & Mohr,
Sol. 11, Vorderstraße 17.
Kleinansto mit oder
ohne Fahr.
preiswert zu vermieten.
Ang. uni. 2652 an die G.

Stellen- Gesuche

Jung. Mann, 25 J.,
Silberpolierer
sucht Arbeit, gleich
welcher Art. Angeb. u.
W 404 an die Gesch.

Fleißiger Bader

24 Jahre, mit gutem
Zeugniß, sucht Arbeit,
gleich welch. Art. Ang.
u. B 402 an die Gesch.
Fräul., 26jähr. sucht
Stelle als
Verkäuferin oder
Servierfräulein u.
auch z. Aushilfe. Sehr
gute Zeugn. stehen zur
Verfügung. Angeb. u.
B 400 an die Gesch.

Fräulein
18 3 mit Genuß

Stenographie, Maschinen drift, allwöch. Vöhrungsarb. u. m. gut. Handichr., nicht passende Stelle, gleich wech. Art. Ang. u. R 401 a. d. Ge d.

Mädchen

22 J., alt, welch. schon
auswärts gewohnt hat
nicht Stelle im Haus
halt. Gte Empf. vorh.
Ang. u. B 103 c. d. Geid.

Vortrag im Verein für Technik und Industrie.

Im Verein für Technik und Industrie sprach gestern abend Privatdozent Dr. Speithmann: „Essen über das Thema „Das neue Holland“. Der Vortrag behandelte die gegenwärtig sich in großem Maße vollziehende Umstellung der holländischen Wirtschaft und Landwirthschaft, die der Redner aus eingehendem Studium kennt. Dr. Speithmann begann mit dem Hinweis, daß unser Nachbarland sich seit 10 Jahren in einer schnellen Entwicklung befinde, und zwar in einem Sinne, der auch für uns von außerordentlicher Bedeutung sei. Die Industrialisierung des Landes mache ungeheure und viel zu wenig beachtete Fortschritte. Aus der Fähigkeit und Plannäßigkeit der dort geleisteten Arbeit könnten wir vieles lernen. Der Vortragende bewies seine Behauptungen an Hand von zahlreichen Lichtbildern. Er zeigte zunächst die Arbeiten an der Trockenlegung der Zuidersee, die Kultivierung des Westlandes zwischen Hoek van Holland und dem Saag mit seiner Frucht- und Gemüseindustrie, die Fortschritte der Moortanalysierung von Groningen bis zur deutschen Grenze mit einem Vergleich der wenig günstigen Verhältnisse auf der deutschen Seite, um dann über die Bedeutung und den Ausbau des Limburger Kohlenreviers zu sprechen, in welchem Zusammenhang dann auch die Bedeutung der neuen Kanäle längs der Maas herausgearbeitet und auf die wirtschaftlichen, politischen und geographischen Auswirkungen dieser ganzen Entwicklung eindringlich hingewiesen wurde. Besonders einträglich beleuchtete der Vortragende die Energie und die Methode der holländischen Siedlungsarbeit, die er in ihrer Plannäßigkeit und Grobszügigkeit als für Deutschland vorbildlich bezeichnete, wobei er auf die siedlungspolitische Vernachlässigung des an das Groninger Gebiet angrenzenden deutschen Emslandes hinwies. Erfreulicherweise begänne man jetzt auch in Deutschland diese Fragen mit anderen Augen zu sehen, und man könne von der neuen Regierung wohl erwarten, daß sie gerade auf siedlungspolitischen Gebiet besondere Energien entfalten werde. Es ist natürlich nicht möglich, auf die zahlreichen wichtigen und methodologischen ausgezeichneten und überzeugend verarbeiteten Einzelheiten dieses Lichtbildervortrages einzugehen. Es mag genügen zu sagen, daß dieser Vortrag wohl für die meisten der zahlreichen Zuhörer ein besonderes Erlebnis gewesen ist und hat er ihnen neue Erkenntnisse in mancherlei Hinsicht vermittelt hat. Wenn man dabei darauf hinweist, daß die dynamo geographische Art des Speithmann'schen Denkens und seiner wissenschaftlichen Forscherthätigkeit, d. h. die Erkenntnis, daß immer der Mensch es ist, der die Erde gestaltet (Holland ist ein typisches Beispiel dafür) auch gestern ihre Hebersergunasthaft bewies, so ist das eine Anmerkungen, die der Vortragende verdient und die ihm der Vereinsvorsitzende Franz Nordrichs unter allgemeinem Beifall mit Recht zusprach, und wenn Dr. Speithmann im nächsten Jahre wieder in Solingen sprechen und dabei über das Wachen und die Entwicklungsmöglichkeiten des Ruhrgebietes sprechen wird, so scheint uns gerade seine Art der geographischen und wirtschaftlichen Forschung dafür besonders aufschlußreich zu sein.

Nach dem Stand der Geburten- und Sterblichkeitsverhältnisse der deutschen Großstädte ist zu befürchten, daß unsere Bevölkerungsentwicklung innerhalb der nächsten Jahrzehnte einen ganz trostlosen Verlauf nehmen wird, da nämlich die Großstadtbefölkerung der Allgemeinen Bevölkerung in der Geburtenentwicklung vorausliefe. Können wir aus dem heutigen Stand der Geburtenverhältnisse unserer Großstädte mit ziemlicher Sicherheit auf die voraussichtliche Weiterentwicklung innerhalb der Gesamtbefölkerung schließen.

Nach der letzten Volkszählung vom Jahre 1925 machten die 40 deutschen Großstädte mit ihren 17 Millionen Einwohnern nicht weniger als 27 Prozent unserer Gesamtbevölkerung aus. Die hohe Geburtenziffer der Großstadtbevölkerung betrug für das Jahr 1927 durchschnittlich 13,4, blieb also noch hinter der allgemeinen Geburtenziffer der deutschen Gesamtbevölkerung (13,8) erheblich zurück.

Dr. J. Graf aus „Vererbungslehre und Erbgesundheitspflege“.

№ 4711.  Echt Kölnisch Wasser

**In seinen mannigfaltigen Verwendungen
möglichsteiten das unentbehrliche Erfri-
schungsmittel für gesunde und kranke Tage**

Verreiben Sie einige Tropfen auf Stirn und Schläfen, oder atmen Sie den reinen, nordischen Duft tief ein! "4711" gibt Körper und Geist sofortige Erfrischung bei Abspannung und Ermüdung aller Art, nach Sport und Spiel, auf Reisen und im Theater; "4711" erfrischt und lindert bei Kopfschmerz und Fieber. Zerstäubt, reinigt "4711" die Luft im Krankenzimmer, in überhitzten und dumpfen Räumen. Vergessen Sie auch nie einen Zusatz von "4711" zum Bade- und Waschwasser. Ideal zum Nachwaschen nach dem Rasieren.

"4711" sei Ihr steter Begleiter! Eine der
handlichen Taschen-Flaschen in die Handtasche
jeder Dame, in die Westentasche jedes Herrn.



"711"
Rölnisch Wasser - Seife
 Sehr mild, leichtschäumend
 Kartons mit 3 Stücken M. 1.40



Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Wp. Opladen, 10. Nov. Der Monat Oktober brachte wie seine Vorgänger im Arbeitsamtsbezirk Opladen eine Verminderung der Arbeitslosigkeit. Diese Verminderung ist zwar zahlenmäßig nicht sehr erheblich (1,1 Prozent), jedoch im Hinblick auf die bei der vorgeschrittenen Jahreszeit hervortretende gegenteilige Tendenz noch recht beachtlich. Ende des Monats wurden noch 6700 Arbeitsuchende beim Arbeitsamt gezählt. Gegenüber dem Höchststand der Arbeitslosigkeit, der Ende Februar 1933 erreicht wurde, bedeutet das ein Herabsinken um über 28 Prozent.

Leichlingen

Se. Gegen die Gerüchtemacher. Der Ortsführer des Winterhilfswerks teilt mit: Die gewaltigen Anstrengungen des Winterhilfswerks für die hilfsbedürftigen Volksgenossen werden hin und wieder, meist im Stillen von Mund zu Mund, einer Kritik unterzogen, die der Sache nur Abbruch tut und dem Werk selbst nur schadet. In unverantwortlicher Weise wird ein Klatsch verbreitet, daß dieser und jener zu viel oder zu wenig erhalten

habe. Vielfach wird den ehrenamtlichen Helfern grobe Mißkultur bei der Verteilung vorgeworfen. Ich bin gewillt, gegen diesen Klatsch und diesen Neid des einen gegen den anderen mit aller Schärfe vorzugehen, und ich scheue mich nicht, derartige Gerüchte als Sabotage gegen das große gewaltige Werk des Führers zu betrachten. Allen Hilfsbedürftigen wird nach bestem Können und mit größtmöglicher Gerechtigkeit geholfen. Es allen recht zu machen ist bekanntlich ein Ding der Unmöglichkeit. Niemand wird in diesem Winter frieren oder hungern, dafür wird sich das Winterhilfswerk einsetzen.

Lanaenfeld

La. Verurteilung von drei Kommunisten. Vor dem Straßengericht des Oberlandesgerichts wird gegen ehemalige Führer der kommunistischen Partei Rixdorf-Kreuzrath wegen Hochverrats verhandelt. Das Urteil lautet gegen den Arbeiter Karl B., sowie den Bauarbeiter Michael L. auf je 14 Monate Gefängnis, ohne Anrechnung auf die Untersuchungshaft, gegen den Schriftleiter Runo K. 12 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Zum 12. November 1933.

Wohlan, zum Kampf in Stadt und Land,
Der Führer ruft, reißt ihm die Hand!
Es ist der Kampf um des Volkes Ehr',
Der Name des Führers, er bietet Gewähr,
Zu zeigen der Welt, für Arbeit und Brot
Das Volk zu führen aus größter Not.
Mit Hitler dem Volk ein Mann erkand,
Der stets das eine Ziel gekannt:
Dem deutschen Volke erlängen sein Recht,
Nicht länger zu bleiben der anderen Knecht.
Der Führer, ohne Ruh' bei Tag und Nacht,
Er über Deutschlands Schicksal wacht.
Millionen Deutsche im gläubigen Vertrauen,
Seht auf den Führer des Volkes schauen.
Wir alle wissen, warum's nunmehr geht,
Seid einig, die Schicksalsstunde schreit.
Arbeit und Brot, wir schämen uns Leben,
Freiheit und Ehre, die soll man uns geben,
Den Frieden, der der Würde des Volkes entspricht,
Ein gerechter Kampf, durch Nacht zum Licht!
Drum auf zur Wahl, zeigt es der Welt,
Daß Deutschland einig zum Führer hält.
Fort mit Verhöhnung und allem Treib,
Deutschland ruft dich, denn Einigkeit
Wird retten uns aus Elend und Not,
Deutschland muß leben, Herr, mach' uns frei!
Richard M. Meyer, Solingen-Wald.

Ostpreußen-Störche erschossen.

Tragisches Ende auf der Reise nach dem Süden — Vogelringe als Amulett — Neue Forschungen im Störchenreich.

Mit Spannung wartet die Öffentlichkeit auf den weiteren Flugbericht der Ostpreußen-Störche, die auf Veranlassung der Vogelwarte Rossitten in Essen zum Start nach dem Süden abgefliegen worden sind. Es ist eine außerordentlich mühsame Arbeit, die eingegangenen Meldungen von Beobachtungen der Störche zu prüfen.

Leider hat sich jetzt herausgestellt, daß die Berichte aus Konstantinopel, wonach dort die Essener Störche gesehen sein sollen, nicht zutreffen. Die genauen Nachprüfungen der Vogelwarte Rossitten haben ergeben, daß die geflügelten Störche nicht die blauen Ringe trugen, die alle Essener Versuchsstörche erhalten haben. Das ist umso bedauerlicher, als man gerade in jenen Störchen vom Bosphorus den Störchtrupp vermutete, dem die größte Zahl von Störchen angehört. Die vorletzte Meldung über diesen Trupp stammt vom Lago Maggiore. Neuerdings kommt aus Italien die Meldung, daß an einer Stelle nicht weniger als ein Dutzend Störche abgeschossen worden sind. Diese Tat stellt eine ziemlich Rücksichtslosigkeit dar, nachdem immer wieder in einer großzügigen Propaganda in ganz Europa auf die Durchführung der Versuche hingewiesen und um Unterstützung gebeten wurde. Zahlreiche Abschlüsse sind auch in Frankreich vorgekommen, wie jetzt bekannt wird. Es handelt sich dabei meistens um „Amulettjäger“, die mit Vorliebe die beringten Störche abschießen, um die Ringe alsdann zeitweilig als Talisman zu tragen.

Der Prozentfuß der umgekommenen Störche ist jetzt schon sehr beträchtlich. Bereits in Deutschland sind mehrere Tiere an Hochspannungsleitungen umgekommen. Sowohl der Trupp, der über Westfalen nach Württemberg flog, wie auch der Haupttrupp, der sich über die Schweiz nach Italien wandte, hatte mehrere Opfer durch elektrischen Tod zu beklagen. So stellt es sich heraus, daß das Geschwader der 300 ostpreußischen Störche, das ursprünglich als ein Versuchsunternehmen größten Ausmaßes angesehen worden ist, noch viel zu klein war. Der Versuch der Vogelwarte Rossitten zeigt aber gleichzeitig, mit welcher ungeheuren Verlusten unsere Zugvögel auf ihrem Flug nach dem Süden zu rechnen haben. Indessen geben diese Verluste zu keinerlei Befürchtungen Anlaß — wenigstens was die Störche anbelangt — denn Ostpreußen ist geradezu verheert von Störchen. Man nimmt an, daß Ostpreußen in diesem Sommer von nicht weniger als 30.000 Stück dieser Zugvögel bewohnt worden ist.

Immerhin geben die spärlichen Ergebnisse der Versuche, soweit sie bisher vorliegen, genügend Aufschlüsse darüber, wie weit die Störche instinktmäßig einer bestimmten Flugrichtung folgen. Tatsächlich fliegen die Störche östlich der Weiser nach Südosten, auch wenn sie nach dem Westen verlegt werden. In Spanien hat man bisher keine beringten Tiere entdeckt. Hier bedeutet allerdings der Abbruch von Störchen in Frankreich einen großen Ausfall, wie Dr. Oskar Heinroth in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften mitteilte. Zunächst muß man noch einige Monate warten, denn Nachrichten treffen oft noch nach langer Zeit ein. Bei früheren Versuchen ist es vorgekommen, daß selbst nach Jahren noch Zuschriften von Missionaren, Ärzten, Ingenieuren usw. gekommen sind, die Vogelringe an den Fingern von Eingeborenen entdeckt hatten. Schließlich ist aber auch noch darauf hinzuweisen, daß manche Störche sich über Gebühre lange Zeit bei ihrem Flug nach dem Süden lassen, und daher die Möglichkeit besteht, auch jetzt noch eine Reihe von Störchen in Europa zu entdecken.

15 Jahre Zuchthaus für einen Kindesmord.

Wp. Arefeld, 9. Nov. Das Arefelder Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Joseph Berghoff wegen Totschlages zu 15 Jahren und die Ehefrau Heinrich Webers wegen Beihilfe zu fünf Jahren Zuchthaus. Der 23jährige Berghoff lebte mit der Ehefrau Webers, deren Mann zur Fremdenlegion gegangen war, in Wilber. Er und die Ehefrau lebten in gerader Verhältnisse. In der Nacht zum 3. August verprügelte er das Kind, das infolge einer Erkältung lachte, mit den Fäusten fürchterlich, so daß selbst die Mutter, die schon manche Tortur an dem Kinde gebuldet hatte, dies nicht mehr mit ansehen konnte und die Wohnung verließ. Der vertierte Berghoff warf das Kind schließlich gegen die Decke, wobei es dann auf den Kopf und den Boden fiel. Das Kind rückte nur noch und war nach kurzer Zeit tot.

Wer Ja sagt,

lehnt die Schuld am Kriege ab und hilft damit dem deutschen Volk und dem friedliebenden Europa.

Das dritte Opfer der Mülheimer Tragödie.

Wp. Mülheim-Ruhr, 10. Nov. Der Schiffer Paul Scheer, der in der Nacht zum Donnerstag in dem Hause Ruhrstraße 38 die Ehefrau Horn und seine Schwester Gertrud Scheer erschossen und sich dann selbst drei Brustschüsse beigebracht hat, ist gestern abend im Evangelischen Krankenhaus ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

Flugzeugunglück an der amerikanischen Westküste.

Vier Tote, vier Verletzte.

Wp. Port Land (Oregon), 10. Nov. Ein Verkehrsflugzeug ist in der vergangenen Nacht im dichten Nebel abgestürzt. Vier Personen wurden getötet, vier schwer verletzt.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Verein ehem. 17er hielt im Vereinslokal Rob. Stamm, Solingen-Kreuzweg, die allmonatliche Versammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden wieder acht Kameraden aufgenommen, so daß der Verein die stattdige Zahl von 80 Mitgliedern erreicht hat. Das am 19. November im Vereinslokal stattfindende Gründungsfest wurde eingehend besprochen. Jedem Kameraden wurde zur Pflicht gemacht, bis dahin den letzten 17er dem Verein zuzuführen und rege für das Fest zu werden. Die Kameraden blieben noch ein Stündchen beim Austausch ihrer Erlebnisse gemütlich beisammen und gelobten sich, auch fernerhin treue Kameradschaft zu halten. Preise für die Verlosung, zu deren Stiftung sich jedes Mitglied verpflichtet hat, bittet der Vorstand, am 18. November 1933, nachmittags, im Vereinslokal abzugeben und gleichzeitig die Programme abzugeben.

Die Kameradschaftliche Vereinigung der 56er Solingen ist zu neuem, pulsierendem Leben wieder erwacht. Das konnte man am vergangenen Samstag feststellen, als dank der Mitarbeit der Presse eine Anzahl neuer Kameraden sich im Vereinslokal Brückmann, Schulstraße 8, versammelt hatte. Im Verein mit den treuen Alten hatte sich eine große Zahl Regimentskameraden eingefunden, um alten, treuen Kameradschaftsgeist zu pflegen. Freudig konnte der Vorsitzende, Kam. Kupperts, feststellen, daß ein neuer Kameraden sich in unsere Front einreihen. Wie man die Erinnerungen wurden vor allem aus der Zeit des großen Völkerrings ausgetauscht, wie oft gedachte man der Kameraden, die der unerbittliche Tod von unserer Seite gerissen hat. Wehe wurde es dabei manden uns Herz. Man vergaß aber auch nicht die, die heute noch an den Folgen des Krieges leiden. Der Vorschlag eines Kriegsbeschädigten Kameraden, der NS-Kriegsopferverbundung als förderndes Mitglied beizutreten, fand freudige Zustimmung. Die Kreisleitung der NSKKW wird es gewiß begrüßen, daß auch von Kriegervereinsleuten aus ihre schwere Arbeit unterstützt wird, und es ist zu hoffen, daß dieser Gedanke auch anderwärts Anklang und Nachahmung findet. Manches Interessante konnte der Vorsitzende aus dem inneren Vereinsleben mitteilen und auch aus der Gesamtvereinigung aller 56er Rheinlands und Westfalens berichten. Besonders vernahmen die Kameraden gern den Bericht aus der letzten Delegiertenversammlung in Wuppertal-Barmen. Vor allem wies der Vorsitzende darauf hin, daß im Jahre 1935 der größte Regimentsstag der 56er stattfinden werde. Da heiße es, auch in Solingen fleißig zu werden und alle Kameraden zu erfassen. Jeder 56er gehöre in die Reihen der Kameradschaftlichen Vereinigung. In den nächsten Tagen soll ein Rundschreiben an alle bekannten 56er ergehen, mit in die Reihen zu treten. Jeder, der noch Adressen weiß, möge sie schriftlich oder persönlich der Vereinigung durch das Vereinslokal übermitteln. Am 1. Samstag im Monat Dezember, bei der nächsten Versammlung, muß sich die Zahl der Mitglieder und der Anwesenden vergrößert haben. Zum Schluss gedachte man vor allem unserer Führer, und alle stimmten freudig in ein dreifaches Sieg Heil ein. Wir über wolle am 12. November unserer Pflicht für das Vaterland eingedenk sein, und unser Ja soll unsere Liebe zum Vaterland bezeugen. Noch eine Stunde frohlichen Beisammenseins folgte, und jeder schied mit dem Gedanken, daß in der 56er Vereinigung treue Kameradschaft gepflegt wird.

Sinweise.

Reiterjaal, Solingen. Das Programm am kommenden Sonntag stellt eine Reihe von Spezialitäten dar, die die spezielle Kunst des Varietés, hundertfach zu variieren, höchst positiv erweisen. Starke Aufmerksamkeit erweckt ein Original-Treffsack mit 4 Bären. Die Wühler der Tanzkunst kommen durch die 20 Waleis, das graziöse Bewandlungstänzerpaar auf ihre Kosten. Eine besondere Sensation stellen die 3 Ampros auf elektrischen Gebiete dar. Sie zeigen u. a. den Eisenmenschen — das elektrische Kästel. Den Abbruch bilden Volty und Janny, exzentrische Quasiburlesken. Im Tonfilm sieht man neben der Zeitgenossin und dem reichhaltigen Beiprogramm Hilan Harvey und Billy Keith in „Fufus-petus“ (Der Freizeiter Kitzlermann). — Der Bayerische Hof bringt Komikentert der Hauskapelle Paul Bollbrück, während in den oberen Räumen Gesellschaftstanz geboten wird. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Wahlresultate im Kaiserlichen Hof und im Kaiserhof laufend bekanntgegeben werden.

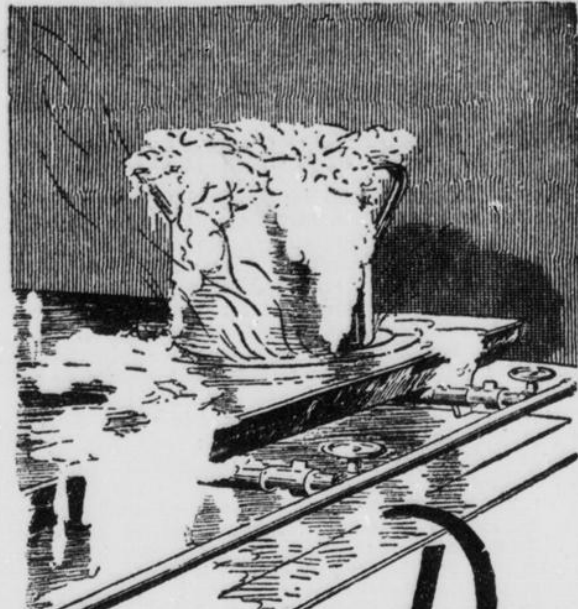
Konzertveranstaltungen, die zum Teil mit Tanz verbunden sind, finden am morgigen Sonntag in nachstehenden Lokalen statt: Restaurant Paul Herberich, Hölsheid, Feldstraße; Lindenhof, Hölsheid; Gaststätte „Haus Hessefeller“; Reichshallen-Konzertsaal, Wald; Restaurant „Zur Sonne“, Blumenstraße; Bohnhofwirtschaft Solingen-Nord; Itteraler Volksgarten. In diesen Gaststätten werden auch laufend durch Lautsprecher die Wahlresultate bekanntgegeben. (Siehe Anzeige.)

Theater-Theater Wuppertal-Überfeld. Das Programm der kommenden Woche steht im Zeichen des Humors. Im Filmteil wird einer der lustigsten Filme dieses Jahres gezeigt: „Das hässliche Mädchen“, mit der reizenden Dolly Daas in der Hauptrolle. Die Wanklung vom hässlichen zum netten, reizenden Mädchen wird von Dolly Daas glänzend dargestellt. Für Humor sorgen ferner im Film noch der altige Cito Wolfsburg als geistvoller Herr Direktor. Max Hansen als verliebter Bürokollege und Julius Falkenstein als nervöser Pärchen. Auch der Varietéteil ist in der Hauptrolle humoristisch eingestellt; er bringt eine Reihe Gags und Skizzen von Künstlern aus verschiedenen Ländern der Welt.

Die Begräbnisstätte 1 (vorm. Solinger Sterbefälle Nr. 6) hält am Samstag, dem 11. November, im Kassenlokal Hildner, Solingen, Schönenstraße, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist aus der getriggen Anzeige ersichtlich.

Schluß des redaktionellen Teiles

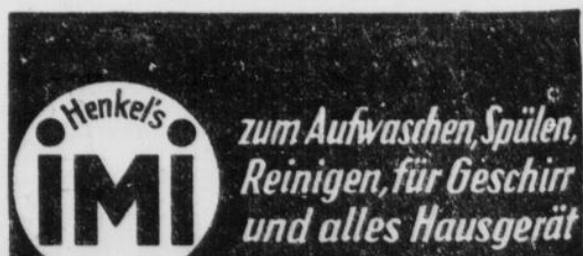
Wer aus gesundheitlichen Gründen das Gießen meiden will oder muß, braucht trotzdem nicht auf seine tolle guten Bohnenkaffee zu verzichten, da es den koffeinfreien und daher völlig unbedenklichen Kaffee gibt, den selbst gewickelte Kaffeebohnen von anderen allerfeinsten Bohnenkaffee im Geschmack und Aroma nicht unterstehen.



Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen, und oben drein verstopfen sich die Gasöffnungen! Hier will das wundervolle IMI helfen. Alles wird in einer heißen IMI-Lösung im Handumdrehen piksauber. Die Öffnungen sind vom Schmier befreit, und alle Flämmchen brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und Schmutz entstanden ist, wirkt eine heiße IMI-Lösung wahre Wunder.



Hergestellt in den Persilwerken!

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag wurde mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Knecht

im beinahe vollendeten 52 Lebensjahre von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Wwe. Fr. Wilh. Knecht
und Anverwandte.

Solingen, den 11. November 1933.
Nordstraße 11

Die Beerdigung findet Montag, den 13. November 1933, nachmittags 3½ Uhr von d. Kapelle des Friedhofes Casinostraße aus statt.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir hiermit Allen unseren

herzlichsten Dank

aus.
Solingen-Höhscheid (Lache), im November 1933
Familie Knecht und Anverwandte.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Voll**

Lassen Sie Ihre losen Zähne nicht ziehen

Wederbestätigung bei rechtzeitiger Behandlung nach eigenem Verfahren unter Zuhilfenahme meiner glänzend bewährten D.R.P. ang. Apparatur, auch in oft für aussichtslos gehaltenen Fällen möglich.

Begeben Sie sich sofort, ehe es zu spät ist in Behandlung zum **Wohnhaus Zahn-Institut Praxis für moderne Zahnerhaltung** W.-Eberfeld, Mäuerchen 28, a. d. Alexanderbrücke. Sprechst. 9-12, 15-18 Uhr. Meine allerersten Referenzen aus dem Berg. Land (auch aus Solingen) geben Ihnen Gewähr für beste Behandlung T. 239 5.

Zahnerfabrik und Zahnarbeiten werden auf Gegenrechnung, gleich welch. Art, erstklassig, gearbeitet. Ang. u. 2424 a. d. G.

Wer gibt 2 Schwestern (10 und 12 Jahre alt) Klavierunterricht zu RM. 1.— pro Etde. Ang. u. 2611 a. d. G.

Möbel-Bass.

Hauptstr. 45, Hof. Ganz besonders günstige Angebote in Küche, Schlafzimmer, Speisezimmer in allen Preislagen. Große Auswahl in **Vollstümmeln.** **Heftungsarbeiten** werden t. Zahlung genom.



Die *flora* Linie,

eine vernünftige Mode — verbindet das Schöne mit dem Gesunden, Naturhaften. Fein macht alt und häßlich, träge und krank. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühlingskräutertee, er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung und erhöhte Lebenskraft. 1. Paket Mk. 1.— u. 1.80, extra 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur

Dr. Ernst Richters
Frühlingskräutertee

Herde- u. Ofen-Reparaturen

sowie sämtliche Schloßerarbeiten übernimmt **Fritz Reitz, Malteierstraße 43** (früher langjähriger Schloßer-Meister bei C. R. Seydewitz). Tel. Sennig. 237 43.

la. Kartoffeln

Zum Einkellern empfehle: **la. rote Nieren, la. Julinieren, la. Industrie.** **Peter Hemmer Jr.** Kohlen- und Kartoffel-Handlung Lager: Nordbahnhof (Kronenberger Straße) Tele. 220 55.

Ratten Ratten Mäuse

sowie alles Ungeziefer beseitigt sofort. **Paul Leistner Konz. Kammerhäuser** Solingen, Kronenstraße 24, Telefon 256 40

Was ist nun eigentlich mit den Ofen los?

Wir wollen deutsch reden! Wir sind „die sparsamen Ofen und Herde für Union-Briketts“, seit Jahren erprobt und als die besten Feuerstätten für Union-Briketts bekannt und beliebt. Da werden plötzlich in diesem Herbst mit großer Reklame die sog. „Allesbrenner“-Ofen angepriesen und als etwas Umwälzendes und noch Besseres hingestellt.

Wir, die „sparsamen Ofen für Union-Briketts“, verzichten auf einen Anzeigenkampf, der nicht dem Geist der Volksgemeinschaft und nicht dem Sinn der Wirtschaftswerbung entspricht. Aber wir verlangen Wahrheit und Klarheit in der Werbung und stellen deshalb ganz sachlich folgendes fest:

Schon die früheren „irischen“ Ofen waren „Allesbrenner“. Aus ihnen sind in gründlicher Versuchsarbeit vor Jahren die vervollkommenen Ofen für Union-Briketts entwickelt worden, die vornehmlich auf die Eigenart des Braunkohlen-Briketts eingestellt und daher natürlich für andersartige Brennstoffe weniger gut geeignet sind. Wir haben uns bekanntlich überall im Gebiet der rheinischen Braunkohle glänzend eingeführt.

Das hat die Lieferanten der anderen Brennstoffe nicht ruhen lassen, und sie haben nun die Konstruktion eines neuen „Allesbrenner“ veranlaßt. Dabei wurde — wir empfinden dankbar diese Anerkennung — unsere bewährte Bauart zugrunde gelegt und nur die Luftzuführung und der Rost andern Brennstoffen zuliebe etwas abgeändert. Trotzdem aber ist auch noch in diesen Ofen das Union-Brikett der günstigste Brennstoff, obschon die Wirtschaftlichkeit, der Dauerbrand und die Stubenreinheit natürlich nicht so vollendet gut sind wie in den ausgesprochenen Unionbrikett-Ofen. Sofort vorgenommene Versuche haben dies bestätigt.

Wer also Wert darauf legt, „alles“ brennen zu können, der mag es ruhig mit dem „Allesbrenner“ versuchen. Die rheinische Hausfrau aber, die beim gewohnten Union-Brikett bleiben will, fährt nach wie vor am besten mit den seit Jahren erprobten Ofen, die eigens für Union-Briketts gebaut sind. Deshalb, liebe „Allesbrenner“-Ofen, preist euch für „alle“ andern Brennstoffe an, aber laßt bitte unsere Vorrangstellung für Union-Briketts unangetastet! Auf diesem einen Spezialgebiet sind wir euch über!

„Die sparsamen Ofen und Herde für Union-Briketts“

mit dem bekannten Prüfzeichen:



Kirchlicher Anzeiger.

Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 12. Nov. 1933. (22. nach Trin.) **Alte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Hr. Richter, Schule Blumenstr. (Sonderkollekte), 6 Uhr Hr. Kramm. **Luther-Kirche:** Vorm. 10 Uhr Hr. Roe e, Schule Zweigstr. — Mädchen (Sonderkollekte) **Dorper Kirche:** Vorm. 10 Uhr Hr. Ludwigs, Anabinder (Sonderkollekte). **G.-H. Ratterbergerstraße:** 10 Uhr Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Hr. Stör. **Evangel. Gemeinde Hupelrath.** Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Hr. Heubers-Dittig, 11.20 Uhr Sonntagschule. Montag 20.15 Uhr Kirchenchor.

Evgl. Gemeinde Gräfrath. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesd. Vicar Wehrhoff-Wald, nachm. 5 Uhr Blautreutjunde. Mittwoch abd. 8½, U. Blautreutjunde. **Rehberg.** Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Hr. Gebhard, 11½, Uhr Kinder, 5 U. Bibelf. Hüttemann. Dienstag 8 U. Bibelf. Feldmann. Donnerstag 3 U. Frauenhilfe, 8 U. Kirchench. **Evangel. Gemeinde Wald.** Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Hr. Schöppel, 11 Uhr Tauten, 11.30 Uhr Kinder, 18 Uhr Abenda. Sup. Thiene, 16.30 Uhr Bibelf. der Stadtmision. 20 Uhr Blautreutjunde. Montag 20 Uhr Frauenchor. Dienstag 14.30 Uhr Frauenverein im 3. Pfarrbez. 20 Uhr Christl. Verein junger Männer, 20 Uhr Evangel. gem. Chor. Mittwoch 14.30 Uhr Frauenverein im 1. Pfarrbez. 20 Uhr Jungmädchen, im Buchenhof, 20.30 Uhr Bibelf. im Gemeindefaal. Donnerstag 14.30 U. Frauenverein im 2. Pfarrbez. 20 U. Evangel. Gem. Se angereicht. Samstag 15 Uhr Jung chor des C.B.M.

Wangenberg. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Sup. Thiene, 11 U. Tauten, 11.30 U. Kinder. Montag 20 Uhr Jungmädchenbund. Dienstag 16 Uhr Frauenhilfe, 20 Uhr Mädchen. Mittwoch 20.30 Uhr Bibelf. Donnerstag 20 Uhr Kirchenchor. Freitag 20 Uhr C. B. J. Männer. **Kranenanstalten.** 11 U. Ab. Hr. Kramm. **Evgl. Gemeinde Merfeld.** Sonntag 10 Uhr Gottesd. Hr. zur Hellem-Wiesdorf. Nachl. Tauten.

Evgl. Gemeinde Ohligs. Sonntag 10 Uhr Hr. Eidenberg, 10 Uhr Andacht im Kranenhaus Hr. Bergmann, 11.15 Uhr Kinder, 11.30 U. Eidenberg, 12.15 Uhr Kirchentauten, Hr. Eidenberg, 18 Uhr Abenda. Hr. Bergmann. **Evangel. Gemeinde Burg.** Sonntag 10 Uhr Gottesd. Hr. Dieblich, 11.10 Uhr Kinder. Montag abenda Frauenchor fällt aus. Dienstag 20 Uhr Frauenv. Mittwoch 20.15 Uhr Probe des Kirchenchors. Donnerstag 20 Uhr Mädchenbund. Freitag 14.30 Uhr Katechumenen-Unt. 16 Uhr Konfirmanden-Unt. 20.15 Uhr Probe des Kirchenchors.

Evangel. Gemeinde Widdert. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Ab. Dienstag Kirchenchor. Donnerstag Frauenverein u. Bibelfunde.

Chr. Verein Jung. Männer. B. Sol. Birkstr. Samstag 20 Uhr Pflichtabend der Kitzzeit. Sonntag 18 Uhr Ausprache-Abend. Teut. Landwende, Europawende, Weltwende (Richard Gwalder). Daran anschließ. Entgegennahme der Wahlzettelate im Vereinsb. durch Rabia. 17.30 Uhr Junge: Wie Fans Ritten Gange der Erwecker Norwegens wurde (Sugo Picard). Dienstag u. Donnerst. 20.15 Uhr Bibelf. Mittwoch 20 Uhr Pflichtabend der Kitzzeit. Samstag 20 Uhr Musikalische Abendfeier im großen Saal.

Jugendbund für E. C. Gerichtsstraße 17a. Sonntag vorm. 11 Uhr Jungchor, 15.30 Uhr Jugendstreich. 17 Uhr Jugendbundesunde. Montag 20 Uhr Lichtbildvortrag: „Luther, des deutschen Volkes Reformator“, Gemeindefa. Birkstr. Gänge willkommen.

Ev. Vereinshaus, Malte erst., Stadtmision. Sonntag vorm. 8½, Uhr Gebetsst. 11½, Uhr Sonntagschule, nachm. 4½, Uhr Bibelfunde. Montag abenda 8 Uhr Jungfrauenv. Bibelf. besprech. Jedermann ist heral eingeladen. Mittwoch abenda 8 Uhr Bibelfunde im Höhscheid im Gemeindefa. zu Weeg. Die übrigen Wochenstunden wie sonst. **Blau's Kreis.** Solingen, Burgstr. 11. Samstag abd. 8 Uhr Jugendunde. Sonntag nachm. 4½, Uhr Evangelisationsst. Redner Pastor Giese. Donnerstag abd. 8 Uhr Bibelf. pred. u. Gebetsst. Jedermann ist hergl. willkommen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Nov. 1933. **St. Clemens-Solingen.** Hr. Meinen: 7, 8.30, 9.45 (H.), 11 Uhr 2 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht. **St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe.** Hr. Meinen: 7.30, 9, 10 (H.), 11 Uhr, 3 Uhr Andacht. **Marienstift.** Hr. M.: 8.30 Uhr. **St. Engelbert, Sol.-Wangenberg.** Patronatsfest (St. Engelbert). Hr. Meinen: 7, 8.30, 10.15 Uhr (H.), 5 Uhr Komplet. **Kranenanstalten.** Hr. M.: 8.45 Uhr. **St. Joseph, Sol.-Ohligs.** Hr. Meinen: 6, 7.30, 9 (H.), 10.30 Uhr, 2.30 U. Christenl., 5 U. And. **St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath.** Hr. M.: 7, 8, 10 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht. **St. Hilbertus, Weeg.** Hr. Meinen: 7, 9 (H.), 11 Uhr, 3 Uhr Christenlehre und Andacht. **Sol.-Merfeld.** Hr. M.: 7.30, 9.30 Uhr (H.). 2.30 Andacht. **St. Katharina, Sol.-Wald.** Hr. Meinen: 7, 8.30, 10 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht. **Sol.-Widdert.** Hr. M.: 7.30, 10 Uhr, 3 Uhr Andacht. **Sol.-Höhscheid (Krahenberg).** Hr. M.: 7, 10 U. (H.). 3 Uhr Andacht.

Zu mieten gesucht

Streblamer Wehner zahlungslos, sucht passend. Lokal od. best. Messerei zu miet., evtl. zu kaufen. Angeb. mit nähr. Angab. unter 2590 an die Geis.

Winterer Betrieb

mögl. mit Maschinen u. Kontorraum, zu mieten gesucht. Gef. Angab. unt. 2651 an die Geis.

2 gr. od. 3 kl. Zimmer, part. mit etwas Garten, auherb. d. Stadt of. ge. Angeb. u. 2594 an die G.

Höhere Knaben- und Mädchenschule

von HELMUTHOPPMANN Solingen, Hauptstraße 288 (gegenüber der Stadthalle).

Aufnahme von Sexta an. Individuelle Förderung sowohl besonders Begabter als auch Zurückgebliebener. Besuch der Anstalt befreit von weiterer Schulpflicht. Schulgeld monatlich 30 Mark. Auskunft mündlich und durch Prospekt. Fernruf 21902.

Alt., alleinst. Ehep. sucht (Schöne 2 Z.-Wohnung u. 1. u. 3.4 Zimmer, Klarastr. od. Umg. erw. Taubde. ev. m. 2 Z. g. e. 2 Z. 24. Ang. u. 2626 a. d. Geis.

Verweist alleinst. Dame. 2 bis 3 Z.-Wohnung, mögl. Stadtmitt. Angab. mit Preis an abe unter 2617 an die Geis.

4 Zimmer-Wohnung

mit Heizung und evtl. Garage von tinterlo. Ehepaar gesucht. Ang. unter 2612 an die Geis.

Suche p. sofort 3-4 Z.-Wohnung im Mittelp. d. Stadt o. fl. Häuschen. Ang. u. 2564 a. d. G.

Alleinst. alt. Ehepaar, berufstätig, sucht 2 Z.-Wohn. sofort od. später. Ang. u. 2588 a. d. G.

Ja. Brautp. l. Schöne 2 Zimm.-Wohn. Miete w. 3 im voraus bez. Ang. u. 2587 a. d. G.



Anzeigen

schließen die Tür zur Kindchaft auf.

Wer erteilt Unterricht in Kauschrift, Engl. Stolzschreien, für Fortgeschritt. Preisangebote unt. 2639 an die Geis.

Stellen-Angebote

Gesucht wird ein **Kassiermeister-Schleiergehilfe** f. Kleiderartikel-Großhandel der sich im Best. auf u. auf Keil, betätigt. Will, rebe- u. dreieck. soand. Ausst. Bes. schäftig. in d. Werkl. Ang. mit Lichtbild und eigent. geodr. Lebensf. u. 2603 a. d. Geis. erbel.

Rasierklincen

saufend große Kosten zu Mt. 1.70 — 1.80 an **Schleifen auszus. geben.** Bemitt. Angeb. unt. 2634 a. d. Geis. erb.

Junges Mädchen nur aus guter Fam. auf 1/2 Tage in tl. best. Haush. gel. Ang. u. 2584 a. d. G.

Wohnerrinnen: **Megerin** f. November gesucht. Ang. m. Gehaltsanpr. u. 2607 a. d. Geis.

Sauberes Mäthen für einige Stund. in d. Woche 3. Pagen geucht. Hauptstr. 194. Zu meld. Montag, den 13. 11.

Saub. Frau

zum Waschen u. Putzen geucht. Elektr. Waschanlage vorhanden. Näh. in der Geis.

Kassierklincenbetrieb

sucht erfahrenen

Härter

für Elektro-Ofen.

Angebote unter 0790 an die Geischaftsstell.

STULPENHANDSCHUHE



Hauptstraße 141

Neue Mäntel für den Winter!



Krawatten-Mantel

aus dem neuen Stichelhaarstoff und ganz auf Steppfutter. Beachten Sie die große Pelzkrawatte, gute Verarbeitung und den niedrig. Preis von

39⁷⁵



Krawatten-Mantel

aus tragfähigem Bouclé mit neuer Krawatte und Schultergarnitur aus Persianerimitation ganz auf Kunstseide und nur

24⁷⁵



Krawatten-Mantel

aus Stichelhaarstoff, gute Verarbeitung Krawatte aus la. Sealkanin aparte Schultergarnitur, natürlich ganz auf K'Seide und trotzdem nur

29⁷⁵

Levi & Co.

Solingen, Hauptstraße 133-138.

Das Haus das immer die großen Vorteile bietet.

Haus Weihenstephan

Die führende Gaststätte im Zentrum Kölns. Erstklassige Küche Bestgepflegte Biere - Zeitgemäße Preise.

Stephanie

1. Etage Die beliebte Tanz-Gaststätte.

Köln, Schildergasse 98. Tel. 213 777. Neue Leitung: E. Lessing.

Bolsstube

Behaglicher Aufenthalt. Täglich Künstler-Konzert.

„Städtische Gastspiele“, Solingen

ausgeführt vom Remscheider Schauspielhaus.

Deutsche Bühne, Ortsgruppe Solingen, e. V., Gruppe B

Dienstag, den 14. November 1933, Kaisersaal Solingen, Beginn 8 Uhr, Ende 10¹⁵ Uhr.

„Krach um Jolanthe“

eine Schweinskomodie in 3 Akten von Hinrichs.

Preise für Nichtmitglieder der Deutschen Bühne von 0.40 RM bis 2.25 RM.

Vorverkauf: Solingen, Buchhdl. Bäcker, Mühlenplatz, Zigarren-geschäft Graßmann, Neumarkt; Wald, Buchhdl. Weber; Abendkasse am Spieltage von 18 Uhr an. Erwerbslose erhalten gegen Ausweis Karten zu 80 Pfg. nur an der Abendkasse.

Thalia-Theater

Wuppertal-Eisortfeld

10. bis 16. November im Tonfilm-Teil:

Dolly Haas

in dem lustigsten aller Filme.

Das häßliche Mädchen

Im Varietéteil:

Glanzeleistungen der Artisten aus allen Ländern der Welt.

Beginn: Wochentags 2 30 U., Sonntags 1 15 U.

Städt. Volksgarten

Morgen Sonntag:

Konzert und Tanz.

Bahnhofswirtschaft

Fernruf 24370 Solingen-Nord

Tägliche Hauspflege vom ganzen Hasen Gut bürgerl. Mittagstisch 60 Pfg. Sonntag: Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Schauspielhaus Remscheid.

Sonntag, 12. Novbr., 7 bis 10 Uhr:

Großer Bunter Abend

Gesang - Tanz - Musik - Humor unter Mitwirkung des gesamten künstl. Personals.

Regelmäß. Bekanntgabe der Wahlergebnisse. Preise: 0.20, 0.40, 0.60, 0.80, 1.00, 1.20

Montag, 13. Novbr., 8 bis 11 Uhr:

4. Vorstellung der Gruppe C.

„Wenn die kleinen Veilchen blüh'n“.

Große Operette von Robert Stolz.

„Ein gewillter Herr Gran“

wird gesucht!

Ab Montag im

Palast-Theater

Gaststätte „Haus Felsenkeller“

Solingen

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Kaffee-Konzert mit Tanz.

Spezialität: 1 Port. la. Vohnentasse 50 Pfg.

Erstkl. Kapelle.

Wahlergebnisse werb. lfd. d. Lautspr. bef. gegeben.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

Nähe Krähenhöhe zu vermieten.

Angebote unter 2610 an die Geschäftsstelle.

Restaurant zur Sonne

Paul Gratweg Blumenstr. 44

Samstag: **Bunter Abend.**

Sonntag: **Familien-Konzert.**

Stimm- u. Wahlergebnisse werden d. Radio bekanntgegeben.

Reichshallen-Konzertsaal

Inh. Albert Kluth, Sol-Wald Haupt- u. Heukämpchenstr.

Jeden Sonntag:

Konzert mit Tanz

Vindenhof, Höhscheid

Morgen Sonntag ab 5 Uhr:

Konzert und Tanz.

Restaurant Paul Herbeck

Solingen-Höhscheid, Feldstraße.

Sonntag Eröffnungs-Tanz

im blau-weiß geschmückten Saal. Es laden ein D.D. N. B. Wahlergebnisse werden bekannt gegeben.

ob besser - ohne billigen Möbel - das bleibt für glück!

auf jeden Fall:

Möbel-Pilgerfahrt

W.D. Wofur immer was!

dann immer folgen ab gewöhnlichen Möbel sein

Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen. Polstermöbel aus eigener Werkstatt. Möbel werden gelagert.

Cafe Heiser

Solingen-Werwolf. Sonntag Konzert m. Tanz-Einlagen. Neue Stimmungs-Kapelle.

Zu vermieten

Schön. möbl. Büro, so wie Lagerräume und Garage zu verm. Näh. Freiligrathstraße 25 a.

Laden

mit 2 Zimmern zu vermieten. Wollfstraße 26

Schöne

3 3-Zimmer-Wohnung

Nähe Schlagbaum zum 1. Dezember zu vermieten. Ang. u. 2643 an die G.

Ein sonn. leet. 1. Etg. 3. Nordtadt, Straßenfront sep. Eing., ab 15. 11. 3. m. Angb. u. 2606 an d. Gf.

2 3-Zimmer mit elektr. Licht, Gas und Wasserleitung sof. zu vermieten. Näh. Kotten 19.

Schöne Wohnung

mit 5-6 Zimmern in ruhiger Lage zu verm. Angb. u. 2609 an die G.

1. Etage

abgeteilt 5 Zimm., Küche, Bad, Manarb., Kellerräume, Vor- u. Kuggart. Sol.-Höhscheid, Neuenhoferstr. 19. 1. Dezember zu vermieten.

Antrag. erb. Tel. 224 46.

Sch. abgeteilt 2 3-Z. Wohn 1. Etg., in gut. 9. Nähe Stadtmittel, ab 15. 11. 3. m. Angb. u. 2581 a. d. G.

Einf. und bess. möbl. Zimmer mit oberer ohne Pension zu vermieten. Venersberg 3.

Einfach möbl. Zimmer u. laubere Schlafstelle frei. Nordwall 34.

Bess. möbl. Zimmer, beizbar f. ein Herrn, ein möbl. Zimmer f. zwei Ber. mit Kochh. frei. Näh. Gf.

Bei uns der schöne bei uns der gute bei uns der fabelhaft billige

Stoffe

Jedes Angebot bezeugt die große Leistung!

Mantelbouclé 150 cm breit, gute, wollene Strapazierqualität Meter 3.45. **2⁹⁵**

Mantel-Marengo 150 cm breit, für den vornehmen Geschmack, eine besondere schöne Qualität . . . Meter **3⁹⁵**

Mantel-Velour 150 cm breit, mit Diagonal-Streifen, eine wundervolle weiche Ware Meter **4⁹⁵**

Kleider-Cottelé ca. 100 cm breit, ein weichfließendes Gewebe, für das moderne, reinwollene Kleid . . Meter **2⁴⁵**

Stichelhaar ca. 100 cm breit, reine Wolle, das modische Gewebe, in großem Farbsortiment . . . Meter **2⁹⁵**

Biesencrêpe 130 cm breit, letzte Neuheit, für das elegante, chicke Nachmittagskleid Meter **4⁵⁰**

Flamisol-Satin ca. 100 cm breit, K'Seide, der große Schläger der Saison, zweiseitig zu verarbeiten . . Meter **2⁹⁵**

Crêpe-Satin ca. 100 cm breit, K'Seide, für das elegante Abendkleid, in vielen zarten Farben . . Meter **2⁹⁵**

Ottomane-Satin ca. 100 cm breit, die moderne Bindung für das elegante Seldenkleid Meter 3.75. **3⁴⁵**

Waschsamtdruck florbeste Qualität, in neuer Ausmust., ca. 70 cm breit, Meter **0⁹⁸**

Velvetine für das strapazierfähige Hauskleid, in prakt. Musterung, ca. 70 cm breit Mtr. **1²⁰**

Plüsch und Krimmer

für moderne Jacken und Besätze in großem Sortiment vorrätig.

Mertens

Kaisersaal Bayer. Hof

Solingen, Mühlenplatz - Fernr. 24931

Ton-, Licht- und Varieté-Bühne!

Sonntag, 12. Nov., nachm. 3 Uhr:

im Tonfilm:

„Hokuspokus“ (Der Prozeß Kitty Kellermann.) in d. Hauptrollen: Lilian Harvey, Willy Fritsch. — Außerdem Deulig-tonwoche u. 2. groß. Beiprogramm

im Varieté:

Kauzky's 4 Wunderbären, ausgezeichnet. Orig.-Dressur-Akt.

3 Amperos! Elektro-Sensation.

Der Eisenmensch — das elektr. Rätsel. 2 Walews, hervorragend.

Tanzpaar. Lotty und Jonny, exzentrische Equilibristen.

Erwerbslose erhalten Preisermäßig.

Nach der Vorstellung:

Treffpunkt im Bayer. Hof.

Die Wahlergebnisse werden laufend bekanntgegeben.

Sonntag vormittag:

Musikalischer Frühschoppen

Abends

Familien-Konzert

der Haus-K. pel Paul Vollenhove.

In den oberen Räu-men

Gesellschaftsanz

Jeden Mittwoch u. Samstag

Unterhaltungskonzert

mit Tanzel. linge.

Behagliche Räume Gute Tanzflächen Vorzügliche Musik

das alles finden Sie im **Ittertaler Volksgarten**

Besitzer Friedrich Weck.

Jeden Sonntag ab 4¹⁵ Uhr **Tanz.** Eintritt frei!

Getränke nach Belieben. Getränke nach Belieben.

Der letzte Appell des Führers.

Für Frieden und Gleichberechtigung — Gegen den Klassen- und Völkerkampf — Für Freiheit und Brot — Vom Begriff der Ehre.

Der Führer braucht das Bekenntnis der ganzen Nation.

Der Wortlaut der Rede.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Meine deutschen Arbeiter!

Wenn ich heute zu Ihnen und damit zu Millionen anderer deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen spreche, dann habe ich mehr Recht dazu, als irgend ein anderer. Ich bin aus Euch selbst herausgewachsen, habe einst unter Euch selbst gestanden, bin in 4½ Jahren Krieg mitten unter Euch gewesen und spreche nun zu Euch, zu denen ich selbst gehöre und mit denen ich mich noch heute verbunden fühle und für die ich letzten Endes auch kämpfe. Denn um meinetwillen wäre der Kampf nicht notwendig. Ich würde ihn auch nicht führen für eine Klasse oder für eine besondere Gesellschaftsrichtung.

Ich führe den Kampf für die Millionen-Massen unseres braven, fleißigen, arbeitenden, schaffenden Volkes.

(Stürmisches Bravo.) Ich wende mich in einer geschichtlichen Stunde an Euch. Einmal hat das deutsche Volk in einer solchen Stunde verlagert; die Folgen sind furchtbar gewesen. Ich möchte nicht, daß zum zweiten Male das deutsche Volk in denselben Fehler verfällt. Die Folgen würden wieder für viele, viele Jahre tragisch sein. Ich war in meiner Jugend Arbeiter so wie Ihr und ich habe mich dann durch Fleiß, durch Lernen und ich kann sagen auch durch Hungern langsam emporgearbeitet. In meinem innersten Wesen aber bin ich immer das geblieben, was ich vorher war.

Als ich nach dem Kriege in das politische Leben eintrat, tat ich es in der Überzeugung, daß unser Volk von seiner politischen Führung schlecht beraten war, in der Überzeugung, daß das deutsche Volk als Ergebnis dieser schlechten Führung eine grauenhafte Zukunft vor sich sah. Ich tat es damals mit innerster Berechtigung deshalb, weil ich ja nicht zu denen gehörte, die irgendwie verantwortlich für den Krieg waren. Ich war so wenig für den Krieg verantwortlich wie irgendeiner unter Euch, denn ich war damals genau so wie Ihr ein Unbekannter, über den das Schicksal zur Tagesordnung überging. Allerdings habe ich mich nicht zu denen gerechnet, die sich damals gegen die eigene Nation stellten. Ich war der Überzeugung, daß man für das Schicksal der Nation eintreten muß, wenn nicht das ganze Volk früher oder später Schiffbruch leiden sollte. Das ist es, was mich von den anderen getrennt hat, die sich in der kritischen Zeit gegen Deutschland wandten. Als der Krieg zu Ende war, nahm ich mir als Frontsoldat das Recht, das, was ich als richtig erkannt hatte, auch zu vertreten. Ich habe vorher nicht geredet und habe mich vorher nicht in irgendeiner parlamentarischen Tätigkeit bewegt. Ich war ein Mensch, der sich einfach das tägliche Brot verdient hat. Erst als ich nach Kriegsende sah, daß die politische Führung nicht hielt, was sie der Nation versprochen hatte, sondern daß das Gegenteil kam, da ging ich in das Volk hinein und habe mit sechs anderen, ganz kleinen Arbeitern, gewirkt und eine Bewegung gegründet aus der eigenen Überzeugung heraus, daß die Meinung, man könne durch den Kampf der Klassen untereinander das Schicksal auch nur einer Klasse bessern, ein Irrtum ist. Wir haben diesen Irrtum im Großen gesehen, auch in der ganzen Welt erlebt, am deutlichsten im Friedensvertrag von Versailles.

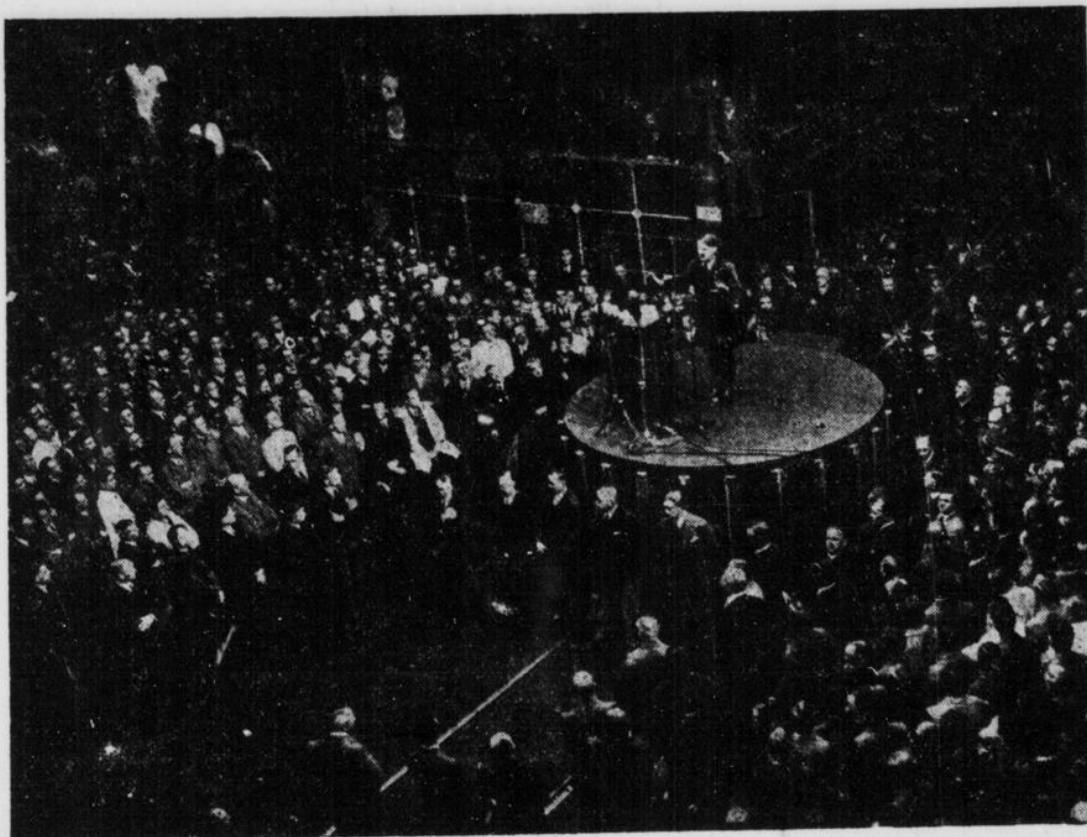
Dieser Vertrag baut sich auf zwei grundsätzlichen Thesen auf. Erstens: Der Ausgang eines Krieges, in dem es natürlich immer Sieger und Besiegte geben muß, könne für ewige Zeiten nur die geltende Rechtsnorm im Völkerleben sein, d. h. es könne für immer der Sieger im Recht sein und der Besiegte der Rechtlosigkeit. Das ist eine unmögliche These, auf die man keine Völkergemeinschaft aufbauen kann.

Die zweite These, die ebenso falsch ist, ist die, zu glauben, es gehe einem Volke um so besser, je schlechter es den anderen geht. Ein ungeheurer Irrtum! Diese beiden Thesen, die dem Vertrag von Versailles zugrunde gelegt worden sind, haben sich in einer verheerenden Weise ausgewirkt, nicht nur für das deutsche, sondern auch für die anderen Völker. Die Welt ist nicht bestritten worden, wie man damals erklärte, die Welt ist im Gegenteil in immer neue Häufel und immer neuen Haufen zerstückelt worden. Und genau so unsinnig war der zweite Gedanke, die Wirtschaft eines großen Volkes auf der einen Seite mit unerträglichen Lasten zu beladen und sie auf der anderen Seite zu zerstören, ihr alle Möglichkeiten abzuschneiden. Wir haben dann erlebt, daß Deutschland, um seine wirtschaftlichen Verpflichtungen zu erfüllen, gezwungen war, sich unter allen Bedingungen auf den Exportmarkt zu werfen, und daß der schärfste internationale Konkurrenzkampf begann, daß die politische Schuld allmählich verwandelt wurde in eine wirtschaftliche Schuld und der Zinsendienst genau dieselben Folgen zeitigte, wie der Kontributionsdienst vorher. Wir haben dann erlebt, wie die Nationalisierung kam, wie man Millionen von Menschen einpartete, immer nur getrieben von dem einen Gedanken: Wir müssen exportieren um jeden Preis, um Devisen zu beschaffen. Der Binnenmarkt ist dadurch allmählich zerstört worden und die Millionenarmee der Erwerbslosen entstanden.

Ich hatte erkannt, meine Volksgenossen, daß wir aus diesem Wahnsinn nicht mehr herauskommen würden, so lange wir denselben Wahnsinn im Innern auch unter uns dulden. Was im Großen vertrieben wurde, zweierlei Recht der Nationen, diese Theorie, das es einem Volke wirtschaftlich schlecht gehen muß, damit das andere leben kann — diese Theorie haben wir ja unter uns genau so gelehrt. Was ist denn für ein Unterschied zwischen der Theorie des Klassenkampfes und der Theorie dieses Völkertampfes?

Es ist derselbe! Derselbe Wahnsinn zu meinen, einer Klasse könnte es besser gehen, wenn es der anderen schlechter geht. Ich war damals im Jahre 1919 überzeugt, daß über alle Klassen hinweg das Volk sich selbst wieder zusammenfinden muß. (Lebhafte Zustimmung.) Es war natürlich, daß sich dagegen viele Interferenzen werden würden, es war verständlich, daß die Organisationen, die die Klassen bildeten, sich dagegen sträuben würden. Man kann aber nicht das Volk zugrunde gehen lassen, weil diese Organisationen leben sollen, denn

ein Volk lebt nicht für Theorien, nicht für Programme, auch nicht für Organisationen, sondern alle diese haben dem Leben eines Volkes zu dienen.



Der Kanzler spricht.

Der Führer auf einem Generatorturm in dem riesigen Dynamo-Werk in Berlin-Stettin. Von hier aus sprach Hitler zu allen deutschen Arbeitern der Stadt und der Provinz, die am Zehntausenden von Lautsprechern seinem Appell lauschten.

Und heute erleben wir, daß auch der Völkertief untereinander geübelt wird von ganz bestimmten Interessenten. Es ist eine wurzellose internationale Clique, die die Völker gegeneinander heßt. (Zustimmung.) Es sind das die Menschen, die überall und nirgendwo zu Hause sind, die nirgendwo einen Boden haben, auf dem sie gewachsen sind, sondern die heute in Berlin leben, morgen in Brüssel sein können, übermorgen in Paris und dann wieder in Prag oder in Wien oder in London, und die sich überall zu Hause fühlen. (Lebhafte Zustimmung.) Sie können überall ihre Geschäfte tätigen, aber das Volk kann ihnen ja nicht nachfolgen, das Volk ist ja gefesselt an seinen Boden, ist gebunden an seine Heimat, ist gebunden an die Lebensmöglichkeiten seines Staates, der Nation. Der Bauer ist auf seinem Boden festgelegt, der Arbeiter hängt an seinem Werk. Wenn es zugrunde geht, wo wird ihm geholfen? Was heißt heute internationale Solidarität der Klassen? Das sind bloße Theorien in einer Zeit, in der überall die Not schreit und die Völker schwer zu kämpfen haben um ihr Dasein.

Die Kraft von uns allen, liegt nicht in diesen internationalen Phantomen, sie liegt hier in unserer Heimat. (Bravo.) Diese Kraft zu wecken und zu stärken, war immer mein Ziel. Ich schuf daher eine ganz neue Bewegung, die von vornherein über alle Erscheinungen des Verfalls eine neue Gemeinschaft aufzubauen hatte. Denn daß ein Volk deswegen zugrunde gehen soll, weil bestimmte Organisationen nur vom Bruderkampf leben können, das sehe ich nicht ein. Dagegen habe ich den Kampf begonnen und ein Programm aufgestellt, das davon ausgeht, daß der Einzelne, daß sein Stand, seine Herkunft, seine Geburt, seine Lebensstellung oder sein Vermögen nicht viel bedeute. Alles ist vergänglich, es ist unbedeutend, an der Dauerexistenz des Volkes gemessen.

Das Volk als solches ist die Quelle, die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt. Und diese Quelle muß gesund erhalten werden.

Was gilt mir eine Theorie, wenn ich sieben Millionen Erwerbslose sehe? Wären sie glücklich, wenn ich Theorien verkünde? Ich muß versuchen, ihnen zunächst wieder Brot und Arbeit zu geben. Ich wußte, diese Aufgabe kann man nur lösen, wenn man die ganze Kraft des Volkes für diese Ziele zusammenfassen kann. Es war klar, daß ein solches Programm, in dem sich der Nationalismus mit dem Sozialismus verbinden muß, nicht in wenigen Jahren verwirklicht wird, daß eine große Erziehung notwendig ist und daß dieser zukünftige Staat die Menschen sich selbst erziehen muß. Mit 6 oder 7 Mann habe ich begonnen. Heute ist es die größte deutsche Bewegung, nicht durch Zufall und nicht weil mir der Weg leicht gemacht wurde, sondern weil die Ideen, auf die ich baute, richtig sind. (Lebhafte Zustimmung.) Nur deshalb konnten sie sich durchsetzen, denn das können Sie sich, meine Arbeiter, wohl denken: daß, wenn ein Mann in Ihrer Lebenslage beginnt, eine Bewegung zu gründen, ihm nicht die Erfolge zufallen, ist selbstverständlich. Es gehört eine große Zähigkeit und ein unerhörter Wille dazu, überhaupt dieses Werk zu beginnen. Und das möchte ich Ihnen heute sagen: Wenn ich diesen Glauben hatte, habe ich ihn nur gehabt, weil ich das Volk kannte und weil ich niemals an der Qualität des deutschen Volkes zweifelte. (Lebhafte Zustimmung.)

Nicht die intellektuellen Schichten haben mir den Mut gegeben, dieses gigantische Werk zu beginnen, sondern den Mut habe ich mir selbst, weil ich selbst den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern kannte. (Stürmischer Beifall.) Ich wußte, daß diese beiden Schichten einst die Tragenden des neuen Reiches werden und daß sich dann von selbst mit ihnen verbinden werde auch die Schicht der geistigen Arbeiter. Ein gigantisches Programm! Und als ich am 30. Januar nach 14jährigem erbitterten Kampf berufen wurde, da hatte ich nur den einen Wunsch, diese große Aufgabe zu erfüllen. Was heißt für mich ein Titel? Ich brauche keinen Titel! Mein Name, den ich mir aus eigener Kraft erwarb, ist mein Titel. (Stürmischer Beifall.) Ich möchte nur, daß die Nachwelt mit einmal bestärkt, daß ich anständig und ehrlich mein Programm zu verwirklichen mich bemüht habe. Wir haben in diesen 9 Monaten gearbeitet und Großes erreicht.

Vielleicht wird mancher unter Ihnen sein, der es mir nicht verzeihen kann, daß ich die marxistischen Parteien vernichtete. Ihnen sage ich: Meine Freunde, ich habe die anderen Parteien genau so vernichtet. (Beifall.) Ich habe nicht die Vertretung der Arbeiterschaft beseitigt, nein, ich habe die Vertretung aller Klassen beseitigt. Ich habe nie gesagt, in diesem neuen Staat darf der Arbeiter keine Vertretung mehr besitzen. Im Gegenteil, ich bin der Überzeugung, daß

nur die gleiche Berechtigung aller einen erträglichen Zustand für alle schaffen kann.

Allerdings verstehe ich darunter niemals die Annahme der Stände, gegeneinander einen Dauerkrieg zu führen. Das ist nicht der Zweck unseres Daseins, sondern sein Zweck ist, daß wir mit gemeinsamem Denken, mit gemeinsamer Anstrengung ein möglichst erträgliches Leben für unsere Volksgenossen, nicht für eine Klasse und einen Stand, sondern für alle schaffen. Als ich kam, hatte Deutschland über 6,2 Millionen Erwerbslose, und jetzt sind es 3.710.000. Es ist das für neun Monate eine Leistung, die sich leben lassen kann. (Stürmischer Beifall.) Wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern uns abgemüht, Tag für Tag. Und wenn einige sagen: Ja, aber unter Existenzniveau ist nicht besser geworden, dann antworte ich: Das Erste war, daß ich die Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einliederte.

Das Nächste wird sein, die Konsumkraft zu steigern. Das liegt ja in unserem eigenen Interesse. Dem deutschen Bürger muß ich sagen: Denke ja nicht, daß es dein Interesse ist, wenn es dem Arbeiter schlecht geht. Im Gegenteil. Je mehr er selbst an Konsumkraft besitzt, umso besser wird es Dir auch gehen. Es ist nicht so, daß das Unglück des Einen das Glück des Anderen bedeutet. Im Gegenteil. Man hebe die Kraft eines Volkes insgesamt und sie kommt allen wieder unmittelbar zugute.

Es ist eine ungeheure Erziehungsarbeit, die wir begonnen haben, und ich weiß, daß sie noch lange nicht zu Ende ist. Und wenn links und rechts Verbote dastehen und sagen: Aber uns bekommt Ihr nie. Dann sage ich: Das ist uns gleichgültig, aber die Kinder bekommen wir dann! (Stürmischer Beifall.) Sie erziehen wir von vornherein zu einem anderen Ideal und erziehen sie füreinander. Wir haben den Krieg begonnen gegen die Korruption und ich schäme mich fast, Ihnen die Ergebnisse mitzuteilen, weil ich immer fürchte, daß man das ganze deutsche Volk damit identifiziert.

Wenn ich aber dem deutschen Volke wieder Arbeit und Brot erschließe, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun, wenn es Ruhe und Frieden besitzt.

Man sollte mir nicht zumuten, daß ich so wahnwitzig sei, einen Krieg zu wollen.

Ich weiß nicht, wie viele von den fremden Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben. Ich habe ihn mitgemacht. (Lobender Beifall.) Ich kenne ihn. Von denen aber, die heute gegen Deutschland hegen und das deutsche Volk verkleumen — das weiß ich —, von denen hat keiner jemals auch nur eine Kugel pfeifen hören. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben in diesen neun Monaten uns nur mit unserem Werk beschäftigt, nur unsere Aufgabe studiert, wollten wir sie lösen, und ich bin der Meinung, andere Staatsmänner täten gut, wenn sie auch sich ihren eigenen Aufgaben widmen wollten. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich habe in diesen neun Monaten nicht eine Maßnahme getroffen, die irgendeinen Staatsmann beleidigen oder ein Volk verletzen konnte. Im Gegenteil: In diesen neun Monaten erklärte ich immer wieder: Die Völker müßten wieder vernünftig werden und sich nicht von einer Clique internationaler Menschen gegeneinander verheken lassen. Ich erklärte, das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, nach seiner Fackel fertig werden zu können, man lasse uns in Ruhe lassen. (Stürmischer Beifall.) Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten anderer ein und sie sollen sich nicht in unsere einmischen.

Wenn überhaupt jemand auf der Welt sich bedroht fühlen kann, dann sind das doch nur wir allein.

Wir wollen Frieden und Verständigung, nichts anderes! Wir wollen unseren früheren Geanern die Hand schütteln! Es muß

wieder ein Strich gezogen werden unter die traurigste Zeit der Weltgeschichte. Man sagt: Ihr meint es nicht ernst. Ich sage: Was soll ich denn tun, das Ihr es glaubt? Meine Volksgenossen, ich glaube, in einer solchen Zeit muß man sehr hart sein und darf vor allem von keinem Weg keinen Zentimeter abweichen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Ich bin der Überzeugung, daß alle Probleme des Lebens, wenn verschiedene Partner in die Entscheidung treten, nur gelöst werden können, wenn diese Partner gleichberechtigt sind. Es ist ja auch im Wirtschaftsprozess so. Stellt Euch vor, daß im Wirtschaftsprozess ein Partner — ob Unternehmer oder Arbeiter — ohne jedes Recht sei und der andere besitzt alles Recht und alle Macht. Ihr wißt ja, daß dann kein erträglicher Vertrag und kein erträglicher Zustand möglich ist. Im Wirtschaftsleben ist es ebenso.

Es geht nicht an, daß ein Volk alle Rechte hat und das andere Volk hat überhaupt kein Recht. Das geht nicht! (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wenn irgend etwas den Frieden erhält und Unfrieden erzeugt, dann ist es eine solche ungleiche Verteilung des Rechts, im Leben des Einzelnen sowohl als im Volksleben. Und ich, ich würde ein Vagabund werden am deutschen Volk, wenn ich ihm eine wirtschaftliche Besserung seiner Lage versprechen wollte, ohne gleich auch seine Gleichberechtigung in der Welt zu fordern. Das Eine geht nicht ohne das Andere. Und ich kann Ihnen sagen, daß ich auch hier nur das Recht der deutschen Nation vertrete. (Beifall.) So lange ich auf diesem Platze stehe, werde ich ihn so ausfüllen, daß mir keiner sagen kann: Du hast früher anders geredet, als Du jetzt handelst. (Stürmischer Beifall.)

Man sage mir nicht: Ja, was heißt denn Ehre? Meine Arbeiter!

Ehre heißt in diesem Falle gleiches Recht, und gleiches Recht heißt die Möglichkeit, auch seine Interessen vor den anderen vertreten zu können. Wenn die Welt diktieren will, dann ohne meine Unterwerfung. (Stürmischer Beifall.) Und wenn die Welt sagt: Ja, wir sind dazu deshalb gezwungen, weil wir Euch nicht trauen können — Wie? Wann hat das deutsche Volk jemals sein Wort gebrochen? Es hat leider meistens sein Wort zu hartnäckig und allzu treu gehalten. Hätten wir im Weltkrieg nicht so fest und so treu zu unseren Verbündeten gestanden, dann wäre vielleicht Deutschland besser gefahren. Wir protestieren dagegen, daß man den Charakter eines Volkes nach seinen Emigranten beurteilen will. Wir beurteilen auch nicht die anderen Völker nach denen, die bei uns über ihren Staat schimpfen. Wir beurteilen nicht Engländer und Franzosen nach irgend einem Hergelaufenen, der hier genau so wenig zu Hause ist, wie vorher in Paris und morgen in London. Das sind nicht die wertvollen Elemente einer Nation. Wertvoll sind die, die da sind, die arbeiten und schaffen, und nicht die internationalen Zigeuner. (Beifall.)

Dieser Clique sehe ich das Bekenntnis der ganzen Nation und meine eigene Erklärung entgegen. Deshalb dieser Appell zum 12. November! Viele Jahrhunderte hindurch hat das Ausland damit gerechnet, in Deutschland Verbündete zu haben. Erst waren es charakterlose Fürsten, die eifast ihre Völker verrieten, dann sind es Parteien gewesen, Weltanschauungen. Immer haben sie Verbündete gehabt. (Wut-Rufe.) Jetzt werde ich den Gegnern zeigen, daß sie heute keine Verbündeten mehr in Deutschland haben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Was heute sich verbündet will, ist das deutsche Volk selbst. Jahrhunderte lang hat es sein Schicksal verkauft und Uneinigkeit und grauenhafte Ergebnisse geerntet.

Ich denke, daß wir jetzt das Schicksal versuchen in Einigkeit, daß wir jetzt den Versuch unternehmen, unser Schicksal zu gestalten in einer unzertrennlichen Gemeinschaft.

Ich bin dafür in Deutschland der Garant, daß diese Gemeinschaft nicht augenblicklich einer Seite unseres Volkes ausliefert. Ihr könnt mich als Mann ansehen, der keiner Klasse angehört, der keinem Stande angehört, der über allem steht — ich habe nichts als die Verbindung zum deutschen Volk. (Langanhaltender Beifall.) Für mich ist immer jeder ganz gleich. Was interessiert mich die Intellektuellen, was interessiert mich die Bürgerlichen, was interessiert mich die Arbeiter? Ich interessiere mich nur das deutsche Volk. Ganz allein dem gehöre ich und dafür sehe ich mich ein. Dieses deutsche Volk will ich am 12. November der Welt vorführen, so wie es ist. Sie sollen sehen, daß das, was ich erkläre, nicht die Sprache des Einzelnen ist, sondern das ganze Volk wie ein Mann dahintersteht.

Und genau so bitte ich Sie auch: Treten Sie ein für diesen Begriff des gleichen Rechtes, so wie Sie selbst

kämpfen mühen und gekämpft haben für das eigene Recht als deutsche Arbeiter.

Ebenso müssen wir heute kämpfen für das Lebensrecht unseres ganzen Volkes, müssen eintreten dafür und dürfen nicht selbst unsere Ehre, unser gleiches Recht preisgeben.

Daher müssen Sie meinen Entschluß verstehen, wenn ich den hohen internationalen Mächten nun erkläre:

Wir sind gerne bereit, an jeder Konferenz mitzuwirken, wir sind gerne bereit, an jedem internationalen Vertrag mitzuwirken, aber immer nur als Gleichberechtigte.

Ich habe mich niemals als Privatmann in eine vornehme Gesellschaft eingebracht, die mich nicht haben wollte oder die mich nicht als gleichwertig ansah. Ich benötige sie dann nicht, und das deutsche Volk hat genau so viel Charakter! Wir sind nicht irgendwo als Schuttpußer, als Minderwertige beteiligt. Nein, geht uns wieder gleiches Recht, oder die Welt steht auf unserer Konferenz wieder. (Langanhaltender Beifall.)

Heute hat das Schicksal mir mehr Macht gegeben, als wie viele Jahrzehnte vorher ein Kanzler in Deutschland besaß. Ich kann nicht preisgeben, wofür ich viele Jahre gekämpft habe. Und wenn ich Euch auffordere, am 12. November einzutreten Mann für Mann, für mich zu stimmen, für diesen Entschluß, für diesen Reichstag, so könnt Ihr nicht sagen: Das braucht Du. Ich brauche das persönlich wirklich nicht. Ich könnte darauf Verzicht leisten. Ich habe noch für dreieinhalb Jahre Generalvollmacht. Ich stehe fest. Nicht ich brauche es — das deutsche Volk braucht es, Ihr selber braucht es. (Stürmischer Beifall.) — Eure Arbeit braucht es.

Ihr werdet jetzt vor die Welt treten mit mir und hinter mir und feierlich erklären: Wir wollen nichts anderes als Frieden. Wir wollen nichts anderes als Ruhe. Wir wollen nichts anderes, als uns unseren Aufgaben widmen. Wir wollen unser gleiches Recht und lassen uns nicht unsere Ehre von irgendjemand nehmen.

Wenn wir das am 12. November tun und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit, zum ersten Male vielleicht in der deutschen Geschichte, der ganzen Welt klar, daß sie jetzt anders mit uns verfahren muß, daß sie nicht mehr

hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zersplitterung, daß sie sich abfinden muß mit dem, was ist, nämlich mit dem deutschen Volk. (Langanhaltender Beifallsturm.)

Mit unbefriedigtem Jubel dankte die Arbeiterchaft dem Kanzler. Die Stunde der schaffenden Arbeit, in der der Führer inmitten der Arbeiter stand, war hinreichend und bewegender als alle anderen. Was ist von den lägenhaften Behauptungen des Auslandes übrig geblieben, die der deutsche Arbeiterchaft nicht hinter dem Kanzler? Wer diese Stunde miterlebt hat, in dem wird unaussprechlich die Gewißheit festgewurzelt sein: Dieser Kanzler ist der Kanzler des Volkes. Als der Kanzler erklärte: „Ich habe nichts als die Verbundenheit des deutschen Volkes, dem ich gehöre“, schlug eine Woge der Zustimmung über ihm zusammen. Alle fühlten, daß hier nicht der Kanzler, sondern der Volksgenosse zu ihnen sprach.

Wie ein feierliches Gelächter stieg das Horst-Wessel-Lied auf; das Heil auf den Führer ließ die riesigen Hallen erbeben. Schwierige Hände reckten sich ihm zum Gruß empor, und auf dem Wege durch Siemensstadt war des Jubels, des Winterns und der Freude kein Ende.

Die Triumphfahrt des Führers durch Berlin.

mit. Berlin, 10. Nov. (Zunfpruch.) Die Rückfahrt des Führers von Siemensstadt zur Reichskanzlei gestaltete sich zu einer derartigen Triumphfahrt, wie Berlin sie noch nicht erlebt hat. Die ganze Fahrt auf dem wohl mehr als 12 Kilometer langen Wege konnte nur im Schritt-Tempo vor sich gehen. Der Weg war reiflos verfloßt. Die gesamte wertvolle Bevölkerung Berlins war auf den Straßen und bereitete dem Führer Suldämonen von unerhörtem Ausmaß. Sie standen zu Hunderttausenden da in ihren blauen Arbeitskleidern mit den Arbeitsführern, im verbliebenen Rad. Man sah es ihnen an, daß sie aus den Man- den kamen, aus den Hinterhäusern, aus den Werkstätten. Sie redeten dem Führer die Arme entgegen und bekannten sich, zeugte und begeisterte zu ihm. Diese Triumphfahrt durch Berlin hat eigentlich für Berlin die Entscheidung des 12. Novembers schon vorausgenommen. Die Berliner Bevölkerung hat sich schon heute eindeutig und übermächtig zu Adolf Hitler bekannt.

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 12. November 1933.

- 8,15 Uhr: Von Köln: Zeitangabe, Wetter, Nachrichten.
- 8,25 Uhr: Von Stuttgart: Lebensübungen.
- 8,45 Uhr: Von Stuttgart: Evangelische Morgenfeier.
- 9,30 Uhr: Von Frankfurt: Feierstunde des Schaffenden.
- 10,00 Uhr: Von Köln: Katholische Morgenfeier.
- 11,00 Uhr: Von Köln: Sinfonie Nr. 1 in B-dur op. 38 von Schumann (Schallplatten).
- 11,30 Uhr: Reichsfunk: Nachmittagskonzert.
- 12,00 Uhr: Von Köln: Mittagskonzert.
- 13,00 Uhr: Von Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit.
- 13,15 Uhr: Von Köln: Allerlei Humor.
- 14,30 Uhr: Von Frankfurt: Kinderstunde.
- 15,30 Uhr: Von Köln: Deutsche Volkslieder.
- 16,00 Uhr: Von Köln: Tanzmusik.
- 17,00 Uhr: Vom Deutschlandsender: Bitte zu vergleichen! Eine heitere Hörfolge.
- 18,00 Uhr: Von Köln: Zur Unterhaltung.
- 19,00 bis 22,00 Uhr: Gemeinschaftsfunk: Orchesterkonzert mit Befanntschaft der Wahlergebnisse.
- 22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22,20 Uhr: Von Köln: Meldungen.
- 22,30 bis 3,00 Uhr: Gemeinschaftsfunk: Unterhaltungskonzert mit Befanntschaft der Wahlergebnisse.

Montag, 13. November 1933.

- 6,30 Uhr: Von Stuttgart: U. Glaser: Lebensübungen.
- 6,45 Uhr: Von Köln: Hans Jacob Reinartz: Lebensübungen (2).
- 7,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.
- 7,15 Uhr: Von Köln: Frühkonzert.
- 8,20 Uhr: Von Köln: Hilde Brenus: Gymnastik für Frauen.
- 8,40 Uhr: Von Köln: Für die Frau.
- 10,10 Uhr: Von Köln: Wir und die Welt.
- 11,10 Uhr: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten.
- 11,55 Uhr: Von Köln: Wetterbericht.
- 12,00 Uhr: Von Köln: Unterhaltungskonzert.
- 13,35 Uhr: Mittagskonzert. Frisch gespielt und froh geungen.

- 14,30 Uhr: Schlagweichtmarktberichte.
- 15,00 Uhr: Von Köln: Musik auf Schallplatten.
- 15,30 Uhr: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen.
- 15,50 Uhr: Von Köln: Stimme der Bewegung.
- 16,00 Uhr: Von Köln: Nachmittagskonzert.
- 18,20 Uhr: Von Stuttgart: Die älteste Instrumentalmusik Ost- athen. Vortrag mit Original-Schallplatten.
- 18,35 Uhr: Nur für Köln: Zu Unrecht vergessen. Wilhelm von Tolenz: Eine Lesung zum 30. Todestag des Dichters.
- 18,50 Uhr: Von Köln: Meldungen.
- 19,00 Uhr: Reichsfunk: Die Stunde der Nation.
- 20,00 Uhr: Von Frankfurt: Griff ins Heute.
- 20,10 Uhr: Von Frankfurt: Soll und Haben. Gespräche und Be- richte aus dem deutschen Kaufmannsstand.
- 20,50 Uhr: Von Frankfurt: Dramatisch-musikalische Höhepunkte.
- 22,00 Uhr: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22,20 Uhr: Von Stuttgart: Du mußt wissen.
- 22,30 Uhr: Von Köln: Nachrichten Wetter- und Sportbericht.
- 22,40 Uhr: Von Köln: Unterhaltungsmusik.
- 23,30 Uhr: Von Köln: Tanzmusik.
- 24,00 Uhr: Von Köln: Kammermusik auf Schallplatten.



Wollen Sie sich über die Neu- halten der diesjährigen Funk- ausstellung orientieren, dann be- suchen Sie das alteingeführte

Fachgeschäft

Radio Bernmüller

Goldstr. 7, Tel. 2.941

Unverändliche Vorführung und Beratung. Zahlungserleichterung bis zu 10 Monaten.

Die grosse Liebe.

Roman von Walter Bloem.

13)

Eine trostlose Siegerstimmung überkam den gewaltigen Mann. Er ließ die Tropfen fallen, er forderte die Seinen auf, die Gläser auf die Zukunft der Menschheit zu leeren. Und sie taten ihm willig Bescheid.

Er ahnte nicht, daß in den Lauschem geheimer, schmerzhafter Abwehr tobte. Daß diese drei Menschen, jeder auf seine Art, um die Gegenwart zitterten.

Wohl gingen die Frauen am Munde des Starlen — aber bisweilen flog aus beiden Augen ein tragender, bittender Blick zu dem Gast hinüber. Wirklich? Stehst du so ganz auf deines Freundes Seite? Gibt ihm recht ohne Widerspruch, ohne Vorbehalt? Ganz anders klang, was du uns gelehrt hast in diesen langen, stillen Tagen des Besammelns. Von der Augen- welt wandte dich unser Blick in unser Inneres — sprachst uns das Recht zu, uns selber ernst und wichtig zu nehmen. Nicht von Pflicht und Sendung hast du zu uns geredet, sondern von unserem Recht, auf Entfaltung, auf Durchsichtigkeit, auf Erhöhung unserer eigenen Art. Alles, was Auge schaut, Hand greift, Herz erfährt, ist nur Rohstoff für den Aufbau unserer Persönlichkeit. Sie allein gibt den Dingen Wert und Rang. Hast du alles ver- gessen? Wirst du nicht, daß du Anwalt, Ritter unserer Seelen geworden bist? Dein Freund hat sagen dürfen: wenn der Teufel uns an den Kragen will, dann packt er uns bei unserer Seh- sucht. Das hast du mit angehört und schweigst?

Ertha fühlte sich hin- und widergerissen. Hier standen zwei Menschheitstypen, zwei Weltanschauungen im Kampf. Nur daß der Sprecher der einen heute die Waffe senkte. Ach, dachte sie, es mühte herrlich sein, wenn dieser Thilo nun spräche, wie er in all diesen Tagen gesprochen hat! Ist er müde, schwach — feige? Nein, das ist er nicht — hinter seiner Stirne baillt sich der Widerpruch, lammelt sich das Heer seiner Gedanken zum Gegen- stoff. Wird er ihn führen?

In geheimem Fieber warteten die zwei Frauen auf den Augenblick, wo die Gegner die Geweihe senken würden zu in- grimmigen Ringen. Ganz dumpf, in Tiefen ihrer Natur ahnte ihr Urgefühl, daß sie selber der Kampfpriester seien — daß es um ihre Herzen ging, um ihr Ich.

Der Kampf blieb aus. Thilo lauschte dem Freunde mit allen äußeren Zeichen der Zustimmung. Nur in seinen Augen meinte Ertha Widerpruch. Abwehr klammerte zu leben.

Und festkam — dieser Ausgang enttäuschte sie, beleidigte sie. Der Tag, der ihr so viel Erleichterung gebracht, den sie als große Wende empfunden hatte — er ging zu Ende, eigentlich ohne daß etwas geschehen war.

In einem zwiefältigen, fröhlichen Gefühl stieg sie an ihres Gatten Arm zum Obergeschoß hinauf.

„Selbstverständlich, Georg.“

„Ueberrumpelt also. Er warf einen Seitenblick auf Ertha. Sie hatte kaum hingehört. Matt und glanzlos war ihr Blick, als sie dem Gaste die Hand zum Gutenachtsgruß hinstreckte.“

Thilo lauschte in die Stille der Nacht. Der Mond stand immer noch als Scheibe am lichtblauen Himmel. Gen Westen gerrann sein Umriß. Aus der Ebene stieg eine drängende Schar milchweißer Cirruswolken. Die Luft war schwül. Friedlich lagen die Nachtigallen.

Thilo war mit sich zufrieden. So vollkommen, daß er sich vor sich schämte. Er hatte „gekniffen“. Im Abschiedsblick der beiden Frauen hatte er etwas wie leise Verachtung erkannt. Tene Ent- täuschung, mit der die Frau den Schwachen, den Ausweichenden fallen läßt.

Er mußte es tragen. Seine Stirn war matt wie die Stirn des Feldherrn, wenn er in der Nacht seines Heeres dem Rückzuge folgt. Er selber be- fahl ihn. Er hat die Ueberlegenheit des Gegners erkannt.

Die Ueberlegenheit? Er fühlte sich stark, stärker als der an- dere. Ja, ja, Georg — den Kampf mit dem Teufel um die Seele der Zukunft, dem bist du gewachsen. Den Kampf um die Seelen dieser zwei Frauen — den würdest du verlieren — wenn ich wollte.

Ich habe nicht gewollt — ich durfte nicht. Wenn ich gewollt hätte — hätte ich gewonnen. Was — gewonnen? Den — Beifall dieser beiden harrenden Frauen. Heut hab ich mich selber übertroffen — an Korrektheit — an Pflichtbewußtsein.

Thilo steht auf die acht Tage zurück. All sein Erleben — verzerrter Kampf gegen — etwas Unmögliches. Er hat sich selber belogen, unwillkürlich, gewaltig, hoffungslos. Sich wie ein Entfremdeter gegen die unheimbar aufsteigende Flut, die ihn ins Nichts hinabstürzen wollte.

Er dachte sich nun das bittere Opfer seiner Selbstbeurteilung. Sie mußte ja gemerkt haben, daß er dem Kampf auswich. Ihr Abschiedsblick war die Quittung gewesen.

Gut so besser, sie verachtet mich, als daß sie — Ach nein — er wachte sich seines leisen Zeichens zu entsinnen, das er auf seine Person hätte beziehen dürfen. Er galt ihr nur als ein Freund, ein Erwecker vielleicht, ein Ansporn zum Kampf um die Selbstbehaltung, die Rückeroberung ihres Wesens. Dann wäre sein Erscheinen, sein kurzes Verweilen vielleicht sogar ein Segen für sie, der Anfang einer Wiedergeburt, der Anstoß zur Selbst- vollendung.

Ja, so sollte, so mußte es sein — mehr nicht, um aller Welt willen nicht mehr.

Den Einsamen überkam ein Gefühl, als würde seine Seele zerprengt. Er starrte in die vertraute, friedvolle Landschaft hinaus wie in eine gähnende Wüste.

Jetzt tauchte drinnen, dort, wo der gelbe Sandweg vom Portal her sich aus dem Baumhatten ins grelle Mondlicht hob, die Ge- stalt eines Mannes auf. Ein Mannes mit einer Dienstmütze. Er führte ein Fahrrad, ein roter Gurt lief um seinen Nacken. Die Gestalt verschwand aus dem Lichtkegel, schritt um das Haus herum, dem rückwärts gelegenen Wirtschaftseingang zu. Nach einer halben Minute kam sie zurück, entladend dem Portale zu. Thilo stand in einer geheimnisvollen Lähmung. Er fühlte in allen Nerven, daß etwas Schicksalhaftes im Anzug war.

Eine Minute später wurde rücksichtslos an seine Tür ge- klopf.

„Herein!“

„Verzeihen Herr Direktor — der Nachtdienst schickt aus der Fabrik ein Telegramm.“

„Danke. Hoffentlich hat man Sie nicht aus dem Schlaf ge- lingelt.“

„D, bitte, nein, Herr Direktor.“

„Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Herr Direktor!“

Mit fiebernden Fingern riß Thilo auf. Eine fremde Sprache — ihre Sprache.

Ein Kabeltelegramm selbstverständlich... von drüben — nein — aus — mein Gott — aus der großen Stadt im Norden. Die fremden Wortzeichen starrten ihn an wie Hieroglyphen.

Er mußte die vertraute Fremdsprache mühsam buchstabierend entziffern.

„Nach glücklicher Ueberfahrt soeben Festland angekommen. Treffte morgen vormittag zehn dreißig dort ein.“

Maria Eugenia.“

Grav der Morgen. Durch die Wipfel der Parkbäume strichen Nebelregen. Ein lauer Regen rieselte. Schwül dünnete die Scholle.

Frau Erthas Blick lächelte nicht wie sonst von weitem schon dem Gaste entgegen. Irrte umher — draußen irgendwo in der silbrigen Trübe.

Matt reichte sie ihm die Hand. Als er sie mit den Lippen be- rührte, fühlte er eine trodene Hitze, als fieberde sie. Er schwieg. Er hatte verstanden. Stumm und benommen sah er zu, wie die vollen feingebildeten Arme sich regten, um ihm, wie täglich, das Frühstück zu bereiten. Ein Schauer überkam ihn. Er wachte nun, wie irrsinnig er seit Tagen sich fühlte, in diesen Armen versinken zu dürfen.

Eine Spannung war in ihm, die ihm Rechte und Bräut zu- sammenzog. Was wird sie — dazu sagen? In einer Minute werde ich wissen, alles wissen.

„Ich habe heute nacht noch ein Telegramm bekommen. Ich werde Sie — um einen Rat bitten müssen.“

Sie nahm das Blatt.

„Das — — müssen Sie mir überlegen.“

Sie war schlaf geworden wie die Landschaft hinter den regen- bespernten Spiegelscheiben. Ihre Augen starrten hin und wieder — zwischen der Unterschrit — und dem Orte der Aufleerung.

„Von — meiner überlebenden Freundin, wie Sie leben. Sie teilt mit, daß sie heute morgen um halb elf hier eintrifft.“

In die Augen stieg verräterischer Schweiß.

Thilos Herz schrie auf in ihrem Jubel. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 11. November 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 265 - 125. Jahrgang

Auch die Wirtschaft fordert Dein Ja

Die Produktion steigt — sie soll auch weiter steigen.

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Vertreter.

Hämmernde Hände.

Die jetzige Zeit, die Zeit des Überganges vom Herbst zum Winter, die auch bei normaler Konjunkturlage meist eine Zeit eines gewissen saisonbedingten Stillstandes ist, stellt zugleich eine Zeit tiefgreifender politischer und wirtschaftspolitischer Entscheidungen dar. Der feste Grundstock, auf dem das neue deutsche Wirtschaftsgebäude gerade in diesem Winter gefestigt und zementiert werden muß, ist die absolute Gefolgschaftsreue mit der das deutsche Volk hinter der Nationalen Regierung steht. Diese Treue und dieser Aufbauwille werden die psychologischen Elemente der winterlichen Arbeit am Erstarken der deutschen Wirtschaft sein. Planmäßige Umstellungsarbeit vom Herbst auf den Winter aber muß diese psychologische Bereitschaft zu nutzen verstehen. Vielversprechende Ansätze hierfür zeigen sich bereits.

Die Außenarbeiten in vielen Industrien hören allmählich auf, das Weihnachtsgeschäft hat jedoch noch nicht voll eingesetzt, wenngleich schon viele fleißige Hände sich bei der Herstellung der Gegenstände regen, die unter dem Weihnachtsbaum liegen werden. Es spricht für die starke Untermauerung der deutschen Wirtschaftslage, daß diese kritische Periode keine rückläufigen Tendenzen hervorgerufen hat oder doch nur einen kleinen, kaum spürbaren Rückschlag in einzelnen wenigen Gewerben.

Die Produktion steigt weiter, die Verkaufszahlen entwickeln sich günstig, die Zahlen der Umsatzerlöse lassen erkennen, daß mengenmäßig das Volumen der Wirtschaft im Zunehmen begriffen ist.

Konkurse, Vergleichsverfahren und Wechselproteste zeigen einen erfreulichen Rückgang der einmal bewiesenen, daß der Weg zur Rentabilität wieder beschritten wird, und zum anderen, daß die Zahlungssicherheit zugenommen hat. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wirkt sich vor allem auf die Schlüsselindustrien von Woche zu Woche günstiger aus. Die Produktionsziffern der Großindustrie liegen jetzt um mehr als 50% über den Vorjahreszahlen. Parallel dazu geht die Kurve des Kohlenabsatzes ständig nach oben. Die Besserung in der Eisenindustrie ist auf einen echten Mehrverbrauch zurückzuführen, gleichzeitig hat aber auch die Kautschuk- und Gummiindustrie, die seine Lager auffüllt, versärfert eingesetzt. Auch der Baumarkt zeigte eine deutliche Belebung. Der Beschäftigungsstand in der Autoindustrie ist ebenfalls stabil geblieben. Gebessert hat sich auch die Beschäftigungslage in der Holzverarbeitenden Industrie. In der bisher schwer darniederliegenden Möbelindustrie haben sich die Ehestandsdarlehen stärker auszuwirken begonnen. Ungleichmäßig ist augenblicklich noch die Beschäftigungslage in jener Industrie, die zu allererst von der Wirtschaftsbesserung erfaßt worden war, und zwar im Bekleidungsgebiete. Hier waren vielfach in Erwartung größerer Preissteigerungen umfangreiche Vorausbestellungen von Fabrikanten und Händlern vorgenommen worden. Da die Läger zum Teil aufgefüllt worden sind, hat sich in einzelnen Teilen der Textilindustrie der Eingang neuer Aufträge wieder etwas vermindert, doch gestatten die großen Auftragsbestände aus früheren Monaten noch ein weiter befriedigendes Arbeiten. Von der Seite der internationalen Rohstoffmärkte her ist ein gewisses Unsicherheitsmoment in Erscheinung getreten, das sich aber auf die deutsche Textilindustrie kaum in beeinträchtigender Weise ausgewirkt hat.

Für den kommenden Winter stehen 4,1 Milliarden Mark für die Arbeitsbeschaffung bereit. Die Wechselfinanzierung für die Hausinstandsetzungsarbeiten ist jetzt gesichert. Die Wechsel müssen vom Hauseigentümer akzeptiert, vom Handwerker ausgestellt und von der Genossenschaft giriert werden. Auf diese Weise basieren die Hausinstandsetzungsarbeiten auf reichsbankfähigen Wechseln.

Aufstieg neuer Wirtschaftsmoral.

Die Wirtschaftsmoral des neuen Deutschlands ist im Vormarsch. Der ehrbare Kaufmann, der standes- und verantwortungsbewußte Handwerker, der Unternehmer, der sein eigenes Profitstreben dem Gesamtinteresse unterordnet, sind die Menschentypen, die diese neue Wirtschaftsmoral tragen und sie zum Siege führen werden. Eines der wichtigsten praktischen Gebote im Rahmen der neuen Wirtschaftsmoral ist Preisgerechtigkeit und Preisdizziplin. Irgendwelchen verantwortungslosen Preissteigerungen wird energisch entgegengetreten. In diesem Zusammenhang ist vor allem die neue Kartellpolitik zu erwähnen. Eine Reihe von Zwangskartellen ist errichtet worden, doch will man in Zukunft derartige Maßnahmen nur im äußersten Falle treffen. Wichtig ist die Möglichkeit, daß künftig von der Regierungssseite der Anschluß von Außenseitern an ein bestehendes Kartell veranlaßt werden kann.

Um die Exportkräftigung.

Das Exportgeschäft ist noch immer ein etwas weniger erfreuliches Kapitel in der deutschen Wirtschaft. Ueberall in der Welt geht man daran, gegenüber Auslandswaren zu Absperurmaßnahmen zu greifen oder die bestehenden Maßnahmen zu erweitern. Nachdem die Weltwirtschaftskonferenz, die einen internationalen Zollfrieden bringen sollte, gescheitert war, ist der handelspolitische Waffenstillstand von mehreren Seiten gekündigt worden, so von Holland und England, und immer mehr tritt an die Stelle einer allgemeinen Beendigung des Handelskrieges die Tendenz zu Gruppenabmachungen in Erscheinung. Deutschland kann angesichts dieser Entwicklung mit großer Genugtuung darauf hinweisen, daß es seine Nahrungsfreiheit fast voll erreicht hat. 87 Prozent aller deutschen Nahrungsmittel werden jetzt im Inlande erzeugt, und es besteht begründete Aussicht darauf, daß auch ein großer Teil der übrigen 13 Prozent durch die Agrarmaßnahmen der Regierung, durch Bodenvermehrungen durch Erweiterung des Futteranbaus im Inlande wird gestellt werden können. Das ist für die kommenden handelspolitischen Auseinandersetzungen von gar nicht zu überschätzender Wichtigkeit, weil man uns bei diesen Verhandlungen nicht mehr mit der Vertreibung unserer landwirtschaftlichen Einfuhr drohen kann.

Als völlig erledigt kann die liberalistische Zollpolitik gelten, die sich mit Verlu-tausföhren bei gleichzeitiger Hochhaltung der Inlandspreise selbst das Grab gegraben hat. Der starke Exportverlust Amerikas spricht hierin eine deutliche Sprache.

Bei dem Kampfe um Aufrechterhaltung und Stärkung unserer Ausfuhr werden wir, je stärker unser Binnenmarkt wird, je mehr unsere Produktion und der Verbrauch unseres Volkes sich

heben, desto mehr auf unsere Einfuhr ausländischer industrieller Rohstoffe hinweisen können. Der Grundsatz, dort industrielle Rohstoffe zu kaufen, wo man unseren Fertigfabrikaten auch entsprechendes Entgegenkommen erzielt, wird handelspolitisches Leitmotiv werden müssen. Es ist klar, daß eine solche Gestaltung der handelspolitischen Verhältnisse nicht das Ideal darstellt. Das Verfeinerungsland Deutschland würde am besten fahren, wenn der Welthandel sich von den Fesseln hoher Abwehrzölle, von dem System der Kontingente befreien würde. Wie die Dinge nun aber einmal liegen, muß im Interesse unserer Exportindustrie der oben erwähnte Grundsatz aufrecht erhalten werden. Das Institut für Konjunkturforschung hat festgestellt, daß trotz der Handelserschwerungen unser Export in einer ganzen Anzahl von Warengruppen mengenmäßig, aber auch wertmäßig zugenommen hat.

Die Tragikomödie des Dollars.

Die größte Erschwerung für den Export, aber auch für den Welthandel und damit für die handelspolitische Klärung bildet die verworrene Lage in Amerika, bildet das tragikomische Dollarschauspiel. Der englische Handelsminister hat kürzlich erklärt, daß eine Neuordnung der Welt Handelsbeziehungen unmöglich sei, solange man nicht die Entwicklung des Dollarproblems übersehen könne. Tatsächlich scheint man nicht nur in der übrigen Welt sondern auch in Amerika selbst nicht zu wissen, wie sich die zukünftige Gestaltung der amerikanischen Währungsbelange abspielen wird. Angeblich soll die neue Goldankaufspolitik Roosevelts nicht so sehr eine Dollarsenkung, sondern vor allem eine Verhütung künftiger Dollarsteigerungen zum Ziele haben. Dies scheint aber recht unwahrscheinlich im Hinblick darauf, daß zweifellos bei einem Verharren des Dollars auf seinem jetzigen Stand auch die von dem amerikanischen Präsidenten heiß ersehnten Warenpreissteigerungen kaum eintreten werden. Die Farmer, die sich in einem bewaffneten Aufstand befinden, fordern höhere Entgelte für ihre Erzeugnisse. Vorerst zwar hat Roosevelt diese Forderungen abgelehnt, aber nicht lange mehr wird er sich der von dieser Seite her drohenden Gefahr einer völligen Wirtschaftszerrüttung, eines wirtschaftlichen Bruderkrieges aussetzen können. Irgendwann wird er diesen Forderungen nachgeben müssen. Wie er dies wird tun können, ohne daß der Dollar weiter wesentlich sinkt, ist ein Rätsel. Im Interesse der in der ersten Genesung sich befindenden Weltwirtschaft ist zu hoffen, daß Roosevelt die Vergeblichkeit seiner Zauberkunststücke einsehen und in die Bahn einer gemeinsamen Wiederaufbauarbeit der ganzen Welt einlenken wird.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Umsätze im Textileinzelhandel beliefen sich im 3. Quartal 1933, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, dem Werte nach durchschnittlich auf 103,4% des Umsatzes im dritten Vierteljahr 1932. Im September ist der Umsatz wertmäßig auf 108,8% des Umsatzes im Vorjahresmonat gestiegen. Nach Ausschaltung der Preisschwankungen entspricht diese Ziffer bei Umrechnung über den Lebenshaltungsindex (Gruppe Bekleidung) einem Umsatz von 111,6% bei Umrechnung über den Großhandelsindex für Textilien einem solchen von 108,5% des Umsatzes im Vergleichsmonat. Der Vergleich der von Saisonschwankungen bereinigten Monatsziffern läßt einen leichten Fortschritt in der aufwärtsgerichteten Entwicklung erkennen.

In der Spielwarenindustrie hat sich neuerdings die Erzeugung von Metallspielwaren und von Puppen relativ gut entwickelt; die starke Nachfrage nach Bleisoldaten sowie nach SA- und SS-Figuren dürfte sich hier günstig ausgewirkt haben. In der Holzspielwarenbranche war das Geschäft in der Frühjahrsaison noch nicht besonders günstig. Die Produktionszahlen im Juli und August sprechen aber für eine bessere Herbstsaison. Die Gesamtentwicklung in der Spielwarenindustrie hat sich in den letzten Monaten gebessert. Seit Juni 1933 sind die Betriebe besser ausgenutzt als 1932, im August um etwa ein Drittel. Die Beschäftigung war damit freilich noch immer um mehr als die Hälfte niedriger als 1929. In der Stoffspielwarenbranche war bis jetzt noch keine Belebung festzustellen. Dagegen lag die Beschäftigung der Zelluloidspielwarenfabrikation um ein Drittel höher als 1932. Ganz allgemein wird von der Neuorganisation der Spielwarenindustrie und des Handels eine günstige Wirkung auf das Preisniveau erwartet. Die Ausfuhr von Spielwaren und von Christbaumschmuck ist im Zusammenhang mit der Entwertung einer Reihe von Währungen stark gesunken. Durch das Vordringen der japanischen Konkurrenz sind die überseeischen Märkte mehr und mehr zurückgetreten.

Der Rückgang des Gesamtumlaufs an Pfandbriefen und Kommunalobligationen (alles in Millionen RM.) hat sich im September weiter verlangsamt auf 11 602 (30. 8. 33: 11 612, am 30. 9. 32: 12 069). Die Gesamtsumme des Bestandes an Hypotheken, Kommundarlehen und sonstigen Darlehen hat sich im September um 38,50 (August 1933: 12 39) auf 13 752 (13 791) verringert.

Fahrtenmesser.

Eine Druckfehlerberichtigung.

In unserem Aufsatz über die Gemeinschaftswerbung für das Fahrtenmesser vom 1. November („Solinger Tageblatt“ Nr. 256) ist, wie wir erst jetzt feststellen, ein Druckfehler unterlaufen, der zu unnötigen Anfragen bei den zuständigen Stellen geführt hat. Es heißt dort im dritten Absatz (Absatzmöglichkeiten) „300 000 unerledigte Aufträge liegen bei der Reichsjugendführung vor.“ Es mußte statt dessen heißen „300 000 unerledigte Anträge“. Damit dürften die hier und da aufgetretenen Mißverständnisse ihre Erledigung finden.

Standard-Haarschneidemaschine?

Ein Vorschlag aus unserem Mitarbeiterkreis.

Von Dr. Walter Halbach, Solingen.

Seit Jahren sind bekanntlich Besteckindustrie und Haarschneidemaschinenbranche die Sorgenkinder unserer Solinger Industrie. Hat doch in keinem anderen Zweig der hiesigen Schneidwarenindustrie der rücksichtslose Konkurrenz- und Preisunterbietungskampf derart unerhörte Formen und krasse Auswüchse zeitweilig wie gerade in den beiden vorstehend genannten Branchen. Sind allgemein die Preise für Schneidwarenfabrikate gegenüber dem Höchststand in der Konjunkturperiode 1925—1928 um rund 25 Prozent gefallen, so hat der Preisverfall in der Haarschneidemaschinenindustrie zu einer Halbierung geführt. Zu welcher verheerenden Folgen jahrelange Schleuderkonkurrenz in diesem Zweig unserer Solinger Industrie geführt hat, bezeugt allein schon die Tatsache, daß die Durchschnittspreise für Haarschneidemaschinen seit Monaten weit unter Vorkriegsstand liegen!

An dieser Stelle wurde in den letzten Jahren des öfteren auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen, so z. B. zuletzt in einem längeren, am 15. Juni d. J. publizierten Aufsatz mit dem Titel: „Auch die Haarschneidemaschinen-Industrie muß zusammenarbeiten.“ Es wurden bei dieser Gelegenheit Vorschläge und Wege zur Behebung dieser Mißstände aufgewiesen. Leider ist es bisher bei guten Vorsätzen geblieben: durchgreifende Maßnahmen erfolgten nicht. Daß eine weitere Fortsetzung entarteter liberalistischer Methoden einer unsinnigen Preisanarchie auf Kosten einer noch so bescheidenen Rentabilität der Betriebe, von Qualität der Waren, Gesundheit und Arbeitskraft in absehbarer Zeit zum allgemeinen Ruin eines einmal blühenden, im In- und Ausland angesehenen Zweiges der Solinger Schneidwarenindustrie automatisch führen muß und wird, bedarf wohl keiner näheren Begründung.

Bekanntlich haben die ganz ähnlich gelagerten, von Monat zu Monat unhaltbarer gewordenen Zustände in der Besteckfabrikation endlich Kräfte der Selbstinitiative ausgelöst, um in letzter Stunde dem Unheil und allseitigen Ruin zu steuern. Das von der Fachschaft Solinger Besteckfabrikanten herausgegebene Standard-Kunststich-Besteck mit den für dieses festgelegten Mindestpreisen, die zugleich die äußerste Preisgrenze für Kunststichbestecke überhaupt darstellen sollen, und die für Unterschreitung dieses Mindestpreises festgesetzten schwerwiegenden Konventionalstrafen die genauen, äußerst einschneidenden Qualitätsvorschriften, des weiteren die festgelegte Garantie einer tariflichen Lohnzahlung dienen dem Zweck, einem endlich allseitig erkannten Uebelstande mit allen Kräften zu Leibe zu gehen. Schleuderfabrikanten und Schwarzarbeiter, die durch ihr Verhalten jahrelang Ansehen und Existenz unserer Solinger Industrie im In- und Ausland aufs schwerste gefährdeten, müssen auch in der Besteckbranche ausgeschaltet werden. Keineswegs soll hierbei verkannt werden, daß die in der hiesigen Besteckindustrie gefundene Lösung den Fabrikanten für eine gewisse Übergangszeit Opfer auferlegt, da die Spanne zwischen Einstands- und Mindestverkaufspreisen äußerst knapp bemessen ist. Jedoch wird dieser unverkennbare Nachteil, auf längere Sicht gesehen, mehr als aufgewogen durch Festigung der Besteckpreise im ganzen eben infolge Ausmerzens der billigen Schleuderartikel zugunsten preiswerterer Sorten.

Sollte nun das, was in anderen Zweigen der Solinger Industrie möglich ist in der Haarschneidemaschinenbranche gänzlich unmöglich sein? Muß es hier erst zum Eingreifen staatlicher Instanzen kommen, weil fehlende Einsicht und mangelnde

Verständigungsbereitschaft durchgreifende Maßnahmen entschlossener Selbsthilfe veranlassen? Und doch erscheinen die gänzlich verfahrenen Preisverhältnisse für Haarschneidemaschinen aller Sorten gebieterisch eine Lösung. Zeit ist nicht mehr zu verlieren, die Uhr zeigt fünf Minuten vor zwölf! Die Ende 1928 und später verschiedentlich geführten, jedoch damals leider gescheiterten Verhandlungen betr. Abschluß einer Konvention bzw. eines Syndikats sind jetzt unverzüglich wieder aufzunehmen. Erste und vornehmste Aufgabe einer zu gründenden Konvention müßte die Regelung der Preisfrage und die Aufstellung von Richtpreisen sein, von denen nur eine geringfügige Abweichung nach oben oder unten im Ausmaß von höchstens 5 Prozent gestattet sein dürfte. Das bereits für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte und auch in anderen Zweigen der deutschen Wirtschaft eingeführte System der Festpreise muß auch in der Solinger Haarschneidemaschinenindustrie die Grundlage zur allmählichen Überwindung der Krise sowie zur Erholung und Konjunkturaufstieg werden. Die Konvention muß natürlich auf dem Beitrittszwang für alle Haarschneidemaschinenfabrikanten beruhen, um eine erfolgreiche Arbeit zu gewährleisten.

Ähnlich dem Volksbesteck sollte in der Haarschneidemaschinenbranche ein Einheitsstyp mit einem vorgeschriebenen Mindestverkaufspreis Eingang finden, der gleichzeitig die unterste Grenze für den Preis aller übrigen Brancheartikel darstellen sollte. Eine solche Standard-Haarschneidemaschine würde mit der billigsten Maschine überhaupt sein und bei systematischer Werbung bestimmt Eingang in den breitesten Verbraucherkreisen finden. Der Preis für eine solche Maschine würde vielleicht zwischen 1 RM. und 1,50 RM. liegen müssen. Die geringste Unterschreitung des von der Fachschaft im Einverständnis mit der Solinger Handelskammer festgelegten Mindestpreises auch auf dem Umwege eines etwaigen Skontoabzuges oder Mengenrabatts wäre unzulässig und mit entsprechenden Strafen zu ahnden, während die Erzielung höherer Preise innerhalb eng gehaltener Grenzen erlaubt sein müßte. Dringend wünschenswert wäre jedoch eine Regelung, die eine etwas größere Spanne zwischen Fabrikations- und Mindestverkaufspreisen vorsieht, als es bei dem Einheitsbesteck der Fall ist, damit auch dem Unternehmer ein bestimmtes Verdienstmilieu gesichert wird, um nicht zuletzt im Interesse einer anhaltenden, lohnenden Beschäftigung möglichst vieler Heimarbeiter eine umfangreiche Produktion zu ermöglichen.

Für ein entschlossenes Handeln in der Solinger Haarschneidemaschinenfabrikation im oben angegebenen Sinne sprechen so gewichtige Gründe, daß ein längeres Zaudern nicht mehr verantwortet werden kann. Soll die infolge der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung erzielte Konjunkturbellebung auf dem deutschen Binnenmarkt und bereits in Erscheinung tretende Konsumsteigerung weiter Volkskreise der Haarschneidemaschinenbranche nicht zugute kommen, nur, weil engherziger Rivalitätskampf und unsinnige Konkurrenzmethoden lähmend und hemmend auf den ganzen Geschäftszweig wirken? Das kann und wird nicht der Wille dieser Branche und ihrer hoch qualifizierten Arbeiterschaft sein. Darum, her mit Konvention, Richtpreisen und Einheitsmaschine und der Rück über kleinliche Kirchturnspolitik hinweg auf das große Ganze gerichtet! Es geht um Sein oder Nichtsein eines Industriezweiges, von welchem die Existenz tausender Solinger Mitbürger abhängt!

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Bessere Beachtung der Devisenvorschriften!
Schärfere Kontrolle!

Wie uns die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat die Stelle für Devisenbewirtschaftung in Düsseldorf in letzter Zeit beobachtet, daß Firmen des Kammerbezirks ihren Verpflichtungen gemäß der Devisenverordnung und ihrer Durchführungsvorschriften nicht nachkommen. Insbesondere gingen die der Reichsbank einzureichenden zehntägigen Meldungen gemäß § 19 dieser Verordnung (Abschnitte II der Exportvaluta-Erklärungen über angefallene Exportzahlungen) der Reichsbank häufig verspätet zu. Auch seien die Angaben in den Erklärungen in zahlreichen Fällen lückenhaft. Um eine ordnungsmäßige Devisenkontrolle durchführen zu können, sei aber eine pünktliche Meldung der Exporterlöse unbedingt erforderlich. Trotzdem die Reichsbank in fast allen Fällen die Einreichung dieser Meldungen angemahnt und die Firmen auf die Strafbarkeit ihres Tuns aufmerksam gemacht habe, sei eine Aenderung bisher nicht eingetreten.

Wenn bisher nur in Ausnahmefällen und bei Vorliegen grober Verstöße Strafanzeige erstattet worden sei, so könne für die Folge diese Nachsicht nicht mehr geübt werden. Von nun ab werde in allen Fällen Anzeige gegen diese Firmen erstattet werden.

Die Kammer empfiehlt daher den Bezirksfirmen dringend, die Devisenbewirtschaftungsvorschriften genau zu beachten. Insbesondere die zehntägigen Meldungen an die Reichsbank mit Exportvalutaerklärung II genau und pünktlich einzureichen, damit Weiterungen vermieden werden.

Konsulatsakturen für Frachtsendungen nach Portugal.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, dürfen auf Grund des Vertrages, der dieser Tage zwischen Portugal und Deutschland abgeschlossen wurde, Konsulatsakturen über deutsche Waren nur beglaubigt werden, wenn in denselben der Wert ausschließlich in Reichsmark angegeben ist. Das Hinzufügen des Wertes in anderer als Reichsmarkwährung bei in fremder Währung getätigten Verkäufen ist nicht mehr statthaft.

Diese Bestimmungen kommen nur für Frachtsendungen in Betracht, deren Wert über 550 Escudos liegt.

Opel wird wieder deutsch.

Beabsichtigter Rückwerb der Majorität.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt man in Krefeld der Familie Opel, wieder stärkeren kapitalmäßigen Einfluß auf die Adam Opel A.-G. zu nehmen. Geheimher Kommerzienrat Wilhelm von Opel und Dr. Fritz Opel beabsichtigen in auch nach Beteiligung der General Motors Corp. an dem 60 Mill. RM. betragenden Aktienkapital einen nicht unerheblichen Teil der Aktien in ihren Händen. Wenn nun Verhandlungen über die Rückführung des Kapitals in deutschem Besitz geführt werden, so handelt es sich vorläufig nur um einen Teil, wohl die Majorität der 60 Mill. RM. Dabei besteht aber die Absicht, auch den Rest des Aktienkapitals nach und nach zurückzugewinnen.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. Köln, 10. Nov. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Nieren 4.60-5.00, gelbe 3.10-3.50, Industrie 2.50-2.80 RM. der Zentner; Weißkohl 3-3.5, Grünkohl 3.5-5, Rosenkohl 10-15, Rotkohl 3-4.5, Wirsing 3-4, Feldsalat 9-12, Spinat 2-4, Steckrüben 2-3.5, weiße Rüben 4-6, Karotten 3-4, Sauerampfer 12-14, Möhren 3-4, Kürbisse 4-5, Schwarzwurzeln 8-12, Zwiebeln 4.5-6, Tomaten 8-14 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 3-6, Endivien 4-6, Blumenkohl 8-10, Wirsing 5-8, Kohlraben 2-4, Rettich 2-5, Meerrettich bis 20 Pfg. das Stück; Mangold 2 Pfg. das Gebund; Kochkohl 6-12, Eßkohl 13-25, Kochbirnen 5-10, Eßbirnen 10-22, Baumäpfel 40-50, Molkereibutter 150-155, Landbutter 140-145 Pfg. das Pfund; Eier 9.5 bis 15.5 Pfg. das Stück.

Kölner Produktbörse. Köln, 10. Nov. Notierungen in RM. für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein., 76 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet WX 19.10, Weizen rhein., 76 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 19.20, Weizen ausl. 23.50-24.50, Roggen rhein., 72 kg. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R VIII 15.60, Roggen rhein., 72 kg. Handelspreis Frachtlage Köln 16.15-16.25, Hafer hiesiger 13.00-14.10, Wintergerste inf. 16.75-17.25, Sommergerste inf. 17.25-18, Mais grober 19, Mais kleiner 20, Weizenmehl inf.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Das Wetter in der Woche vom 5. bis 11. November 1933.

Landregen im Herbst.

Am 8. November endete der zweite Zeitabschnitt starker Herbstregen in diesem Jahre. Der erste dauerte vom 25. bis 28. Oktober und lieferte 23 Millimeter Niederschlag, der zweite begann am 31. Oktober und schloß mit dem 8. November. Der letzte Abschnitt brachte es auf 53 Millimeter, der Regenfall ist also recht reichlich ausgefallen.

Jedes Kind weiß, daß das Bergische Land mit zu den regenreichsten Gebieten Deutschlands gehört. Dabei ist zu beachten, daß es nicht etwa nur die Sturz- oder Platzregen sind, welche diesen Regenreichtum verursachen. Ein großer Teil des Niederschlags — im Sommer rund ein Viertel des Gesamtbetrages — rührt von den sogenannten Landregen her. Es sind dies Regen, die zwar nicht übermäßig stark sind, aber eine ungewöhnlich lange Dauer besitzen. Der Beobachter der Solinger Wetterwarte hat in einer größeren Arbeit „Landregen im Bergischen Land“ die Landregen unseres Gebietes auf Grund der Aufzeichnungen eines registrierenden Regenmessers behandelt. Es ließen sich manche Eigentümlichkeiten der Landregen nachweisen, u. a. ihre starke Zunahme an Dauer und Ergiebigkeit von Mai bis zum September. Auch konnte festgestellt werden, daß bis zu einer gewissen Grenze hin die Ergiebigkeit, d. h. die Regenmenge je Minute mit der Dauer anwächst. Seitdem werden in den Veröffentlichungen des Preußischen Meteorologischen Instituts (auf deutsch des „Landeswetteramtes“) jährlich neben den Platzregen auch die Landregen einer großen Anzahl von Stationen nach Dauer und Ergiebigkeit mitgeteilt.

Soeben sind die Ergebnisse der Niederschlags-Beobachtungen im Jahre 1932 erschienen. Unter den 76 Landregen-Stationen nimmt Solingen einen hervorragenden Platz ein, denn es hatte im Jahre 1932 den zweitlängsten und den ergiebigsten Landregen im ganzen preußischen Staate. Wir geben nachstehend 5 der längsten Landregen:

Ort	Zeit 1932	Dauer in Stunden	Gesamtmenge in mm	Menge je Stunde in mm
Blankenberg a. d. Saale 30, 31. Mai	21.2	28.3	1.34	
Schneefoppe 7., 8. August	21.5	31.4	1.46	
Putbus (Pommern) 26., 27. Mai	22.8	35.0	1.53	
Reinwässer (Pommern) 9. 10. Mai	24.8	23.0	0.93	
Solingen 20., 21. Okt.	23.8	62.3	2.62	

Auch in den früheren Jahrgängen ist Solingen stark vertreten. Im Jahre 1929 fiel hier der längste Landregen des betreffenden Jahres (April bis Oktober) und zwar am 3. und 4. Oktober. Es fielen 31.1 Millimeter in 32 Stunden, also je Stunde 1.66 Millimeter. Den zweitlängsten Landregen hatte der Boden aufzuweisen mit 46.6 Millimeter, die in 30 Stunden niedergingen, was

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

11. November	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs	bei festverzinsl. Werten die vor der 4. Not- verordnung geltend. Zins- sätze in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs
D. Am. Ausl.-Sch. einschl. Abbl.-Schuld.	80,675	79,80		125	125
D. Am. Ablösungsschuld. ohne Auslassungssch.	13,40	13,25		94,5	93,5
0/1 Solinger St.-Anl. 26	76,875	76,75		—	—
0/1 Elbert. RM.-Anl. 26	82,5	80,75		108	108
0/1 Düsseldorf. RM.-Anl. 26	80	79		81	80,5
0/1 Köln St.-Anl. 29	73,5	72,5		104,5	103
0/1 Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	—	—		14,75	13,825
0/1 Fr. Krupp RM.-Anl.	85,5	85,5		50,375	50,125
0/1 Mittelsch. Stahl	83,75	82,75		22,5	22,5
0/1 Ver. Stahl	16,25	14,25		33	33
0/1 Oesterr. Staatsanl.	—	—		116,0	116,0
0/1 Oesterr. Gold-Rente	—	—		31,5	31,5
Accumulator-Fabrik	160	160		88,5	88,5
Allgem. Kunststoffe	17,125	16,75		26,125	25,5
Allgem. Elektr.-Ges.	12,5	12,4		33,125	34,875
Bayer. Motoren-Werke	12,5	12,4		17,5	17,5
P. Bemberg	37,5	37,5		184,75	184,25
Julius Berger Tiefbau	139,25	139		80	79,125
Berlin-Karlsh. Industr.	70,75	69,75		74,5	75
Braunkohlen u. Brikett	168	168		80	79,125
Bremer Woll-Kämmerei	24,75	23,5		144,5	142,5
Endeavour-Ges.	63,5	63,5		172,5	172,5
Charlottenb. Wasser	73,5	72,375		85	84,25
Chem. von Heyden	55	55		85	83,25
Compagnie Hispano	134	134		129	128,25
Cont. Gummi-Werke	131	133		—	—
Damier-Benz	27,75	27,25		—	—
Deutsche Altk. Telegraf.	92,625	91,625		—	—
Deutsche Erdöl	105	103,5		98,5	98,5
Deutsche Kabelwerke	90,125	90,5		15	14
Deutsche Linol.-Werke	44,5	44,5		30,5	30,25
Deutsche Tel. u. Kabell.	39,25	39,5		47,5	47
Deutscher Eisenhandl.	35,5	35		106,5	105
Dortm. Union-Brauerei	135	135		—	—
Em. acht Baumkölle	78	73		32	32,875
Eisen-Verkehrsmittel	—	—		64	61,5
Elektrizitäts-Lieferung	—	—		74	74
Elektr. Licht und Kraft	93,5	94		40,5	40,5
F. G. Farbenindustrie	113,875	114		39	39
Feldmühle Papier	53,5	52,875		50,5	50,5
Fellen & Guilleaume	39,5	40,25		156,25	156,5
Gelsenkirch. Bergwerk	45,5	45		46,375	46
Ges. für Brau-Industrie	73,75	73		75	75,75
Th. Goldschmidt	40,75	40,125		101,375	101,5
Hamburger Elektr.	98,625	98,625		9,825	9
Harpener Bergbau	76	75,5		20,12	20,12
Hoesch-Köln-Neuesen	52,5	52,375		10,5	9,75
				—	9,875

Freundlich.

WTB Berlin, 11. Nov. (Funkspruch). Die Aufnahme und das Weltecho der gestrigen Hitlerrede hatten schon dem heutigen Vormittagsverkehr ein freundliches Gepräge gegeben. Die halbstündige Späterlegung des Sonnabendbeginns, die heute erstmalig zur Anwendung kam, hatte außerdem zur Folge, daß der Orderertrag bei den Banken größer war als sonst. Auf Grund verschiedener günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft, wie Neueinstellungen beim Stahlverein, günstige Kohlenberichte, neue Reichsbahnaufräge, weitere

(0,79 Aschegehalt) 26.15, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen (0,79 Aschegehalt) 27.15, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen (0,405 Aschegehalt) 32.15, Roggenmehl 70% inf. (0,82 Aschegehalt) 23.40, Roggenschrot inf. 18.75-19.25, Weizenkleie 9.75-11.00, Roggenkleie 8.75-9.00, Leinkuchennmehl 17.00-17.15, Erdnusskuchennmehl 50% 16.10-16.25, die 54% 16.60 bis 16.75, Sojabuchschrot 15.10-15.35, Rapskuchen 13.50, Palmkernkuchen lose 15.15-15.25, Trockenschrot 9.25-9.50, Zuckerschrot 10.75-11.25, Rohmelasse 7.75-8.25, Wiesenhheu lose 6.00-6.40, Rotkleeheu lose 7.00-7.60, Luzernkleeheu lose 9.00-9.40, Roggenstroh gepr. 1.00-1.10, Weizenstroh gepr. 0.90-1.00, Haferstroh gepr. 0.90-1.00

Kölner Warenbörse. Köln, 10. Nov. Die Preise sind Import und Großhandelspreise, Bezahlt wurden für 100 kg Frachtlage Köln, verzollt, RM.: Burmarris 20-22, Siamreis 27-31, ital. glas, 23-25, Sojabl 84-86, Salatöl 87-90, Erdnußöl 87-90, Pflaumen 57-59, 54-56, Apfeling 88-90, Aprikosen 92-94, Rosinen 44-46, 54-58, 52-54, 54-56, Korinthen 66-68, Kokosnuß 34-35, Haselnußkerne 130-132, 124-126, Mandeln 170-175, 135-140.

Kölner Butternotierungen. Köln, 10. Nov. Deutsche Markenbutter 133-136, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, 2. Qualität 127 RM. der Zentner.

eine Intensität von 1,55 je Stunde ergibt. Der Brodenregen war also etwas schwächer, aber sonst dem Solinger Regen sehr ähnlich. Er fiel am 2. und 3. Juni.

Zwei ganz ungeheuerliche Landregen sollen noch Erwähnung finden, die beide — wohl nicht zufällig — in Niederlande niedergingen. In **Kajabach** an der Weichsel regnete es vom 25. bis 27. Mai 1928 ohne Unterbrechung 35 Stunden 20 Minuten mit einer mittleren Stundenmenge von 3,98 Millimeter, so daß im ganzen 140,5 Millimeter niedergingen. Ein Landregen in **Bunslau** a. Bober am 26. bis 28. Oktober 1930 ergab in 56 Stunden 40 Minuten 126,4 Millimeter, je Stunde also 2,23 Millimeter. Das sind Landregen, die nicht bloß eine gewaltige Ueberschwemmung verursachen, sondern auch den Lauf der Weltgeschichte mitbestimmen können, wie es die Schlacht an der Kajabach zeigt, wo viele Franzosen in den reichenden Regenfluten dieses Tages ihr nasses Grab fanden.

Die Bedingungen für das Zustandekommen dieser gewaltigen Dauerregen im Osten unseres Vaterlandes sind besonders genau erforscht worden. Immer ist die Veranlassung ein Tief, das auf einer Zugstrasse wandert, die von der Adria nordwärts zur Ostsee führt. Sie wird als Zugstrasse Vb bezeichnet.

Die Häufigkeit der Landregen in unserem Gebiet ergibt sich einfach aus der Lage unseres Ortes. Es verbindet sich der Einfluß des nahen Meeres mit der Wirkung der Geländeerhebung von Westen nach Osten. Die feuchten Westwinde werden hier gezwungen, aufzusteigen. Sie müssen deshalb einen großen Teil ihrer Feuchtigkeit als Regen abgeben. Der Regen muß also hier oben bei uns länger dauern und ergiebigere sein als im Vorlande am Rhein und jenseits des Rheines.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Offen.)

Der Ausläufer des über dem Nordmeer liegenden Wirbels hat sich mit dem gestern über Italien liegenden Störungssystem verbunden. Somit ist eine Reihe tiefer Drucks entstanden, die sich von Skandinavien bis nach Frankreich erstreckt. In ihrem Bereich werden verbreitet starke Bewölkung und vereinzelt starke Niederschläge gemeldet. Auf ihrer Rückseite drängen von England warme Luftmassen gegen das Festland vor, die über Deutschland land verbreitet Dunst oder Nebel und über Frankreich Niederschläge verursachen. Die Temperaturen sind hierbei um mehrere Grade gestiegen. Das Schlechtwettergebiet schiebt sich noch weiter gegen Osten vor, die über Deutschland verbreitete Dunst oder Nebel und über Frankreich Niederschläge verursachen. Die Temperaturen sind hierbei um mehrere Grade gestiegen. Das Schlechtwettergebiet schiebt sich noch weiter gegen Osten vor, so daß auch unser Dienstbezirk weiterhin mit leichten Regenfällen zu rechnen hat.

Wetterausichten für die folgende Woche.

Von Skandinavien bis zum Mittelmeergebiet herrscht Tiefdruck. Wir werden daher zunächst schlechtes Wetter behalten. Es ist wahrscheinlich, daß wir bald einen neuen Kaltlufteinbruch bekommen, der zu Schneefällen führen wird. Auf Spitzbergen ist die Temperatur auf -18 Grad gesunken. Die Bäreninsel hat -9 Grad bei Nordwind.

Offen-Kredite usw. zeigte die Kundschaft etwas stärkere Kaufinteresse für Spezialwerte. Besonders am Mon. anmarkt hielt die Nachfrage des Rheinlandes an. Im Gegensatz zu diesem Markt, an dem die Gewinne kaum über 1 Prozent hinausgingen, waren von Braunkohlenwerten Ilse Genussscheine und Bubiag 2 resp. 3 1/2 Prozent gebessert. Auch für Elektropapiere, von denen Licht und Kraft und Lahmeyer je 1 1/2 Prozent gewannen, schien die Nachfrage zuzunehmen. Versorgungswerte waren bis zu 1 1/2 Prozent gebessert, Bank elektrischer Werte gewannen 3 1/2 Prozent und Linoleumaktien bis zu 2 Proz. Anscheinend auf die verapteten Reifenverhandlungen gingen Conti-Gummi um 1 1/2 Proz. zurück. Auch Farbenaktien waren im Gegensatz zur All. einmündend etwas schwächer. Schubert & Salzer kamen im Verlaufe 2 1/2 Proz. höher zur Notiz, überhaupt konnte sich nach den ersten Kursen ziemlich allgemein die Aufwärtsbewegung bei zunehmendem Geschäft fortsetzen. Conti-Linoleum zogen nochmals um 1 1/2 Proz. auf 38 Proz. an.

Von festverzinslichen Werten lagen ebenfalls einige Gebiete bevorzugt. Während Reichsschuldbuchforderungen ihren Kursstand nur behaupteten — späte Fälligkeiten wurden mit 90 1/2 gehandelt — war die Nachfrage nach Altbesitz ziemlich groß, sodaß der Kurs um über ein Proz. auf 80 1/2 Proz. anziehen konnte. Anscheinend wurden hier einige Tauschoperationen vorgenommen. Die Neubesatzanleihe war demgegenüber etwas ruhiger und nur um 20 Pfg. gesessert. Stahlbonds notierten unverändert. Die übrigen Industrieobligationen waren bis zu 1/2 Proz. fester. Ausländer lagen mit Ausnahme der Kirchen geschäftlos.

Im weiteren Verlauf wurde es auch am Farbenmarkt etwas lebhafter, die 114-Grenze wurde wieder überschritten. Bayern Motoren gewannen 1 1/2 Proz. und Conti Linoleum setzten ihre Aufwärtsbewegung auf Arbitragekäufe bis auf 40 Proz. fort.

Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation unverändert leicht. Tagesgeld wurde wieder mit 4 1/4 resp. 4 1/2 Proz. genannt.

An den internationalen Devisenmärkten trat heute eine gewisse Rückentwicklung ein. Der Dollar erfuhr eine Befestigung und konnte sich gegen das englische Pfund auf 5.05 erholen. In Amsterdam zog er auf 1.55 und in Zürich auf 3.23 an. Das Pfund lag dagegen eher leichter. Da in Paris heute Feiertag ist, liegen von dort keine Meldungen vor. Es errechnet sich gegen den Frank auf zirka 81.25, in Zürich notierte es mit 164.1 1/2. Die Reichsmark war mit 59.11 in Amsterdam und mit 123.05 in Zürich etwas erhöht. Die spanische Peseta neigte weiter zur Schwäche.

Berliner Devisenkurse.

11. November	neutiger Kurs	voriger Kurs	11. November	neutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,963	0,961	italien.	22,06	22,10
Canada	2,642	2,641	ugoslavien	5,292	5,305
Japan	0,790	0,792	Kiew	41,56	41,54
Kairo	13,72	13,76	Kopenhagen	59,54	59,56
London	1,971	1,981	Lissabon	12,67	12,69
New York	2,642	2,641	Ostl.	67,03	67,07
Rio de Janeiro	0,227	0,229	Paris	16,40	16,44
Uruguay	1,399	1,401	Prag	12,42	12,44
Amsterdam	169,03	169,37	Reykjavik	60,34	60,44
Athen	2,396	2,400	Riga	76,92	76,92
Brüssel	58,44	58,56	Schweiz	81,10	81,26
Buharest	2,488	2,492	Sofia	5,047	5,053
Budapest	81,62	81,78	Spanien	34,87	34,93
Danzig	5,904	5,916	Stockholm	68,78	68,82
Helsingfors	—	—	Tallinn (Estl.)	73,68	73,68
			Wien	48,02	48,15

Berlin	10. 11.	9. 11.	Ostsee sen.	10. 11.	9. 11.
Auszahlung	47,075	47,275	Polen	46,95	47,35
Warschau	47,075	47,275	Polen große	—	—
Kattowitz	47,075	47,275	Polen kleine	—	—
Polen	47,075	47,275			

1 Pfund = 13,32 RM.

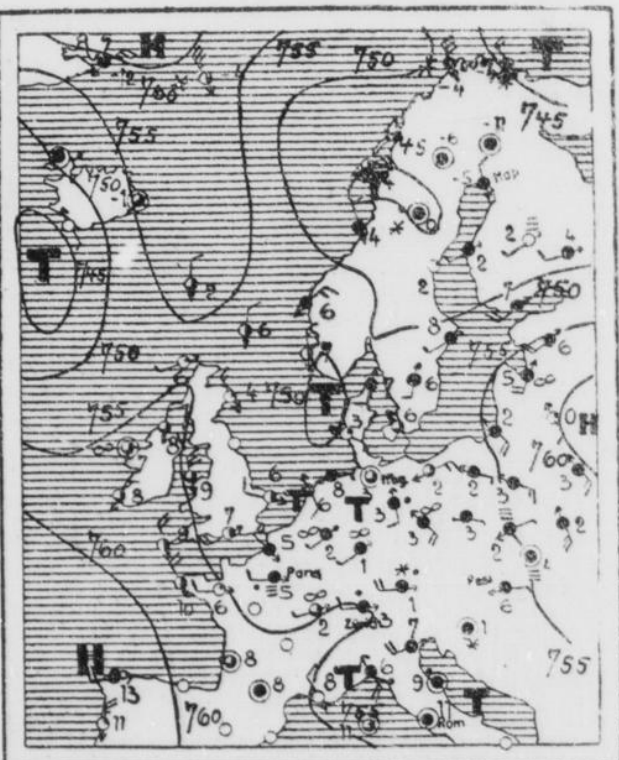
WTB London, 11. Nov. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12.50 Uhr mit 13,32 RM bewertet.

Metalle.

Berlin (RM)	10. 11.	9. 11.	Moskau (für 100 kg)	10. 11.	9. 11.
Aluminium 98,99 kg Bl.	180	180	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Aluminium-Walz. o. Dr.	184	184	Silber-Barren 999	38,00	39,00
Reinmickel 98,99 kg	330	330			

Berlin, 11. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 22 1/2 47,75 für 100 kg netto cii Bremen, Hamburg oder Rotterdam

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 11. Nov. 1933.

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe der Station	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampf- druck	Luft- feuchtig- keit	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	748,7	S 3	2,6	5,2	93	Regen
12 Uhr mittags	748,7	S 3	2,7	5,3	95	Staubregen

Wettervorhersage für den Sonntag.

Stark wolkig bis bedeckt. Verbreitet dunstig bis neblig. Nach frühweiser Niederschläge. Temperaturen weiter aufsteigend. Zwischen Süden und Westen schwankende Winde.